Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

129 (19.3.1934) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe
(Zweimalige Ausgabe)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich
voraus, im Verlag oder in
geholt 2.50 M. Durch
lich) monatlich
Einzelpr
tags-Numm
Fall höhere
hat der Be
tem oder Rio
lungen können
auf den Mona
Anzeigenpreis
meter-Zeile 10 A
Angebote, Familien- und einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Rpf. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C, die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

HEUTE
Sport-Beilage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 19. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 129

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Hauptschriftleiter: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Jak. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schempp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerrschuck; für Kommunales und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Volderauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Buch u. Nation / Film u. Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsr. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 15 100, Einm. Ausg. 18 100. Gesamt-D.-A. II. 34: 33 200

Treue dem Führer und den Toten.

Göring ehrt die Opfer der Spartakus-Kämpfe und weiht eine Flugzeughalle / v. Blomberg weiht Fahnen ehem. Berufssoldaten.

Mussolini über Deutschland – Wilhelm Meyer-Förster † – Sturmschäden in West und Ost.

Essen, 18. März. Die Bevölkerung Essens und des Ruhrgebiets, die am Vortage die Garanten des neuen Reiches, die SA. und SS. und ihren Stabschef grüßte und ehrte, jubelte am Sonntag dem Ministerpräsidenten Göring, dem unermüdlichen Mitkämpfer des Führers und dem Vernichter des Kommunismus, zu. Um 8 Uhr wurde Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring am Essener Hauptbahnhof empfangen.

Ministerpräsident Göring und Stabschef Röhm fuhren sodann mit ihrer Begleitung durch die dichten Reihen der Organisationen und der Bevölkerung zum Ehrenfriedhof am südwestlichen Rande der Stadt. Schutzpolizei und SA. bildeten in dichter Kette Spalier auf dem Wege zu den Grabstätten. Am Grabmal der im Kampf um das Dritte Reich durch Mörderhand gefallenen Essener SA.- und SS.-Männer Schroen, Karpinski, Guse und Garthe hielten SA.-Kameraden mit brennenden Fackeln Wacht. Während das Lied vom Guten Kameraden erklang und die am Grabe Versammelten in stillem Gedenken die Toten ehrten, legte Stabschef Röhm einen Kranz nieder mit dem Gelöbnis, daß die SA. stets ihren toten Kameraden nacheifern werde. Ministerpräsident Göring legte sodann ebenfalls einen Kranz nieder.

In der Nähe, unweit der Gräber so vieler Soldaten des großen Krieges, unweit der Grabstätte der an dem blutigen Karsamstag des Jahres 1923 in den Kruppwerken von französischen Kugeln erschossenen Volksgenossen liegt das Ehrenmal der Männer, die in dem Kampf gegen die spartakistischen Horden ihr Leben ließen. Angehörige der damaligen Sicherheitspolizei und der Einwohnerwehr, Schutzpolizei, Kameraden der Gefallenen flankierten das Ehrenmal. Wiederum ertönte es leise und eindringlich: „Ich hatt' einen Kameraden".

Dann pries

Ministerpräsident Göring

der Oberbefehlshaber der preußischen Polizei, die Opfertat der Männer, die in treuer Pflichterfüllung mutig für die Heimat und Vaterland eintraten, die sich als erste dem Geiste der Vernichtung entgegenstemmten. „Immer sind es einzelne gewesen, die vorleben und vorsterben mußten, damit das Volk sich wiederfand und in heroischem Geist wieder erstand." Ministerpräsident Göring legte seinen Kranz mit dem Versprechen nieder, daß die Schutzpolizei stets ihre Pflicht erfüllen werde. Mit dem Gelöbnis treuer Pflichterfüllung und Nacheiferung legten weitere Kränze nieder die Polizeigenerale Daluge und Stiehler von Heydekamp, ein Vertreter der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes und Gauleiter Staatsrat Terboven.

Während Stabschef Röhm auf dem Friedhof in Essen-Kray in feierlicher Handlung das Ehrenmal für Essens jüngsten Nationalsozialisten und SA.-Mann Fritz Felgendreher enthüllte, der am 14. März 1931, am Tage seines 18. Geburtstages, unter den Kugeln kommunistischer Mörder sein Leben ließ, fand am Wasserturm in Essen die Gedenkfeier für die bei den Kämpfen gegen die Spartakisten in den Jahren 1920 bis 1923 gefallenen Angehörigen der Polizei und der Einwohnerwehr statt.

Polizeipräsident Zech begrüßte den Ministerpräsidenten und gab dem Dank und der Freude über den Besuch des Ministerpräsidenten und des Stabschefs der SA. in der Stadt der Arbeit Ausdruck.

Ministerpräsident Göring

erinnerte in seiner Ansprache an den grauenvollen Tag, an dem vor 14 Jahren am Wasserturm in Essen eine Tragödie sich abspielte, wie wir sie damals noch mehrfach erleben konnten. Hier an dieser Stelle, so führte er aus, bäumte sich das Verbrechertum auf gegen Pflichterfüllung, gegen Mannesmut.

Denkt zurück an die grauenvolle Zeit, da deutsche Menschen, aufgepeitscht und aufgehetzt durch artfremde Verführer, aufgestanden waren gegen ihre eigenen Brüder, um sie abzuschlachten gleich Tieren. Und das nannten sie die Vollendung ihrer Weltanschauung: Uns aber zeigte es, daß die Weltanschauung des Kommunismus Mord ist, daß die Anarchie Vernichtung und Untergang ist.

Zum erstenmal bekennt sich heute aus vollem Herzen der Staat und mit ihm Volk und Vaterland zu diesen Männern und zu dieser Feier, die nicht mehr eine interne Feier der Schutzpolizei ist, sondern eine Feierstunde für das ganze deutsche Volk. Ich weiß, daß so, wie damals Eure Kameraden hier gefochten haben in dem Turm und gefallen sind, daß ich dasselbe heute in jeder Stunde von Euch verlangen darf. Wir haben diesen Feind in zehn Jahren schwersten Kampfes niedergerungen, aber glaubt nicht, daß er völlig vernichtet ist. Noch immer schwelt der Brand unterirdisch weiter, und es wäre Wahnsinn, wollten wir die Augen verschließen. Aber wir sind uns darüber klar:

Nicht nur die Faust, nicht nur die Gewalt vermag den Kommunismus niederzudrücken, etwas Stärkeres muß kommen, etwas Höheres, das Vertrauen des Volkes muß Garant sein gegen die Wiederkehr dieser Gefahr.

Und so wollen wir nicht nur, wie es unsere Pflicht ist, mit den Mitteln des Staates scharf zupacken, wir wollen auch alles tun, um das Vertrauen des Volkes zu stärken und zu fördern, und wir wollen alles tun, um so zu leben, daß jene Unterwelt keine Möglichkeit hat, im erbärmlichen Widerstand gegen Deutschland, deutsche Brüder nach einer falschen Richtung einzusetzen.

Wenn wir des Vaterlandes gedenken, dann denken wir in erster Linie an den Mann, der uns das Vaterland wiedergegeben hat, der uns den Mut zur Tat der Befreiung gab, dieses einen Mannes, ohne den das alles nicht geschaffen wäre, und diesem Vaterland und diesem Mann, seinem Führer, des deutschen Volkes Kanzler, ein dreifaches Sieg-Heil!

Und nun lege ich den Kranz nieder zum äußeren Zeichen des Gedächtnisses und des Versprechens, daß wir der Toten würdig leben werden.

Einem Gelöbnis gleich stimmte die Menge in das Deutschlandlied und in das Horst-Wessel-Lied ein. In feierlicher Stille wurden dann vor der Ehrentafel am Turm die Kränze des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und des Stabschefs Röhm niedergelegt. Ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei, der Kampfteilnehmer der Polizei und der Einwohnerwehr, der SA, SS und HJ beendete die weihevolle Stunde.

Weihe einer Flugzeughalle.

Am Sonntag hielt Ministerpräsident Göring aus Anlaß der Einweihung einer neuen Sportflugzeughalle auf dem Flugplatz Essen-Mülheim eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: **In all den Monaten, seitdem ich an der Spitze der deutschen Luftfahrt stehe, habe ich nicht geruht und gerastet, der Welt immer wieder zu sagen, daß Deutschland solange wehrlos ist, solange es keine Sicherheit hat, solange es keine Gleichberechtigung erhält, solange man uns wehren will, uns auch dort oben im deutschen Luftraum zu verteidigen, wie es uns auf der Erde erlaubt ist. Wir werden weiter der Welt gegenüber diese Forderung stellen.**

Ich bin der Ueberzeugung, daß auch die Staatsmänner der anderen Mächte zu der Einsicht gekommen sind, daß, so wie man uns die Verteidigung zu Wasser und zu Lande gewährt hat, diese Verteidigung null und nichtig ist, wenn man sie uns in der Luft versagt. Es ist grotesk, daß wir hören, daß Deutschland die Sicherheit der anderen Völker bedrohe angesichts von Nachbarn, die in Waffen erstarrt sind und die nicht nur die mächtigsten und stärksten Kanonen, nicht nur die größte und stärkste Marine, sondern auch die größte und mächtigste Luftflotte besitzen.

Man kann nicht verlangen, daß wir tatenlos zusehen, wenn sie kommen, um unsere Städte zu vernichten, unser Land zu zerwühlen. Darum tut die Luftfahrt not.

Und wenn uns heute noch die Maschinen versagt sind, wenn uns heute noch eine Militärluftfahrt verboten ist, dann können sie nicht den Geist verbieten, der auf uns überkommen ist, dann können sie uns nicht verbieten, hinaufzusteigen in die Luft, können Deutschland dereinst nicht ausschließen von der tausendjährigen Sehnsucht der Menschheit, sich auch frei in der Luft zu bewegen. Von Euch aber, die Ihr Euch dem Luftsport ergeben habt, verlange ich höchsten Einsatz der Person. Es ist mehr als Sport, es ist eine hohe Verpflichtung. Die Maschinen, die Ihr euch erwerben müßt, sind weiß Gott nichts anderes als Sportmaschinen. Der Geist aber, der Euch erfüllen muß, in diesen Maschinen zu fliegen, den müßt Ihr ableiten von jenen großen Vorkämpfern, die uns einst vorgeflogen sind. Ich bin stolz, daß die Halle meinen Namen trägt, aber ich darf auch mit Stolz sagen, daß mein Name auch verpflichtet und daß ich verlangen muß, daß, solange mein Name hier steht, der Geist, der die beseelt, die sich in diese Flugzeuge setzen, so ist wie er uns einst befähigt hat. Und das Erste, was ich fordere von jedem einzelnen, weil ich es selbst zum Fundament **meines Lebens gemacht habe, das ist die Treue, die Treue zu unserem Volk**, die Treue zu unserer Luftfahrt und die Treue zu unserem Führer Adolf Hitler. Und somit schließen wir die heutige Feier der Einweihung dieser Halle mit dem Ruf: Unser Führer, des Deutschen Reiches großer Kanzler, Sieg-Heil!

Mussolini für Gleichberechtigung.

DNB **Rom**, 18. März. In der zweiten Fünfjahresversammlung des faschistischen Regimes in der Königlichen Oper zu Rom hielt Mussolini eine stürmisch begrüßte dreiviertelstündige Rede, in der er einen kurzen Rückblick auf die letzten fünf Jahre, eine knappe außenpolitische Uebersicht und dann in großen Zügen die Richtlinien gab, die für die zukünftige Politik des Faschismus maßgebend sind.

Außenpolitisch betonte er u. a. die Freundschaft zu Ungarn und zum selbständigen Oesterreich. „Oesterreich weiß, daß es auf uns rechnen kann." Mit Südslawien seien die Beziehungen normal, sie könnten verbessert werden, wenn sich die Bedingungen dazu ergeben. Auf Deutschland kam Mussolini auf dem Umwege über Völkerbund und Abrüstung zu sprechen. Er betonte zum ersten Mal wieder seit einiger Zeit in scharfer Form die Notwendigkeit der Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten. „Zu glauben, daß ein großes und starkes Volk wie das deutsche in einer bewaffneten Welt auf die Dauer entwaffnet gehalten werden kann, ist eine Illusion — die", fügte er mit einem Lächeln hinzu, „vielleicht durch die Tatsachen bereits überholt ist." Die Reform des Völkerbundes sei erst notwendig, wenn sich der Erfolg der Abrüungskonferenz gezeigt habe. Wenn diese scheitere, brauche man auch nur noch das Ableben des Völkerbundes festzustellen.

Nach innenpolitischen Punkten zeichnete der Duce, nachdem er in bezug auf die Militärpolitik den Grundsatz ausgesprochen hatte, „es gilt stark zu sein", die großen Richtlinien für die zukünftige weltpolitische Entwicklung des italienischen Volkes. Im Norden sei für Italien nichts zu holen, im Westen auch nicht. „Die große Aufgabe für uns liegt in Afrika und Asien. Ueber das Mittelmeer hinweg werden wir nicht territoriale Eroberungen machen, das betone ich ausdrücklich, sondern die natürliche Expansion des italienischen Volkes soll besonders Afrika in den Kreis der europäischen Kultur ziehen, wie das die säkulare Aufgabe des alten Roms gewesen ist."

Mussolini schloß **mit einem Ausblick auf die Vorherrschaft Italiens in der Welt.**

Frankreichs „Nein".

T. **Paris**, 18. März. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Obwohl die französische Note erst nach Uebereinkommen mit der italienischen Regierung veröffentlicht werden soll, hat der Quai d'Orsay, wohl in der Absicht, die Oeffentlichkeit auf das erste Ereignis wiedererwachter französischer Machtpolitik schonend vorzubereiten, so ausführliche Mitteilungen der französischen Presse gemacht, daß die Pariser Blätter heute einen übereinstimmenden Inhaltsauszug wiedergeben können Diese Veröffentlichung bestätigt in allen Einzelheiten die von uns in den letzten Tagen gemeldeten Hauptkennzeichen der französischen Note:

1. Die französische Regierung lehnt zwar höflich, aber umso bestimmter das englische Memorandum ab, mit der Begründung, daß eine Beschränkung der französischen Rüstungsfrage unter den gegenwärtigen Umständen nicht in Frage kommt, geschweige denn bei gleichzeitiger Erhöhung des deutschen Rüstungsstandes. (Pertinax erklärt triumphierend, daß seit langem zum ersten Mal die französische Regierung damit wieder mit einem klaren Nein in die Weltpolitik eingreife.)

2. Die französische Regierung weigert sich, in eine — wenn auch nur beschränkte — deutsche Aufrüstung einzuwilligen: a) solange noch nicht durch eine Untersuchung festgestellt worden ist, wie hoch der augenblickliche Rüstungsstand ist; b) solange England nicht aufs neue Sanktions- und Garantiezusicherungen abgibt; c) solange Frankreich nicht Genugtuung erhalten hat bezüglich der sogen. deutschen paramilitärischen Verbände (zu denen ausdrücklich auch die Arbeitsdienstlager gerechnet werden).

3. Die französische Regierung ist, getreu ihrer bewußten Politik und der Politik der Unantastbarkeit der Verträge nicht gewillt, einer Konvention das Recht zuzuschreiben, den Vertrag von Versailles in einem seiner wesentlichsten Punkte, nämlich dem Teil V, außer Kraft zu setzen, solange dazu nicht die Zustimmung aller Signatarmächte vorliegt und solange keine neuen Garantien geschaffen sind, die die in dem Vertrage gegebenen Sicherheiten ersetzen.

4. Die französische Regierung versucht, England dadurch kopfscheu zu machen, daß sie die Möglichkeit einer deutschen Flottenaufrüstung in die Debatte wirft, sobald einmal eine deutsche Rüstungserhöhung prinzipiell anerkannt wäre. (Auf diesen Versuch, Macdonald in Verlegenheit zu bringen, zeigt man sich am Quai d'Orsay ganz besonders stolz.)

5. Schließlich wird mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Forderungen des englischen Memorandums einer Rückkehr Deutschlands nach Genf erklärt, daß eine Regelung der Abrüstungsfrage bzw. eine eventuelle Fortsetzung der gegenwärtigen Verhandlungen ausschließlich nur in Genf in Frage kommt, wobei nach Behauptung der französischen Presse auf den Willen der französischen Regierung angespielt wurde, die „deutsche Rüstungskrise" in Genf aufzurollen. (Also eine Anspielung auf Artikel 213.)

*

m. **Berlin**, 18. März. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die französische Antwort an die englische Regierung ist so ausgefallen, wie das aufgrund der Presseäußerungen aber auch der Beschlüsse der Parlamente und ihrer Ausschüsse mit Leichtigkeit vorausgesagt werden konnte. Paris ist wieder mit seinem bekannten Ja-Aber gekommen. Es erklärt sich bereit, das Eine zu machen, verbindet es jedoch mit zahlreichen anderen Bedingungen. Es streicht seinen Friedenswillen heraus, sucht ihn auch zu beweisen, erklärt dann aber, daß es nur weitergehen könne, wenn seinem Sicherheitsbedürfnis durch ein entsprechendes System Rechnung getragen werde. London kann, wenn es Lust dazu hat, diese Note benutzen, um in neue Erörterungen einzutreten, was aber doch nur zu einer nochmaligen Unterstreichung des franz. abrüstungsfeindlichen Standpunktes mit anderen Worten und anders formuliert führen würde.

Das Ja-aber Frankreichs auf die klare Frage, ob es den Macdonaldplan anzunehmen gedenkt, ist wenn die Türe für weitere Verhandlungen keineswegs zugeschlagen wird, doch ein glattes Nein, denn Frankreich weigert sich, die ganz wesentlichen Elemente des Macdonaldplanes hinzunehmen. Es klammert sich an den Versailler Vertrag, es will zurück nach Genf, es will, wenn es schon bereit ist, dabei kein Gewehr opfern, wohl aber Deutschland zwingen, noch einmal unter Vereinbarungen eine Unterschrift zu setzen, die sich praktisch als Verstärkung des Versailler Systems auswirken muß.

Halten wir der französischen Note, die in diplomatischer Form den Macdonaldplan beiseite schiebt, unsere in unserem Schriftsatz niedergelegten Zugeständnisse entgegen, dann tritt der unbeugsame klare Wille Frankreichs klar zutage, weder den Rüstungsstillstand noch gar eine, wenn auch noch so bescheidene Abrüstung mitzumachen. Die Welt mag urteilen, wer den Frieden und den Unfrieden will, wer bestrebt ist, Sicherheit im europäischen Raum zu schaffen und unentwegt neue Beiträge dafür zu liefern, und wer Fragen zweiter und dritter Ordnung in den Vordergrund schiebt, um dahinter seinen schlechten Willen zu verbergen.

Der Führer in Nürnberg.

— **Nürnberg**, 18. März. Reichskanzler Adolf Hitler stattete am Sonntag mittag der Stadt einen überraschenden Besuch ab. Um 13.15 Uhr traf der Führer mit seiner Begleitung, darunter der Adjutant des Führers, Brückner, und Reichspressechef Dr. Dietrich mit dem Flugzeug aus Berlin auf dem Nürnberger Flughafen ein. Der Kanzler begab sich sofort im Kraftwagen zum Tiergartengebäude, wo in einem der Säle die neuen Modelle und Planskizzen ausgestellt sind. Nach dem Vortrag des Oberbürgermeisters Liebel gab der Führer neue richtunggebende Anweisungen für die zukünftige Ausgestaltung des Geländes. Nach einer kurzen Rast im „Deutschen Hof" setzte der Führer **kurz vor 16 Uhr die Fahrt im Kraftwagen nach München fort.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eine Rede des Reichswehrministers

anläßlich der 1. Tagung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten.

Berlin, 18. März. Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten führte am Sonntag mittag mit der Weihe von etwa 100 Fahnen seine erste öffentliche Veranstaltung im Berliner Sportpalast durch. In dem Reichstreubund sind zusammengefaßt der frühere Reichsbund der Zivildienstberechtigten sowie die Treubünde der Wehrmacht und andere soldatische Organisationen der neuen Wehrmacht. Der Bund umfaßt 150 000 Mitglieder in mehr als 1000 Ortsgruppen.

Zu der Weihestunde im Sportpalast hatten sich mehr als 12 000 Bundesmitglieder versammelt.

Der Bundespräsident, Oberbürgermeister Schwede-Coburg, einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, wurde mit dem Coburger Heeresmarsch empfangen. Der Einzug der alten Regimentsfahnen, der neu zu weihenden Bundesfahnen und einer Reihe von Standarten und Sturmfahnen erfolgte unter den Klängen des Hohenfriedbergermarsches.

Nach dem Erscheinen des Reichswehrministers begrüßte der Bundespräsident Oberbürgermeister Schwede die Kameraden mit einer Ansprache. Feierlich hallte der Gesang des Niederländischen Dankgebetes durch den Riesenraum. Dann nahmen die Feldbischöfe der Wehrmacht die Weihe der Fahnen vor, die die schwarzweißroten Farben des Reiches mit dem Symbol der nationalsozialistischen Revolution vereinigen.

Nach dem Gesang des Liedes „Blühe, deutsches Vaterland" sprach

Reichswehrminister von Blomberg

über die Begriffe Kameradschaft, Opferbereitschaft und Treue. Er führte aus:

Ein Jahr ist seit dem Tage von Potsdam verflossen, ein Jahr gewaltigen Geschehens in unserem deutschen Vaterland.

Die Einheit des Willens, die wir so schmerzlich vermißt und so lange ersehnt haben, sie ist unserem Volke endlich gegeben.

Kameradschaft, das war die Triebfeder, die Sie, welche den Treubünden und dem Reichsbund der Zivildienstberechtigten angehörten, zu Mitgliedern dieser Bünde werden ließ. Opferbereitschaft und Treue, das war der Inhalt, der Ihren Bünden Leben und Gestaltungskraft gab.

Kameradschaftspflege und Fürsorge, das ist der Grundgedanke, in dem beide nunmehr vereinigt sind und durch den sie tief im Urgrund nationalsozialistischen Denkens wurzeln: nicht der eigenen Person, sondern dem Volksgenossen und Volksganzen gilt ihre Arbeit, gilt die Arbeit des Reichstreubundes!

Von nah und fern, aus allen Gauen sind Sie herbeigeeilt, um die Fahnen des Bundes zu weihen. Die Farben des Deutschen Reiches haben Sie in diesen Fahnen vereint mit dem Zeichen der nationalen Erhebung.

Dies zeigt, in welcher Richtung der Bund marschiert, und welcher Geist ihm innewohnt. Der Geist, der vor einem Jahr in Potsdam einen Schlußstrich zog unter Alles, was undeutsch war, der seine beste Verkörperung findet in zwei Gestalten, der ehrfurchtgebietenden, unseres Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und der unseres Volkskanzlers und Führers Adolf Hitler. Der Geist, der an uns Deutsche nur eine, aber so hohe Forderung stellt: die ganze Kraft, das ganze Können, den ganzen Mann für eines einzusetzen: für Deutschland!

In diesem Sinne übergebe ich Ihnen, Herr Bundespräsident, die Fahnen des Reichstreubundes in Ihre Obhut. Mögen sie dem Bunde stets voranwehen zur Ehre deutschen Soldatentums!

Der Präsentiermarsch erklang, der Reichswehrminister und der Bundespräsident schritten die Front der Fahnen ab. Die Ortsgruppen übernahmen die neuen Ehrenzeichen.

Dann sprach nochmals der Bundespräsident Schwede Gruß und Dank galt den Kämpfern des Weltkriegs und des 3. Reiches. Dank und Treuegelöbnis für Hindenburg und Hitler.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Veranstaltung. Nach einem Parademarsch zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal Unter den Linden.

Unwetter und Sturm über Frankreich.

Paris, 19. März. Seit Samstag herrschen Schneegestöber und Hagelschauer in den Vogesen und im Jura. Hoher Schnee liegt über den Bergzügen. Auch in Paris gingen am Sonntag heftige Hagelschauer nieder. Auch der Sturm, der an der atlantischen Küste tobte, war in abgemilderter Form in der Hauptstadt zu verspüren.

Ein Wirbelsturm ist am Samstag über der Gegend von Jonzac niedergegangen. Menschenleben sind zwar nicht zu beklagen, doch ist der Sachschaden durch den in dieser Gegend noch nie erlebten Sturm noch nicht zu übersehen. Baracken und Hausdächer wurden in die Luft gerissen und weit fortgetragen.

Eine schwere Sturmflut wütete an der atlantischen Küste der Pyrenäen. Die Wogen haben die Kais des Städtchens Ciboure überschwemmt und in den Straßen und Häusern Verwüstungen angerichtet. An der bretonischen Küste hat der Blitz in den Leuchtturm von Morbihan eingeschlagen.

Wilhelm Meyer-Förster †.

Der Verfasser des größten Bühnenerfolgs der Welt „Alt-Heidelberg" stirbt 72jährig.

Berlin, 19. März. Wilhelm Meyer-Förster, der Dichter von „Altheidelberg", ist am Samstag im Alter von 72 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. Die Einäscherung findet am Dienstag in Wilmersdorf statt.

Wilhelm Meyer-Förster wurde am 12. Juni 1862 in Hannover geboren. Er studierte Jura und Kunstgeschichte und wandte sich dann der freien Schriftstellerei zu. Schon 1886 schrieb er eine gelungene Parodie auf Gregor Samarows Roman „Saxo-Borussen" unter dem Titel „Die Saxo-Saxonen, Roman von S. Gregorow". Er schrieb dann einige Theaterstücke, u. a. „Kriemhild", Drama, 1891 uraufgeführt am Burgtheater in Wien mit der großen Tragödin Charlotte Wolter, und die beiden Lustspiele „Eine böse Nacht" und „Der Vielgeprüfte".

Die Uraufführung von „Alt-Heidelberg" im Berliner Theater am 22. Nov. 1901 mit Harry Walden als Erbprinz Karl Heinz brachte dann Meyer-Förster einen ganz großen Erfolg. Dieses volkstümlichste aller Stücke, ein in idealisiert reizvollen Farben gemaltes Bild ehemaligen Studentenlebens, hat sich bis zum heutigen Tage auf den deutschen Bühnen gehalten, nachdem es in allen Kultursprachen über die Bühnen der Welt gegangen ist und den größten pekuniären Erfolg alles für die Bühne Geschriebenen vorstellt. Dieses Kassen- und Erfolgsstück „Alt-Heidelberg", aus dem einige Jahre vorher geschriebenen Roman „Karl Heinrich" von Meyer-Förster für die Bühne umgearbeitet, hatte zuerst das Schicksal so vieler später erfolgreichen Stücke: als Manuskript wanderte es zwei Jahre lang von einer Theaterkanzlei zur anderen, bevor es am Berliner Theater angenommen wurde. Gegenwärtig läuft es in südafrikanischer Sprache in Johannisburg und in japanischer Sprache in Tokio. Auch in Paris ist es im letzten Winter mehreren Wochen gegeben worden.

Seine Romane sind im Laufe der Jahre mehr oder weniger vergessen worden. Mit seiner in den 90er Jahren erschienenen Broschüre „Das Zehnpfennigtheater", in der er gut durchdachte Vorschläge zur Einrichtung billiger Volksvorstellungen machte, erzielte er als ersten sichtbaren Erfolg die Einrichtung der Sonntags-Nachmittagsvorstellungen zu volkstümlichen Preisen am Wiener Burgtheater, dessen Beispiel dann weitere Theater folgten.

Meyer-Förster, dessen schon um die Jahrhundertwende beginnendes Augenleiden mit den Jahren zur völligen Erblindung geführt hat, lebte seit dem frühen Tode seiner Frau, der feinsinnigen Schriftstellerin Elsbeth Meyer-Förster, von seiner Tochter betreut, in Grunewald.

Naturkatastrophe in Rumänien.

Bukarest, 19. März. Von einer eigenartigen Naturkatastrophe wurde das rumänische Dorf Jigoreni heimgesucht, wo plötzlich 48 Häuser einstürzten und zahlreiche andere Gebäude so schwer beschädigt wurden, daß die von Panik ergriffene Bevölkerung die ganze Ortschaft räumte. Es handelt sich um Bodenverschiebungen durch zahlreiche unterirdische Quellen, die weithin den Boden unterwaschen hatten. Diese Verschiebungen sind so beträchtlich, daß sich das ganze Landschaftsbild verändert hat. Ein gemauerter Ziehbrunnen wanderte über hundert Meter weit, ohne zusammenzufallen.

Aehnliche Meldungen kommen aus den Nachbardörfern, wo sich der Boden ebenfalls in Bewegung gesetzt hat und wo einige 20 Häuser bisher eingestürzt sind oder schwer beschädigt wurden. Menschenleben sind jedoch nirgends zu beklagen, obwohl zum Beispiel das Dorf Olteneschti nur noch ein Trümmerhaufen ist.

41 Tote bei Krankenhausbrand in Japan.

— **Peking**, 19. März. Nach einer Meldung aus Tschifu ist in Chailin, in der Nähe von Tschifu, ein Großfeuer in einem Krankenhaus ausgebrochen. Nach den bisherigen polizeilichen Mitteilungen sollen 41 Menschen ums Leben gekommen sein. Das zweistöckige Gebäude bestand ganz aus Holz. Der Brand soll auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Raub deutschen Kulturgutes.

Die Prager deutsche Universität wird als tschechisches Eigentum erklärt.

m. **Prag**, 18. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Gegen das sudetendeutsche Kulturgut ist ein neuer schwerer Schlag von tschechischer Seite geführt worden. Die Prager deutsche Universität, von Kaiser Karl IV. im Jahre 1348 als erste deutsche Universität überhaupt gegründet, wurde für tschechisches Eigentum erklärt.

Die Prager deutsche Zeitung „Bohemia" meldet heute Folgendes über diesen Fall. „Das Universitätsgesetz vom 19. Februar 1920 bestimmt, daß das Gebäude der deutschen Universität Eigentum der tschechischen Universität ist. Weiter sieht das Gesetz vor, daß nach der Verbuchung des Gebäudes der deutschen Universität als Eigentum der tschechischen Universität, der deutschen Universität das Recht vorbehalten ist, einen Teil des Carolinums im bisherigen Ausmaße solange zu benutzen, bis für sie ein Neubau geschaffen worden ist, oder ihr andere ausreichende Räumlichkeiten zugewiesen werden.

Dieses Gesetz, dessen Rechtsgrundlage von den hervorragendsten deutschen Juristen und Historikern, aber auch von tschechischen Gelehrten mit beweiskräftigen Argumenten bestritten wird, ist von den Regierungen im Laufe der 14 Jahre, die seither verstrichen sind, nicht durchgeführt worden. Diese Durchführung auf eigene Faust zu unternehmen, blieb dem gegenwärtigen Rektor der Carls-Universität, Professor Dr. Domin, vorbehalten. Dieser hat, gestützt auf § 3 des Universitätsgesetzes, eigenmächtig und obwohl bisher keine Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz erschienen ist, die Eintragung des in der Landesanstalt eingetragenen Carolinums zugunsten der tschechischen Universität vorgenommen.

Der akademische Senat der deutschen Universität hat auf Grund des ihm im Gesetz zugestandenen Wohnrechts gegen die Eintragung einen Rekurs eingebracht."

Genuß und Gesundheit
durch Kaffee Hag

Badisches Staatstheater:

Hamlet.

Trauerspiel von Shakespeare.

Goethe sah in Hamlet ein „trübes Problem", und dennoch hat Shakespeares Hamlet-Drama gerade in Deutschland immer wieder einen tiefen Eindruck gemacht. Früh schon, im Jahre 1626, haben es englische Komödianten am Dresdner Hofe zur Aufführung gebracht, und durch die mannigfachen Uebersetzungen von Wieland, Schröder, besonders auch Schlegel hat es Gastrecht auf der deutschen Bühne gefunden. Gerade der Hamlet ist in der deutschen Geisteswelt stets stärkstem Interesse begegnet, weil deutsche Wesensart der Hamlet-Tragödie besonders nahesteht.

Kaum eine der Tragödien Shakespeares trägt schärfer den Stempel der Persönlichkeit des Dichters als der Hamlet. Man hat ihn vielfach auszudeuten versucht, hat einmal den philosophisch tiefgründigen Gehalt der Dichtung in den Vordergrund gestellt, dann wieder Charakter und Schicksal Hamlets in der verschiedensten Weise ausgelegt, immer wieder aber verbinden sich hier Kunst und Leben in dem unvergänglichen Werk eines gottbegnadeten Dichters.

Inmitten einer sittlich verderbten Umgebung steht Hamlet als ein sittlich geklärter Charakter, immer wieder kommt in der Dichtung der tiefe sittliche Ernst Shakespeares zum Ausdruck. Man mag den Hamlet deuten wie man will, er ist eine ethische Forderung des Dichters. Shakespeare wollte mit dieser Dichtung nicht nur ein allgemein menschliches Problem aufwerfen, er wollte seiner Zeit einen Spiegel vorhalten, indem er sich gegen die Willkür ausspricht, ehrenwerte Männer auf Grund leichtfertiger Beschuldigungen zu verurteilen. Er stellt vor die Ausführung der Tat genaue Gewissenserforschung, und er hat damit eine Frage angeschnitten, die ewige Gültigkeit hat.

Hamlet ist ein Zweifler und Zauderer, aber er ist kein Feigling; trotz seines mannigfachen Zauderns fehlt ihm nicht der Mut zum Handeln. Er weiß, was er will. Er hat von der Erscheinung des Geistes seines ermordeten Vaters den Auftrag bekommen, ihn zu rächen. Aber er will kein Mörder werden, der sich aus Leidenschaft zur Tat hinreißen läßt. Er sucht erst Gewißheit. Er ist bereit zur Rache, aber er will seine Rache auch sittlich rechtfertigen. So setzt der Verstand ein, der zu untersuchen bestrebt ist, ob dieser Geist ihm auch die Wahrheit gesagt hat. Die Suche nach dieser Gewißheit ergibt dann den Inhalt des Stückes. Gewiß, er ist tief erschüttert über die Offenbarung des Geistes, er wird seelisch aus der Fassung gebracht, nie aber läßt er sein Ziel aus den Augen. So greift er zum Vorwand des Irrsinns zur Erforschung wahrer Erkenntnis. Auch die Schauspielszene gibt ihm die endgültige Gewißheit nicht, obgleich sie den Verdacht gegen den König bestätigt. Erst als der König als Giftmischer entlarvt wird, schreitet Hamlet zur Tat. Freilich, nun ist es zu spät, er muß die Rache mit seinem Leben bezahlen. Er hätte Rächer werden können und zugleich Retter. Sein Zaudern verhindert das. Trotzdem liegt im Tode Hamlets etwas Heroisches, denn er stirbt in seelischer Größe und sühnt sein Schicksal. Sein Nachfolger Fortinbras aber neigt sich tief ergriffen vor Hamlets Leiche und verherrlicht ihn als heroischen Menschen, „denn er hätte, wäre er hinaufgelangt, unfehlbar sich höchst königlich bewährt".

Die Neueinstudierung durch das Badische Staatstheater bewegte sich auf einer besonders anerkennenswerten künstlerischen Höhe. Felix Baumbach faßte mit zielsicherer Hand die Szenen zu einem organischen Ganzen zusammen und ließ die Idee der Dichtung klar heraustreten. Wirkungsvoll unterstützt wurde er von Heinz Gerhard Zircher und Margarete Schellenberg, denn ihre Bühnenbilder und Kostüme paßten sich in architektonischem Aufbau und Farbe wirkungsvoll dem Geist der Dichtung an, und Rudolf Walut mit seinen Helfern sorgte für eine rasche szenische Abwicklung.

Im Mittelpunkt der Dichtung steht der Hamlet. Stefan Dahlen wächst in dieser Rolle heraus aus dem abstrakten Spiel der Bühne und gibt dem Hamlet menschliche Wärme und lebensfähige Echtheit. Aus vielen, vielen Einzelzügen rundet sich in einem reich nuancierten Spiel mit wahrhaft eindringlicher Gestaltung in Wort und Geste ohne jede Uebertreibung das Charakterbild Hamlets zu einem harmonischen Ganzen. Unaufdringlich gestaltet er das Grüblerische und Weltschmerzliche in seinem Charakter. Man darf den Hamlet wohl zu den stärksten und tiefgehendsten Bühnenleistungen Stefan Dahlens rechnen.

Um ihn herum die große Zahl der übrigen Mitwirkenden. Man sah auch diesmal wieder ein glänzendes Zusammenspiel, wie es dem Schauspiel des Badischen Staatstheaters immer wieder zur Ehre gereicht. Paul Hierl als König Claudius und Melanie Ermarth als seine Gemahlin zwei Gestalten von unheimlicher Wirkung. Die unglückliche Ophelia wirkt im schlichten Spiel Elisabeth Bertrams ergreifend. Eine feine Charakterstudie der Polonius Hugo Höckers. Einer der stärksten Eindrücke der Aufführung die Totengräberszene mit Paul Müller und Friedrich Prüter. Paul Rudolf Schulze spielte den Geist von Hamlets Vater mit sprachlicher Würde. Joachim Ernst als Laertes, Ulrich von der Trenck als Horatio und die Uebrigen fügten sich dem Spiel gut ein, das einen tiefen Eindruck hinterließ und langanhaltenden Beifall des dichtbesetzten Hauses fand. Immer wieder mußten Stefan Dahlen und die Träger der anderen Hauptrollen vor dem Vorhang erscheinen. ml.

Arabella.

Zdenka: Marinne Lutz vom Stadttheater Koblenz.

In der neunten Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige, die Sonntag nachmittag stattfand, gastierte Marianne Lutz vom Stadttheater Koblenz für das Fach der Koloratur-Soubrette. Es war für die junge Sängerin nicht leicht, sich in diesen durch Oberregisseur Victor Prusch festgeprägten Stil der Darstellung einzufügen. Sie wirkte zunächst etwas unruhig und kam eigentlich erst im dritten Akt zur richtigen Geltung. Die Stimme ist ein heller und beweglicher Sopran, der sich besonders in der Höhe klangvoll entwickelt und gewandt und musikalisch eingesetzt wird.

Die von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter geleitete Aufführung, die vor einem fast ausverkauften Hause stattfand, hatte wieder einen außerordentlichen Erfolg. Besonders stark und anhaltend war der Schlußbeifall, der neben dem musikalischen Leiter auch die Vertreter der Hauptpartien viele Male vor den Vorhang rief, die wundervoll singende Else Schulz, Fritz Harlan, Kammersänger Wilhelm Nentwig, der wegen starker Heiserkeit um Nachsicht bitten ließ, Adolf Schöpflin, Elfriede Haberkorn und Lotte Fischbach. Ganz hervorragend musizierte wieder das Orchester, ein besonderes Lob den Holzbläsern. he.

Neue Glasmalkunst

in der evangel. Kirche in Bretten.

Die Glasgemälde der Alten haben bestochen durch ihre bezaubernde Farbenpracht, das Licht flutete durch sie in den heiligen Raum des Gotteshauses hinein und lag in vielfarbigen Akkorden auf den Mauern und dem Boden.

Die Glasfenster der Alten wirkten wie lichte Teppiche, flach, mit reichem ornamentalem Schmuck. Die Renaissance hatte für diese Farbenwunder kein Verständnis mehr und vernichtete durch ihre perspektivischen Architekturen die sakrale Schlichtheit der Auffassung. Sie hoffte den Aufbau der neuen Zeit von außen her bewerkstelligen zu müssen, indem sie das Volk durch eine Prachtentfaltung ohnegleichen aus seiner Niedrigkeit erheben wollte. Sie ist volksfremd geblieben, weil des deutschen Volkes Grundwesen Einfachheit und Schlichtheit ist.

Dem Kunstmaler Albert Finck, einem Schüler von Professor Bühler, gelingt es in origineller Art gerade diese Einfachheit und Schlichtheit eines deutschen christlichen Gemütes, das gläubig den Willen Gottes tut, in dem für die Stiftskirche in Bretten bestimmten Glasgemälde zum Ausdruck zu bringen. Es verwendet Motive aus Bibel und Geschichte, die eine starke Verbundenheit mit den Fragen der Gegenwart aufweisen und schafft durch eine geschickte Verteilung von Farbe und Licht eine harmonische frohe Stimmung. Das Blau bildet den Hintergrund und zieht sich mit Sternen durchsetzt über das Maßwerk des gotischen Fensters hin. Die Personengruppen der seitlichen Fenster des dreiteiligen Ganzen sind farbig nach eigenen Gesetzen zusammengestimmt.

Im Mittelfeld steht vor gelben Lichtstrahlen eine segnende Christusfigur mitten unter denen, die Gutes tun.

Die Ausführung des Fensters geschah in der Glaskunstmalerei Großkopf in Karlsruhe, in der vor kurzem auch ein Werk Professor Bühlers angefertigt wurde. Sie ist bestrebt, diese aus der Vergessenheit wieder aufgetauchte Kunst in altmeisterlicher Art verständnisvoll und werkgerecht zu pflegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Zweig des Todes / Ein Tropenerlebnis. Von Friedrich Schnack

Im Osten der Insel Madagaskar, unweit vom Indischen Ozean, am Urwaldrand, hatte ich einen Europäer kennengelernt, Heinrich Baba. Er hauste hoch oben im Bergurwald als einziger Weißer unter Eingeborenen. Dort betrieb er eine Bergbauanlage, im Auftrag einer kleinen Gesellschaft von Unternehmern. Seine Arbeiter waren die Eingeborenen, Männer und Weiber, die ihre schlichten Stelzhütten von Stangen und Geflecht unter den Bäumen eines klaren Bergflusses errichtet hatten. Babas Hütte stand, wie er mir berichtete, auf einem etwas erhöhten Platz, von wo aus er seine Arbeitsstätte überblicken konnte. Als er sie auf dem Abhang hatte erbauen lassen, mochte er wohl noch gegen die im allgemeinen gutmütigen Eingeborenen mißtrauisch gewesen sein.

Da Baba lang die Gesellschaft eines Europäers entbehrt hatte, suchte er mich häufig auf, obwohl ich viele Stunden weit von ihm entfernt wohnte. Immer brachte er etwas mit, bald ein kleines Tier aus dem Wald, sonderbare Blumen, Pflanzen, Früchte, Insekten oder Geschichten — am häufigsten aber Krabben aus seinem Waldfluß, ziemlich große, krebsartige Tiere, die eine einzige Schere ausgebildet hatten. Einmal kam er mit einem Bastkorb voll, mit mindestens hundert dieser großen Krabben, die er vorsorglich hatte abkochen lassen, damit sie unterwegs in der Hitze nicht verdarben. Wir aßen sie zum Abendessen und tranken auch ein bißchen. Baba, des Weines entwöhnt, vertrug nicht viel: er kam dann immer leicht in eine angeregte Stimmung, in der er stets einen Nachruf auf seinen toten Hund Jamaika hielt. Jamaika war der schönste und beste Hund der Welt, ein wahrer Wunderhund an Schlauheit, Treue und Ausdauer. Vor Jahren, als Baba in der Hafenstadt Tamatave weilte, war der Hund, ein herrenloser Streuner, an ihm hängen geblieben und ihm in den Urwald gefolgt. Baba ließ ihm neben seiner Behausung eine kleine Hundehütte von Bambus flechten und bereitete ihm ein Lager von Gras und Laub.

So sehr nun Baba den Hund liebte, so wenig mochten ihn die Eingeborenen leiden. Er war ein Hühnermörder und zeigte auch jedem die Zähne, der der Hütte zu nahe kam. Das konnte ja nicht gut ausgehen, und Baba befürchtete auch ein schlimmes Ende für Jamaika. Aber er hatte ihn scharf im Auge und beständig bei sich. Eines Morgens aber kroch Jamaika nicht aus seiner Hütte, und als Baba nachsah, fand er ihn verendet auf seinem Laublager. Doch ließ sich keinerlei Verletzung an dem Tier feststellen. Gift? Baba hatte keine Möglichkeit, den Hund darauf zu untersuchen. Jedoch bemerkte er einen Zweig mit abgewelkten Blättern in der Hütte. Kaum anzunehmen, daß der Hund den glatt abgeschnittenen Zweig zum Spiel in seine Hütte gezerrt hatte. Möglicherweise hatte ein Eingeborenenkind den Zweig in Jamaikas Abwesenheit durch den Schlupf in die Hütte geschoben, aus Spaß, Neckerei. Es war der Zweig der Dschungelstauden, wie sie im Dickicht wuchsen, mannshohe, schirmartige Büsche, die ihre weißen Blüten in wulstigen Kränzen unter den runden Blätterdächern ansetzten und rote, ungenießbare Früchte hervorbrachten. Sonderbar, daß dieser Zweig gerade jetzt in der Hütte lag. Bedeutete er so etwas wie eine Todesankündigung? Baba fragte seinen braunen Diener aus, ohne allerdings Genaueres zu erfahren, und auch die Dorfleute und Arbeiter wußten seine Frage, was das für ein Zweig sei, nicht zu beantworten, oder wollten es jedenfalls nicht tun. Später dann kam Baba darauf, daß es eine Giftpflanze war, deren Anwesenheit in der Hütte den Tod seines Lieblings verursacht hatte.

Recht abenteuerlich hörte sich dieser Bericht an, und ich zeigte mich dem Erzähler gegenüber ungläubig. Aber Baba führte aus, wie er darauf gekommen sei.

Eines Tages war er in Begleitung seines Dieners und einiger Arbeiter dem Flußlauf weiter hinauf gefolgt, um in den Höhengebieten nach neuen mineralischen Fundstätten zu suchen, wozu ihn die langsame Verarmung seiner seitherigen Gruben veranlaßte. Sie erreichten ein entfernt und hoch gelegenes Dorf in der Waldeinsamkeit und fanden die Männer mit Krabbenfang und ihre Weiber mit Fischfang beschäftigt. Mit langen Stangen, an deren Ende ein kleines, enges Körbchen festgemacht war, holten die Männer ihre Krabben vom Grund des Flusses herauf, und die Frauen, bis zum Hals im Wasser watend, schlossen um eine Frau, die eine Reuse ins Wasser tauchte, einen sich Schritt für Schritt verengenden Kreis, wobei sie mit grünen Zweigen die Wellen peitschten. Ab und zu tauchten sie die Zweige auch tief ein, wie um die Fische aufzustören und der Reuse zuzutreiben. Aber das Fanggerät schien völlig unnötig zu sein, denn auf einmal trieben, wie Baba zu seinem Erstaunen gesehen haben wollte, eine Menge Fische mit den hellen Bäuchen nach oben und schwammen auf der Oberfläche des Wassers, manche leblos, andere wieder zuckend und betäubt. Sie wurden von den flinken Händen gepackt und in die nun hochgehaltene Reuse geworfen. Der Vorgang war vom Gelächter und Geschrei der Fischerinnen begleitet, die längs des Ufers hinwateten und ihren Fang fortsetzten. Baba ließ sich einen der Zweige herausreichen und, wie erstaunte er, als er feststellte, daß dieser von dem gleichen Busch stammte wie jener in der Hütte seines Hundes Jamaika.

Noch immer mutete mich diese Geschichte unwahrscheinlich an, zumal Baba den Getränken eifrig zugesprochen hatte und in seine Erzählungen dann und wann kleine Nachrufe auf seinen unglücklichen Hund eingeflossen waren, dessen zweifelhafte Rasse sich in Babas Erinnerungen zu einer unvergleichlichen entwickelt hatte.

Jedoch einige Zeit nachher, als ich mich im Süden der Insel aufhielt, wurde mir von einem norwegischen Missionar, der seit langem dort weilte, die Richtigkeit jener von Baba gemachten Wahrnehmung bestätigt. Durch ihn erfuhr ich, daß es mehrere Pflanzen von gleicher und ähnlicher Wirkung gibt. So wußte er von einer Rinde und einer Wurzel, die, in gepulvertem Zustand in das Flußwasser gestreut, die Eigenschaft habe, die Fische zu töten oder wenigstens zu betäuben. Man könne aber die Fische anstandslos braten und essen.

Ungefähr um die gleiche Zeit kam ich über diese Sache mit einem Fachmann, einem in den tropischen Pflanzenwelten bewanderten Botaniker, ins Gespräch, der auf einer Forschungsreise nach noch unbekannten Pflanzen, wie deren auf der alten und geheimnisvollen Insel noch immer vorkommen sollen, die dortige Gegend durchquerte.

„Richtig!" sagte er. „Die Fischfangpflanze ist Derris aliginosa Roxburgh, eine Papilionacee, ein Schmetterlingsblütler. Diese Liane gedeiht vornehmlich in der Nähe des Meeres und hat sehr starke Eigenschaften. Ihre Rinde wird zu Pulver zerrieben und dann aufs Wasser gestreut. „Wie ich vermute," führte er weiter aus, „müßte dieses Pulver ein vorzügliches Insektenvertilgungsmittel ergeben. Es dürfte sich lohnen, es mit Wasser angerührt auf Kulturpflanzen zu spritzen, um sie vor Insektenfraß zu schützen. Möglicherweise hätte man damit ein sehr wirksames Mittel gegen die Reblaus im Weinbau."

Ueber Babas Pflanze konnte er mir nichts sagen, aber er nannte mir noch eine Mimosenart Abrus praecatorius, eine Kletterpflanze, die sich hoch in die Baumwipfel emporrankt und in unserer Landschaft häufig war. Voamena wurde sie von den Eingeborenen genannt, Rotkern, weil sie in ihren Fruchtschoten leuchtend rote Erbsen enthält. Außerdem erzählte er mir von einer Wurzel, deren Namen ich leider vergessen habe. Die Eingeborenen werfen sie ins Wasser, und nach kurzer Zeit treiben Fische und Aale nach oben oder springen, von einem geheimnisvollen Schreck gepackt, ans Land. Ja, selbst Krokodile reißen vor der bösartigen Wurzel aus. Die auf diese Weise erbeuteten Fische sind genießbar, ihr Fleisch bekommt allerdings durch die Einwirkung des Giftes einen bitteren Geschmack.

Rotkern ist für die meisten Kaltblüter und Insekten giftig, weniger für Warmblüter. Den Ziegen allerdings, die gern die schönen roten Samen aus den Schoten knabbern, verursachen sie oft starke Magenverstimmungen. Mit der Rotkernrinde unternahm ich dann selber, um mich von ihrer Wirksamkeit zu überzeugen, auf dem Fluß Menandra einen Fangversuch. Ich ließ mich auf einer Piroge über den Fluß rudern, wobei ich die zerriebene Rinde ins Wasser schüttete. Der Eingeborene verrührte den Staub mit seiner Bambusstange. Und wirklich, nicht lange dauerte es, da trieben da und dort, wo ich das Pulver verteilt hatte und in die Tiefe gerissen worden war, kleinere und größere Fische empor und schnellten sich in ihrer Todeszuckung über den Wasserspiegel, als hätte sie ein elektrischer Schlag gerührt. Sie waren das Opfer der sonderbaren Hülsenfruchtpflanze geworden.

Hinter den Dingen:

Ein „Geist" entpuppt sich.

Der Enthauptete meldet sich / Lesen die Geister Zeitungen? / Astronom und Zauberkünstler.

Von Professor Dr. Christof Schröder.

Eine Romanfigur als Geist.

Der landläufige Spiritismus ist immerhin noch erheblich davon entfernt, die eindeutige Folgerung aus gewissen metaphysischen Aeußerungen zu sein. Er stützt sich dabei zu einem wesentlichen Teil auf solche „Mitteilungen", welche durch automatisches Schreiben, mittels der „Planchette" oder des „Skriptoskopes" oder auch durch Trancesprechen erhalten werden. Beziehen sich solche Aeußerungen auf Verstorbene, so spricht man von einem „Identitätsbeweis" des Verstorbenen. Daß die Erklärung aber kaum so eindeutig im spiritistischen Sinne ausfallen wird, wenn die Gesamtheit der hierher gehörenden Erscheinungen berücksichtigt wird, zeigt der folgende Fall, der auf die Pariser „Revue des Sciences Psychologiques" zurückgeht.

Der Bericht ist von dem Ingenieur Goupil verfaßt und gibt eigene Erfahrungen aus spiritistischen Sitzungen wieder. Eines Abends meldete sich dabei ein allen Beisitzern völlig unbekannter „Geist" Raymond Dupuy, Seigneur de Montbrun. Ehemals wohnhaft: au Château de Rochechinart, gestorben 1740, mit der Weisung: Leset im „Ouvrier", Ihr werdet darin die Geschichte meiner Frau Fleur de Lys finden. Niemand hatte auch je von einer Zeitschrift „L'Ouvrier" gehört. Acht Tage später berichtigte sich der „Geist", er sei 1875 als Gefangener des Königs Heinrich III. enthauptet. Außerdem machte er noch einige andere unverständliche oder widersprechende Angaben. Einige Tage später fand Goupil in einem Buche, betitelt „Le baron des Adrets" den Namen Charles Dupuy de Montbrun, 1875 enthauptet. Das Medium hatte dieses Buch nie gesehen. In einer folgenden Sitzung erklärte Raymond Dupuy hingegen, nicht enthauptet worden zu sein. Weitere Einzelheiten über sein Leben und Sterben teilte er in einer Sitzung einen Monat später mit.

Goupil kehrte danach nach Paris zurück und machte ausfindig, daß es einen Ort Rochechinart mit 338 Einwohnern in Frankreich gab und daß in der Tat im „Ouvrier" vor fünf Jahren ein Feuilleton „Fleur de Lys" erschienen war. Darin stand die Geschichte von dieser und von Raymond Dupuy, dem Bruder des Charles Dupuy. Das Medium schwor, dieses Feuilleton nie gelesen zu haben. Sodann schrieb Goupil an den Verfasser des Feuilletons, welcher ihm antwortete, die Namen Raymond und Fleur de Lys seien einfach fiktive Persönlichkeiten!

Auch wenn man sagen könnte, daß die Person des Dupuy vielleicht nicht völlig fiktiv war, da sich auch an anderer Stelle ein Hinweis gefunden hat, so hatte doch der „Geist" im Laufe seiner Bekundungen viele Einzelheiten angegeben, welche jedenfalls nur im Feuilleton standen und sicher eine Phantasieschöpfung waren. Auch keiner der Beisitzer hatte von einem Dupuy — nach Wahrheit oder Dichtung — vorher je eine Ahnung gehabt.

Aus welcher Quelle flossen diese Mitteilungen? Weist dieser Fall etwa darauf hin, daß die Geisterwelt, welche uns nach spiritistischer Auffassung umgeben soll und welche für den Inhalt derartiger Bekundungen sonst beansprucht wird, nur eine Illusion ist?

Friedrich Zöllner und der Taschenspieler Bellachini.

Es hat sich im Laufe der 8½ Jahrzehnte, welche die neuere Metaphysik inzwischen zurückgelegt hat, nichts daran geändert, daß ihr von Personen, die dem Tatsachenbestand Zweifel entgegensetzen, vorgeworfen wird, bisher hätte sich noch kein einziger Zauberkünstler, wenigstens keiner von Ruf, für die Echtheit übersinnlicher Erscheinungen ausgesprochen. Das ist nun allerdings unzutreffend, wie ich im Folgenden an einem Beispiel belege, das nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Friedrich Zöllner, der bekannte Leipziger Astrophysiker (gestorben 1882) hatte mit dem seinerzeit viel genannten Medium Henry Slade mehr als 30 Sitzungen durchgeführt. Hierbei glaubte Zöllner sich von der unbedingten Echtheit der Sladeschen Physikalischen Phänomene überzeugt zu haben. Mit großem Ueberzeugungsmut verfocht er nunmehr seine Ansicht, wodurch er sich eine unglaubliche Flut von gehässigen, beleidigenden Angriffen selbst seiner Leipziger Kollegen zuzog, von denen z. B. Wundt ihn als das „beklagenswerte Opfer exotischer Schamanen", d. i. des betrügerischen Taschenspielers Slade bezeichnete.

Zöllner hat sich der Angriffe in seinen „Wissenschaftlichen Abhandlungen" mit größter Schärfe gewehrt und schon damals nachgewiesen, daß die Angriffe auf die Echtheit weiterhin namentlich vom materialistischen Judentum ausgingen. Auch gegen dieses erwiderte er daher mit Angriffen von größter Schärfe. Andererseits hat er sich mit derselben Nachdrücklichkeit aber auch bemüht, die Sladeschen Erscheinungen unter das Zeugnis anderer zu stellen, so seiner Kollegen Fechner und Wilhelm Weber, so selbst des damals weltberühmten Zauberkünstlers Bellachini.

Aus dem notariellen Zeugnis Bellachinis über Slades Mediumschaft vom 6. Dezember 1877 seien nur zwei Absätze gebracht: „Nachdem ich auf Wunsch mehrerer, hochgeachteter Herren von Rang und Stellung, sowie im eigenen Interesse die physikalische Mediumschaft des Herrn Slade in einer Reihe von Sitzungen bei hellem Tage, wie Abends in dessen Schlafzimmer geprüft habe, muß ich der Wahrheit gemäß hierdurch bescheinigen, daß ich die phänomenalen Leistungen des Herrn Slade mit aller schärfsten Beobachtung und Untersuchung seiner Umgebung, sowie den Tisch geprüft habe, und ich nicht im geringsten gefunden habe, daß irgend welche auf Apparaten beruhende Manipulationen hierbei im Spiele waren, und zwar ist eine Erklärung über die, unter den obwaltenden Umständen und Bedingungen stattgefundenen Experimente zu geben, absolut unmöglich. Ich erkläre ferner, daß die der Oeffentlichkeit von Laien übergebenen Aufklärungen über das „Wie" übereilt, nach meiner Ansicht und Erfahrung falsch und parteiisch sind."

Das ist gewiß deutlich genug gesagt. Und wenn man dann noch weiß, daß Zöllner von seinen Gegnern Selbstmord angedichtet wurde, als er einem Schlaganfall erlag, mit der Begründung, er habe sich inzwischen selbst von dem Sladeschen Betruge überzeugen müssen, so ahnt man ungefähr, welcher Art der Kampf war, den Zöllner ausfocht. Aber auch heute noch ist es möglich, daß Taschenspieler ein beifallfreudiges Publikum finden, wenn sie okkulte Tatsachenmöglichkeiten taschenspielerisch nachahmen. Aber, man kann wohl einen Stein vom Kirchturm werfen, es ist dann noch kein Meteor.

(Fortsetzung folgt.)

Glühendes Leben / Von Heinrich Bahle, Mülheim-Ruhr.

Aus dem Journalistenwettbewerb „Mit Hitler an die Macht".

Von untenherauf klingt es, wie wenn Stahlplatte und Fels aufeinanderschlagen. So gongt der Hofofen beim Abstich. Vorarbeiter Hartmann dreht eine Kurbel: über die runde Füllrutsche senkt sich die schwere Verschlußkuppel. Hartmann tritt aus dem kleinen Stellwerkschuppen in eine Ecke der bleich beleuchteten eisernen Straße, die sich breit und schwarz über die Reihe der Hochöfen hin dehnt. In der Achse dieser langen Beschickungsbühne folgen sich mehrmals Ofenkopf und Gehäuse der Erz- und Koksaufzüge.

„Schöne Nacht!" ruft der junge Strietholt und reckt den Kopf über die mannshohe Eisenwand, die die schwebende Straße kastenförmig abschließt. Er blickt in den Feuerdunst, der den ganzen Ofen, dreißig Meter hoch, umwabert. Bis an den Himmel steigt der Flammenschein aus der strömenden Eisenquelle da unten. Immer deutlicher wird im sprühenden Licht die weite Fläche aus feuchtem Sand, die sich vor dem Hochofen flußabwärts neigt, bis dorthin, wo Kranen und Gleise, Waggons und Schiffe sind. Arbeiter mit schmalen Hacken an langen Stielen stehen um das Ausgußfeld. Indem sie hier und da einen kleinen Sanddamm einreißen, öffnen sie dem wasserschnellen Metallrinnsal immer wieder den rechten Weg in die Längs- und Quergräben dieser Roheisenformung.

Strietholt wendet sich wieder zu Hartmann, bei dem nun die anderen stehen. „Schön, aber kalt!" sagt der alte Kerkhoff und hält die Hände über einen rotglühenden Wärmer, deren pralle Koksfüllung wohlig kracht. „Mir ist noch ganz weihnachtlich zumute," schmunzelt Strietholt. Der rundliche Steppuhn prustet glitzernden Aschenstaub von Strietholts Aermel: „Un dat is der schwarze Weihnachtsschnee, un der Jas ist der Kerzenduft!" lacht Steppuhn. „Gerade deshalb," fällt Strietholts frische Stimme fröhlich ein, „ich dachte nämlich daran, daß Kameradschaft 2 von Hochofen 1 in sonnige Schneeberge fährt." — „Junge, du hast sie nich mehr alle auf'm Christbaum," brummelt Kerkhoff mit fragenden Augen. Strietholt klopft ihm auf die Schulter: „Und hast du sie vielleicht nicht verdient, Alter, die nationalsozialistische Freizeit der Zukunft? Es war ja überhaupt so ein feiner Vortrag heute nachmittag in unserer Zelle! Der Sträter aus der Maschinenhalle hat gesprochen, über Staatliches und Wirtschaftliches nach den Erkenntnissen des Führergeistes der neuen Zeit. Wie der forsche Bursche aus sich herausging, als er wiedergab, daß das Grundsätzliche darin nichts anderes sei als die Gerechtigkeit Gottes, die die Bauern-Revolution vor vierhundert Jahren auf der Fahne hatte — prachtvoll!" Steppuhn stochert, bis er Einzelheiten gehört hat.

Das Glühen in der Nacht ist nun ganz hell geworden. „Das Weihnachtsfeuerwerk ist unten vorbei," lächelt Hartmann. Er denkt an das Blitzen und Spritzen der faustgroßen Sternfunken wie von einer ungeheuren Wunderkerze. Aber wenn sich das flüssige Sonnengold des zukünftigen Stahls in die Formrinnen verteilt hat, ist in der Schmelzzone unter der Füllung des Hochofens die Schlackeschicht heruntergesunken bis zur Abstichöffnung. Die Schlacke glutet weiß, und als gurgelnder Schwall saust sie in einen besonderen breiten Sandgraben. „Ja, alles, was an der Oberfläche war, schäumt jetzt dahin wie ein Gebirgsbach zur Frühlingszeit", sinnt Strietholt halblaut. Steppuhn gibt keine Ruhe: „Dich sollten sie auf Dichter studieren lassen". — „Worauf es hier ankommt", antwortet Strietholt, „das ist, daß die Arbeiterschaft ihre geistigen Kräfte entwickeln kann. Nicht sollen dadurch einzelne herausgestellt werden, sondern als Stand, als Teil des Volks soll die Arbeiterschaft ihr Leben frohen Herzens erfüllen können. Und, Kameraden, es wird wahrhaftig für uns alle wieder etwas großes sein, wenn in den nächsten Jahren dem Arbeiterstande Hochschulen geöffnet werden". — „Der kluge Stockamp aus der Gießerei muß auch hin", beeilt sich der scheue Struwe; „Mutterken war ganz gerührt, als der neulich auf dem Belegschaftsfest sein Gedicht ..." — „Gewiß, Struwe, da war was von echter Volksgemeinschaft drin; man merkte, daß er unseren Adolf Hitler gelesen hat, wie der aus seinen Hungerjahren von der würgenden Schlange sozialen Elends schreibt, deren Giftzähne nur der kenne, der selber in solcher Umklammerung gestöhnt habe. Glücklich wie ein Kind in der Weihnachtsfreude kann man sein, daß wir in Adolf Hitler den Führer haben, der den Bauern damals fehlte..." — Väterlicher Freundschaftston Hartmanns: „Aber deinen Frühlingsschlackenbach wirst du doch nicht vergessen haben?" — „Gar nicht! Was heißt hier überhaupt Schlacke? Nach kurzer Frist ist sie ein guter Stoff: Zement, Hartziegel. Man kann sich keine bessere Art wünschen für das neue Reich, um seine Mauern zwischen den stählernen Trägern der Arbeit unserer alten Kämpfer wetterfest und sauber auszubauen..."

Der Hochofen bläst wie aus vollen Backen brennendrote Kokskugeln. In Strahlen prasseln sie zu der Sandfläche hin, als wollten sie auf den dicken Blechen der Kalteisensammler eines vorüberfahrenden Krans einen Paukenwirbel schlagen. Ein Sturmhagel von Silberpfeilspitzen pfeift hinterher. Im Donner der Preßlufthebel verschließt dann die Tonstopfmaschine dem Ofen für einige Stunden den heißen Mund.

Hartmann und Strietholt steigen die schmalen eisernen Zickzacktreppen an dem wasserumspülten Koloß aus Stahl und feuerfestem Stein hinab, durch ein Gewirr von mächtigen Rohren. „Sind alles brave Menschen", sagt Hartmann; „denken alle: was braucht's mehr als ein freundliches Heim, wenn man Freude an seinem gesunden Volk, an seinem gesicherten Land den Kindern vererben kann!" Strietholt zeigt nach Hügeln jenseits des Flusses: „Dort haben wir die Sommerfeuer des Bruders Landmann gesehen." Und die Hochofenmänner sprechen von Wintersonnenwende deutscher Industriearbeit.

Die Abfuhr des Marquis.

Leo XIII. war, bevor er Papst wurde, als Nuntius in Brüssel tätig. Als er eines Abends zur königlichen Tafel zugezogen war, saß neben ihm ein leichtfertiger Marquis, der es für gut befand, sich einen Scherz mit dem hohen Geistlichen zu gestatten.

Er zeigte dem Vertreter des Zölibats eine Tabakdose, auf der eine frivole Frauengestalt in höchst anstößiger Weise dargestellt war.

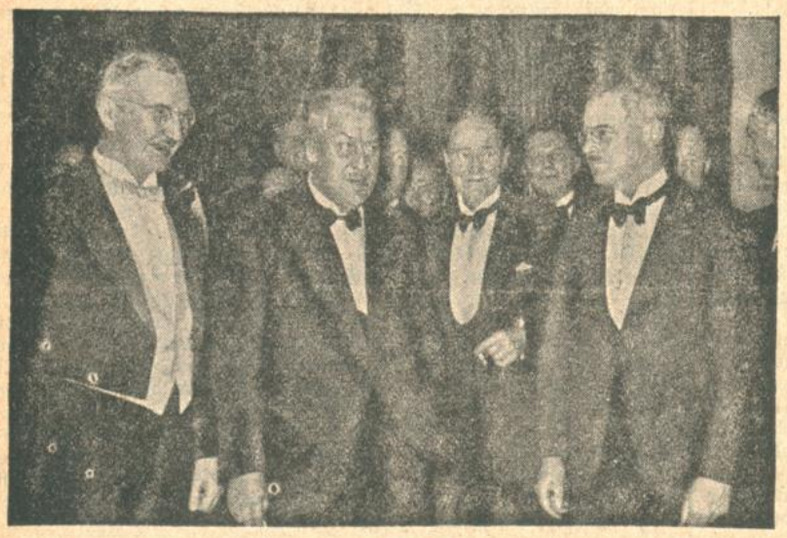
„Wie gefällt sie Ihnen, Eminenz?" fragte er mit zynischem Lächeln.

„Eine schöne Dame", entgegnete der Nuntius, indem er die Dose ruhig betrachtete, „— vermutlich die Frau Marquise?"

Man hat nicht wieder gesehen, daß der Marquis einem Geistlichen seine Tabakdose vorgewiesen hat.

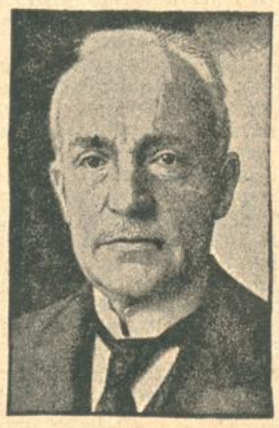
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bilder vom Tage.



Das Jahresbankett der amerikanischen Handelskammer.

Von links nach rechts: Reichsbankpräsident Schacht, Hugo Eckener und als übernächster nach rechts der Präsident der Handelskammer, Peirce.

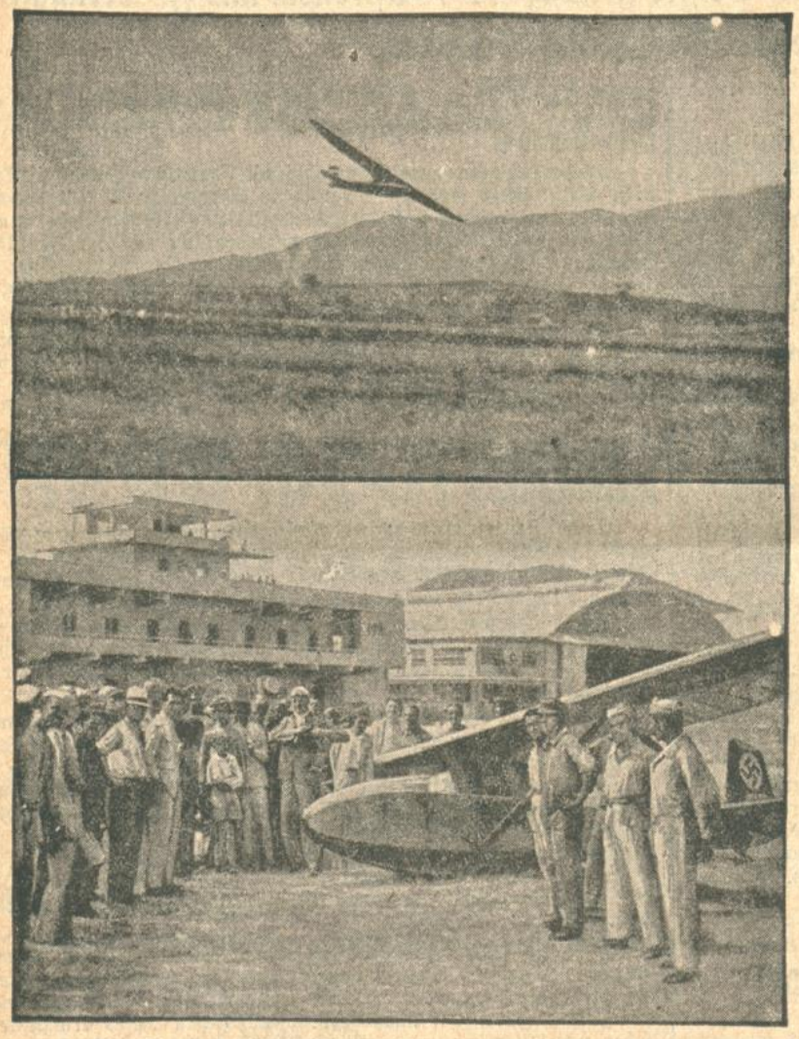


Bischof Karow zurückgetreten.

Der Bischof von Berlin, Dr. Karow, hat die Versetzung in den Ruhestand beantragt, was vom Reichsbischof genehmigt wurde.

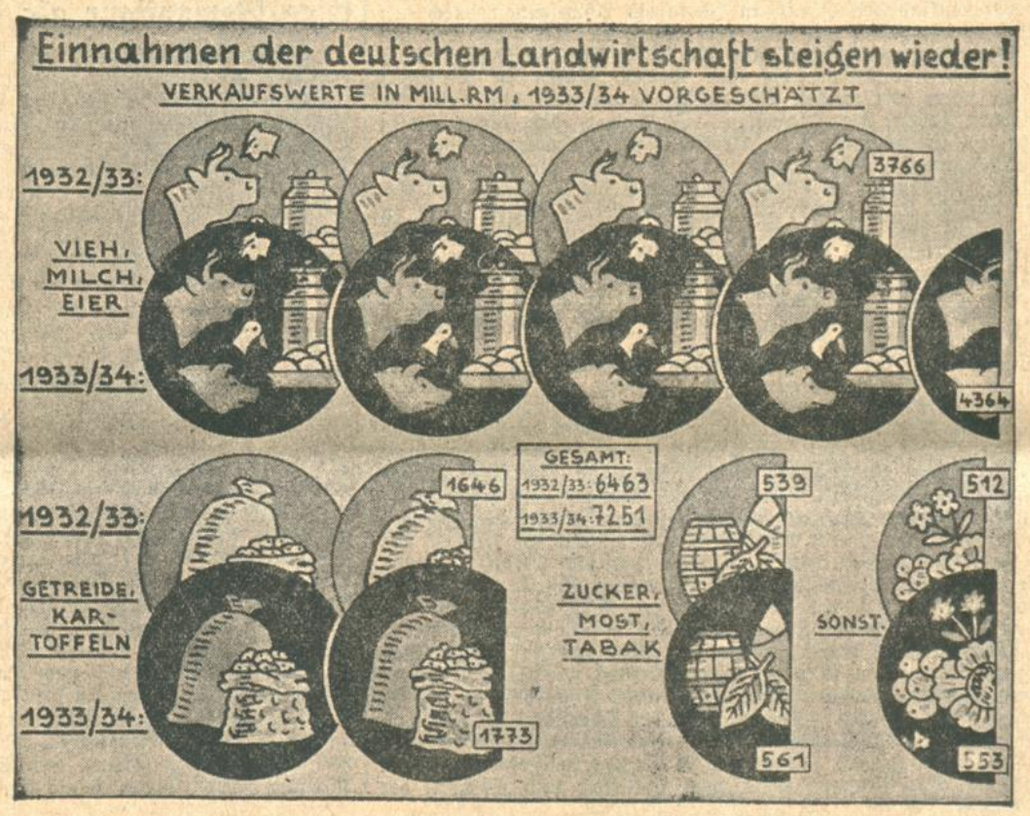
Begräbnis in Oberammergau.

In dem Passionsspieldorf wurde der unlängst verstorbene Petrusdarsteller Peter Rendl zu Grabe getragen. Die übrigen Passionsspieler gaben ihm das letzte Geleit.



Die deutsche Segelflieger-Expedition in Südamerika.

Die zurzeit in Südamerika weilende deutsche Segelfliegerexpedition unter Führung von Prof. Georgi hat bis jetzt außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Ist ihr doch die Aufstellung mehrerer Weltrekorde gelungen. Unser Bild zeigt oben Wolf Hirths Maschine „Gronau-Baby" auf dem Campo d'Alfonso bei Rio de Janeiro, und unten Wolf Hirth im Kreise brasilianischer Militärflieger auf dem Flughafen von Sao Paulo.



Es geht aufwärts!

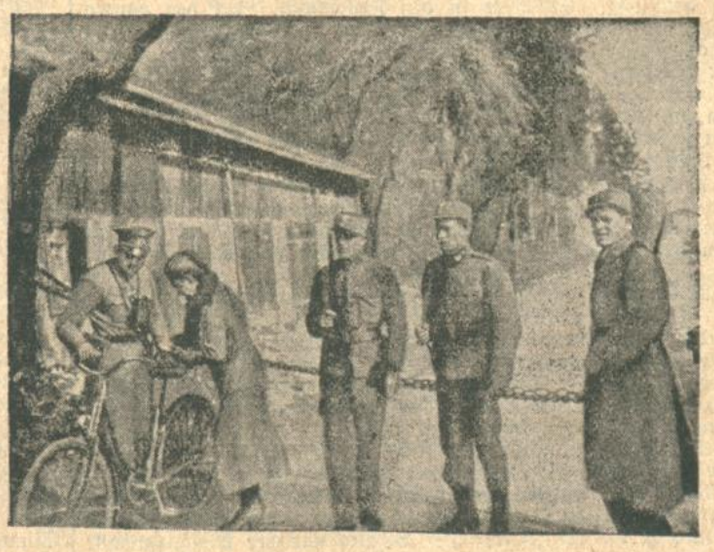
Ein besonders lehrreiches Beispiel der gegenwärtigen Wirtschaftsbelebung liefert die Landwirtschaft, in der die Einnahmen wieder eine steigende Tendenz aufweisen. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung dürften die Einnahmen im neuen Wirtschaftsjahr 1933/34 gegenüber dem Vorjahre um 12 Prozent oder rund 790 Millionen Mark steigen. Dieses Bild wird jedoch erst vollständig, wenn man berücksichtigt, daß auch die Ausgaben eine sinkende Tendenz aufweisen. Diese geht in erster Linie auf steuerliche Maßnahmen zurück und erreicht einen schätzungsweisen Betrag von wenigstens 240 Millionen Mark.

Gestalten der Vergangenheit.

Auf einem Berliner Platz werben diese beiden Figuren aus der Zeit des roten Terrors für das Revolutionsmuseum der Reichshauptstadt.

Der neue Kommandeur der deutschen Heilsarmee.

Der bisherige Chefsekretär der Heilsarmee in Deutschland, Oberst Franz Stankuweit, wurde zum neuen Heilsarmeekommandeur ernannt.



Hermetische Absperrung der österreichischen Grenze.

Im österreichischen Alpenland sind in der letzten Zeit alle aus Deutschland führenden Straßen durch Schlagbäume oder starke Schiffsketten abgesperrt worden. Auch der Grenzschutz wurde durch Heimwehr, Gendarmerie und Alpenjäger bedeutend verstärkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

10-Jahresfeier der nat.-soz. Ortsgruppe Offenburg

Aufmarsch der Hitler-Jugend. — Kultusminister Wacker über Nationalsozialismus und Staat.

Offenburg, 18. März.

Aus Anlaß der 10jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP. sprachen Kultusminister Dr. Wacker und Hitlerjugendführer Kemper am Samstag abend auf einer geschlossenen Mitgliederversammlung auf der Wiese des Offenburger Fußballvereins.

Minister Dr. Wacker ist bekanntlich ein geborener Offenburger und Gründer der Ortsgruppe Offenburg. Dieser Tatsache galt auch ein großes Banntreffen des Bann 170 der HJ. In vier Stürmen marschierte die HJ. im Sternmarsch auf den Platz des Offenburger Fußballvereins. Außerdem beteiligte sich geschlossen der BdM., ferner das Jungvolk und die Jungmädchen, so daß die OFV.-Wiese ein prächtiges Bild der Jugend des neuen Deutschland gab.

Bannführer Vetter-Achern führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß dieser Tag der 10. Erinnerungsfeier an die Gründungsfeier der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP. gerade für die Jugend von besonderer Bedeutung sein müsse. Alles müsse daran gesetzt werden, die Gemeinschaft bereits in den kleinen Zellen der Jugend zu pflegen und so mitzuhelfen, den neuen Menschen zu bilden, der stark sei im Glauben und in der Pflichterfüllung. Deshalb erhebe der Nationalsozialismus den Anspruch der Totalität und der Totalität gerade auch im Hinblick auf die Jugendführung.

Die Bünde, die vorher bestanden haben, wurden zerschlagen. In der letzten Zeit ist die evangelische Jugend in die HJ. übergeführt worden und die nächsten Monate werden die Eingliederung der katholischen Jugend in die HJ. bringen. Der Nationalsozialismus beanspruche die Erziehung der Jugend für sich. Darum müsse die Jugend fanatisch den Kampf für die Idee führen, die Idee der nordischen Seele. Sie ist dabei nicht so sehr auf das Aeußere zu richten, die nordische Idee liegt in der Erkenntnis und der Wertung des Bodens, des Blutes und der Ehre.

Am Mittag erfolgte dann der Abmarsch der Jugend durch die Straßen der Stadt zum Bezirksamt Offenburg. Gegen 12 Uhr war das Banntreffen zu Ende.

Am Nachmittag 3 Uhr füllte sich die große landwirtschaftliche Halle in Offenburg mit einer vieltausendköpfigen Menge. Hier fand eine Kundgebung statt, auf der der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker über die Grundprobleme des Nationalsozialismus sprach und etwa folgendes ausführte:

Derjenige sieht die Dinge schief, der glaubt, man müßte die Probleme des Nationalsozialismus theoretisch durcharbeiten und dann sich ihn zu eigen machen. Der Nationalsozialismus ist keine Theorie, sondern er ist das Werk einer Persönlichkeit. Daß der Nationalsozialismus kam, ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Nation nicht sterbenswert war, ja er ist ein Beweis dafür, daß sie unversiegbar und unbesiegbar ist. Allerdings hat es Zweijahrtausende gebraucht, um das deutsche Volk in seine heutige staatliche Form zu bringen. Wir hatten Religionen- und Kleinstaatenkriege geführt, waren Kulturhüter für alle Nationen. Der Deutsche war Protestant, Katholik, Bürger, Philosoph, Wirtschaftler und alles andere, nur eines nicht, er war nicht deutsch. Das muß er aber wieder werden und das ist er jetzt geworden.

Wir müssen uns erinnern an die alte Armee aber wir sollen auch erkennen, daß die alte Armee den Fehler hatte, die Deutschen nicht weltanschaulich zu erfassen. Ohne das Vorbild der deutschen Armee wären allerdings die Leistungen der politischen Führer, wie wir sie heute haben, nicht möglich gewesen. Hier wurde der Geist der Tapferkeit und der Geist des Mutes, der Geist der Freiwilligkeit großgezogen und dieser Geist der Freiwilligkeit war auch der Helfer der nationalsozialistischen Bewegung. Der Ruf, mitzumachen, ist an die ganze Nation ergangen, der Kampf dreht sich nicht um rein wirtschaftliche Dinge, nicht um die Dinge hinter dieser Welt, nicht um Dinge mit denen sich die Religionen zu befassen haben, sondern es dreht sich um Deutschland. Der Staat ist den Nationalsozialisten nur ein Mittel zum Zweck. Er ist nur eine Organisation, um das Leben des Volkes zu sichern. Daher der Totalitätsanspruch der nationalsozialistischen Partei, die auf dem Standpunkt steht, daß in der Partei die Revolution, der Geist der Revolution erhalten bleiben muß, damit der Staat nicht eines Tages in den Akten erstarrt. (Lebhafter Beifall.)

Zur Frage der Konfessionen in Deutschland führte der Minister folgendes aus: Der Herrgott hat uns in diesen Lebensraum gestellt, damit wir darin kämpfen. Wir haben uns mit Deutschland und für Deutschland zu bekennen. Vor allem steht Deutschland und erst in zweiter Linie kommt die Konfession. So hat Adolf Hitler geurteilt, als er in einer Diskussion gefragt wurde, was er für größer halte, die Konfession oder das Vaterland. Da hat er erklärt, das könne der Mensch überhaupt nicht entscheiden, das habe Gott längst entschieden. Er sei zuerst deutsch geboren und dann katholisch getauft. Der Staat mischt sich nicht in die Streitfragen der Theologie und Konfessionen ein und der Minister bezeichnet die als Phantasten, die glaubten, es müsse zu den zwei bestehenden noch eine dritte oder vierte Konfession geschaffen werden. Die, die nicht guten Willens sind, denen werde man auf die Finger sehen. Aber denjenigen, die in ihrem Spießergeiste meinten, es gehe etwas zu stürmisch vorwärts, denen müsse man sagen, alles Große geht im Sturm.

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das Deutschland- und Horst-Wessellied beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

Heftige Schneestürme im Schwarzwald.

Vom Schwarzwald, 18. März. Die schon um die Mitte der vergangenen Woche eingetretenen heftigen Schneefälle im Hochschwarzwald haben auch während des Wochenendes angedauert. Auf den Bergkämmen tobte am Sonntag zeitweise ein heftiger Schneesturm bei mehreren Grad Kälte. Die Gipfelhöhen und Pässe der Berge sind teilweise eingeschneit. Auf den Nord- und Osthängen, beim Seebuck und Zastlerloch, ist der Schnee mehrere Meter tief angeweht, sodaß sich überhängende Wächten gebildet haben. Die Hochstraßen überhalb 1000 und 1200 Meter tragen so hohen Neuschnee, daß die Zufahrtsstraßen ausgeschaufelt werden mußten. Im Gebiet des oberen Nordschwarzwaldes (Hornisgrinde, Schliffkopf) ist die Neuschneedecke so erheblich, daß überall Skisportmöglichkeiten bestehen.

Im Rheintal und in der Hardt sind in der Nacht zum Sonntag böige Weststürme von großer Heftigkeit aufgetreten. In den Wäldern ist viel Kleinholz niedergeworfen worden. Starke Regenfälle bedingen ein weiteres Ansteigen des Rheinstroms.

86jähriger vom Auto überfahren.

Achern, 18. März. Sonntag mittag gegen ½2 Uhr wurde der 86jährige Privatmann Theodor Hund beim Ueberqueren der Fautenbacherstraße vor seiner Wohnung von einem Auto erfaßt und so schwer verletzt, daß er binnen weniger Minuten verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Mit Herrn Hund ist einer der Altveteranen des 70er Krieges aus dem Leben geschieden.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Mannheim, 18. März. Das Badische Sondergericht verurteilte den 28jährigen Hilfsarbeiter Michael Wagner aus Ilvesheim zu einem Jahr Gefängnis, weil er versucht hatte, einem Gastwirt in Ilvesheim eine Druckschrift mit dem Titel „Rote Fahne" zuzustecken. — Der 33 Jahre alte ledige Friseur Karl Nägel aus Biling, ein Sudetendeutscher, wurde aus Württemberg und Baden wegen gröblichster Beschimpfung der Reichsregierung ausgewiesen, seine Ausweisung jedoch auf Eingreifen des Vereins der Sudetendeutschen schließlich wieder zurückgenommen. Nägel machte sich aber aufs Neue derart lästig, daß man ihn verhaftete. Das Sondergericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis. — In Alkoholstimmung tischte der 35jährige Engelbert Huber von Rippoldsau, nachdem sein Unterstützungsgesuch vom Bürgermeister dieses Ortes abgelehnt worden war, das Märchen vom Reichstagsbrand auf. Das Gericht erkannte in diesem Falle auf acht Monate Gefängnis.

Der rote Hahn.

-l- Lahr, 19. März. In einem von 3 Partien bewohnten Hause in der Obststraße brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, das durch den starken Südwind begünstigt, sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehr hatte schwer zu kämpfen, um das Uebergreifen des Feuers auf die angebauten Nebenhäuser zu verhüten. Trotzdem das Dach schon hell brannte, mußten die Bewohner teilweise durch Eintreten der Türen geweckt werden. Die Einrichtungen haben mehr durch Wasser als durch das Feuer gelitten. Brandursache ist noch nicht geklärt.

*

Eberbach, 18. März. **(Brand.)** In einem Nebengebäude der Kammfabrik im nahen Gammelsbach, der Kohlscheune, brach Feuer aus, das auch auf das angebaute Mietwohnhaus überzugreifen drohte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz dieses Anwesens beschränken. Der Schaden ist beträchtlich. In der Scheuer befand sich außer Stroh und Heu die Dreschgarnitur der Gammelsbacher Dreschgenossenschaft. Die beiden obdachlos gewordenen Familien fanden bei hilfsbereiten Einwohnern Unterkunft.

Erdrutsch im Wiesental.

— **Schopfheim**, 15. März. Am Entegast haben die Regenfälle der letzten Tage wiederum das Abrutschen größerer Erdmassen verursacht. Auch mit Tannen bewachsene Kulturen rutschten in die Tiefe und wurden vernichtet. An den Abhängen des Waldweges Wiesenbrücke—Fahrnauerhof sind die Erdbewegungen am stärksten. Der Sachschaden ist groß.

Elektrifizierung der Höllentalbahn.

Freiburg, 18. März. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe gibt bekannt, daß im Bauprogramm des Jahres 1934 für die Elektrifizierung der Höllentalbahn 1 500 000 RM. und für die Dreiseenbahn 240 000 RM. vorgesehen sind. — Ferner hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Herstellung eines Bahnsteigtunnels und einer Bahnsteigbedachung (Bahnsteig 1) auf dem Bahnhof in Hinterzarten beschlossen. Damit wird einem dringenden Bedürfnis entsprochen.

Tagung des Bad. Landesvereins für Naturfreunde und Naturschutz.

Freiburg i. Br., 18. März. Der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz hielt seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Müller, gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahr, in dem das Jubiläum des fünzigjährigen Bestehens, am 29. April, durch eine Festsitzung gefeiert wurde. Als Festgabe hat der Verein ein prächtig ausgestattetes Werk über den Kaiserstuhl herausgegeben, das in zahlreichen Besprechungen als die schönste naturwissenschaftliche Darstellung der heimatlichen Naturkunde Deutschlands bezeichnet wird. Die beträchtlichen Kosten dieses Werkes sind — wie der Vorsitzende mitteilen konnte — durch den guten Absatz des Buches bereits jetzt wieder eingebracht worden.

In einigen Fällen griff der Verein bei drohender Gefahr des heimatlichen Naturschutzes ein und bemühte sich um die Erhaltung unberührter Landschaftsbilder des badischen Landes. Um weitere Freunde für die Arbeitsgebiete des Vereins zu gewinnen, wurde beschlossen, auch im kommenden Sommer mehrere naturwissenschaftliche größere und kleinere Exkursionen durchzuführen. Ferner sollen verschiedene Fachschaften für Urgeschichte, Geologie, Botanik und Zoologie geschaffen werden. Nach langwierigen Arbeiten ist jetzt auch die vor allem an naturwissenschaftlichen Zeitschriften reiche Bibliothek des Vereins wieder in Ordnung gebracht. Nachdem die Versammlung noch die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Aenderung des Vorstands und den Kassenbericht des Rechners, Professor Böhmel, entgegengenommen hatte, dankte Oberbergrat Dr. Schnarrenberger dem Vorsitzenden im Namen aller Mitglieder für seine arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit. Dann hielt Regierungsbotaniker Dr. Geßner einen Vortrag über „Die Allgäuer Alpen".

B. **Durlach**, 18. März. **(Festtagung im NS-Lehrerbund.)** Im großen Saale des Gasthauses „z. Lamm" hielt der NS-Lehrerbund zu Ehren seiner auf Ostern aus dem Dienst scheidenden Mitglieder, Hauptlehrer Jos. Göbel-Jöhlingen und Friedr. Graulich-Wolfartsweier, eine Festtagung ab, zu der aus allen Teilen des Bezirks sich die Amtsgenossen zusammenfanden. Dem ersten Teil der Veranstaltung lag ein mit vornehmem Geschmack gestaltetes und namentlich auch in seinem weisen Maßhalten vorbildliches Programm zugrunde. An den Einzugsmarsch aus dem „Tannhäuser", von Willi Ruder und Eugen Zickwolf schwungvoll wiedergegeben, schloß sich ein vom Dichter H. W. Wagener-Karlsruhe selbst vorgetragener Vorspruch. Dann hatten die Teilnehmer die große Freude, nach langer, allzulanger Zeit Frau Opernsängerin Maria Bordes-Karlsruhe wieder einmal zu hören. Mit ihrem wohlgeschulten, klangvollen Sopran sang sie zunächst aus „Tannhäuser" die Arie „Dich, teure Halle, seh' ich wieder", und später drei Wesendonckische Lieder: „Der Engel", dann „Stehe still" und endlich „Schmerzen" von Richard Wagner. Dazwischen erfreute H. W. Wagener die Zuhörer durch die Rezitation von Wildenbruchs „Hexenlied" mit begleitender Musik von M. v. Schillings. Das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" bildete den Abschluß des ersten Teiles der Tagung. In dem anschließenden gemütlichen Beisammensein entbot Bezirksleiter Zipf den Scheidenden den Dank und die Anerkennung ihrer Amtsgenossen für ihr segensreiches Wirken an Volk und Jugend sowie für ihre treue Gefolgschaft ihrem Stande gegenüber. Die Schule müsse in Zukunft unter Verzicht auf ihre heutige Monopolstellung die Jugend- und Wehrverbände als gleichberechtigte Mitarbeiter am Werke der Erzieher anerkennen. Gleich nach Ostern werde damit begonnen werden, in gründlicher Arbeit in den Fachschaften diesen Grundsatz in die Tat umzusetzen. In herzlichen Worten dankte Hauptlehrer Göbel namens der Scheidenden für die ihnen dargebrachte Ehrung mit dem Gelöbnis steter innerer Verbundenheit mit den Amtsgenossen, die noch mitwirken dürfen an der hohen und schönen Aufgabe, unser heranwachsendes Geschlecht tüchtig zu machen für ein künftiges tatkräftiges Wirken im Dienst an Volk und Vaterland. Im weiteren Verlauf des Abends erfreute Hauptlehrer Sambel seine dankbaren Zuhörer noch mit der Wiedergabe einiger feinsinnig ausgewählten Dichterworte.

r. **Bretten**, 17. März. **(Aus dem Gemeinderat.)** Für die zu errichtenden 12 Siedlerstellen der Vorstadtsiedlung ist mit einem Reichszuschuß von 28 750 Reichsmark zu rechnen. Die Siedlerstellen kommen ohne Grund und Boden auf etwa 38 400 Reichsmark zu stehen. Der fehlende Betrag von etwa 10 000 Reichsmark wird dadurch aufgebracht, daß die Sparkasse ihn den Siedlern als Darlehen gewährt und die Stadtgemeinde die Bürgschaft übernimmt. — Im Städtischen Krankenhaus soll ein Lichtbad (elektrisch) eingerichtet werden. — Im Städt. Gaswerk muß der 6er Retortenofen erneuert werden. Die Lieferung und der Einbau des Ofens wurde dem Tonwerk Biebrich übertragen. Von den Gesamtkosten von 6000 Reichsmark werden 5000 Reichsmark aus Anleihemitteln bestritten. — Im Rinklingertal wird in Verbindung mit der Erstellung der Kläranlage eine Geradelegung des Saalbaches vorgenommen. — Die Platanen-Baumanlage der Wilhelmstraße soll dadurch einen schöneren Anblick erhalten, daß die Platanen geschlagen und durch junge Lindenbäume ersetzt werden. Die Stadtgemeinde übernimmt diese Arbeiten gegen Ueberlassung des Holzes.

Mannheim, 18. März. **(Lebensmüdes Liebespaar.)** In einer Gartenhütte bei Käfertal wurde mittags ein Liebespaar, das in selbstmörderischer Absicht Schlaftabletten eingenommen hatte, in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Die beiden Lebensmüden wurden nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. **Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Grund zur Tat dürfte unglückliche Liebe sein.**

Singen frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

z. **Singen-Hohentwiel**, 18. März. Die Arbeitsschlacht ist in Singen in vollstem Gange. Ein Gang durch die einzelnen Teile der Stadt zeigte, daß Straßen verbreitert, verkehrsstörende Vorgärten beseitigt, Kanäle gelegt werden. Für mehr als ein Dutzend Neubauten wurde bereits das Erdreich für die Grundmauern ausgehoben. Anbauten, Aufstockungen und Neubedachungen sind in Arbeit. Wohnungseinbauten und Wohnungsausbesserungen werden in großer Anzahl durchgeführt. An den letzten prachtvollen Vorfrühlingstagen bot die Twielstadt ein herrliches Bild emsigen Schaffens. Baugerüste künden aller Arten die starke Wiederbelebung des Baumarktes. Allein wie im Kriege gegen feindliche Staaten, so gibt es auch in der Arbeitsschlacht gegen Not und Elend Drückeberger, denn leider sind noch nicht alle Arbeitgeber vom Geiste unseres Führers Adolf Hitler erfüllt. Manche Aufträge wurden nicht rechtzeitig in Angriff genommen, weil sich Unternehmer von der Einstellung weiterer Arbeitskräfte drücken und nur mit seinen Stammarbeitern arbeiten wollten. Andere ließen aus dem gleichen Grunde mit Ueberstunden arbeiten. Denen sagte unser Führer in der Arbeitsschlacht, Bürgermeister Dr. Hein, in einer öffentlichen Versammlung im Kreuz-Saal gehörig die Meinung und setzte ihnen auseinander, daß sie sich durch ihr unsoziales Verhalten schließlich selbst schaden, da bei einer weiteren Sabotage des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramms die Steuerlasten und vor allem die Wohlfarhtslasten, die im vergangenen Jahre noch nahezu eine halbe Million Mark betrugen, nicht zurückgehen können. Daher sei es kein unbilliges Verlangen, wenn man die hiesigen Arbeitgeber und Handwerksmeister ersuche, Einstellungen von weiteren Arbeitskräften vorzunhmen und dabei in erster Linie an die Singener Arbeitslosen zu denken. Nicht weniger als 1400 auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen seien heute noch in Singen beschäftigt, darunter in der Großindustrie allein 1187. Diese helfen bekanntlich nicht mit, die steuerlichen Lasten der Stadt zu tragen. Auch der Leiter des Arbeitsamtes, Storath, ersuchte die Handwerksmeister und Innungsvorstände, der Arbeitsschlacht zu einem siegreichen Ende zu verhelfen. Dieser kräftige Appell hatte den Erfolg, daß sofort eine größere Anzahl Arbeitgeber ihren Bedarf an Arbeitskräften anmeldete, sodaß nun abermals 50 Arbeitslose untergebracht werden können. Durch diese Aufklärungsversammlung ist es möglich geworden, in Singen alle Wohlfahrtserwerbslosen in den Arbeitsprozeß einzureichen.

Notruf des kleinen Wiesentals

um bessere Straßen.

Tegernau (Bezirk Schopfheim), 18. März. Die Gemeinden von Tegernau bis Neuenweg wenden sich an die zuständigen Behörden und die führenden Parteimitglieder des Bezirks, dem Kleinen Wiesental durch eine Verbesserung der Straßenverhältnisse aus seiner Notlage zu helfen. Die Gemeinden wollten keine Unterstützungen in Geld oder Waren, diese sollten noch ärmeren Volksgenossen überlassen bleiben, aber sie erbäten Reichszuschüsse, damit die Straße in einen verkehrsreicheren Zustand gebracht werden würde. Die Gemeinden, die auf den Holzverkauf angewiesen seien, hätten für den Abtransport auf der völlig unzureichenden Zugangsstraße empfindliche Mehrkosten, wodurch sie nicht mehr konkurrenzfähig bleiben. **Gute Abfuhrmöglichkeiten in die Dörfer und Städte des Wiesentals und Markgräflerlandes verschaffen auch ihnen den notwendigen Verdienst.**

Arbeitsauftakt in Freiburg.

Freiburg i. Br., 17. März. Während im Arbeitsamtsbezirk Freiburg am 1. März 1932 noch 10 000, am 1. März 1933 noch 5600 Arbeitslose unterstützt werden mußten, bezogen am 1. März 1934 nur noch 3800 Arbeitslose Unterstützung aus der Kasse des Arbeitsamtes. Auch in den ersten Tagen des Monats März d. Js. hat sich die Zahl der Arbeitslosen weiter vermindert.

An Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen sind dem Landbezirk bisher etwa eine Viertelmillion RM. zugeflossen, was einem Baukostenaufwand von 800 000 bis 900 000 RM. entspricht. Weitere Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung betreffen Feldbereinigungsprojekte, Entwässerungen, Erweiterungsarbeiten für Wasserversorgungen, Straßen- und Wegverbesserungen, worunter auch das Projekt der Höhenstraße Schauinsland—Feldberg bezw. Belchen fällt. Als Auftraggeber kommen sowohl die Gemeinden wie die Forstämter in Frage.

So werden im Stadtwald Breisach seit nahezu einem Jahr 60—80 Arbeitsdienstwillige mit der Verbesserung von Holzabfuhrwegen und mit Wegneubauten beschäftigt, was gegen 20 000 Tagewerke beanspruchte. Weitere 50 000 Tagewerke können noch durch den FAD. geleistet werden. Im Wege der Notstandsarbeiten werden Kulturverbesserungen vorgenommen. Alle durch die Rheinspiegelsenkung ertraglos gewordenen Flächen sind in den nächsten Jahren neu aufzuforsten. So wird im Stadtwald Breisach nicht nur für Arbeitsbeschaffung im Augenblick, sondern auch für spätere Jahrzehnte gesorgt, indem die jetzt brachliegenden Flächen später Holzhauern und Fährleuten Arbeit und Brot bringen. Das Forstamt wird sich bemühen, auch für die anderen Gemeinden mit Rheinwaldungen Zuschüsse des Landes Baden zu erwirken, damit die 500 Hektar ertraglos gewordenen Waldbodens im Wege der Arbeitsbeschaffung wieder der nationalen Wirtschaft zurückgewonnen werden können.

In den Waldungen des Kaiserstuhls sind zur Zeit 5 Kilometer Wegneubauten im Gange, die durch Hiebsatzerhöhungen durch die Gemeinden finanziert werden können. Die infolge der Fehlherbste notleidenden Winzer und Arbeitslose finden hier vorübergehend Beschäftigung. Im nächsten Jahr wird mindestens wieder die gleiche Wegstrecke in Angriff genommen werden.

Man geht im Forstbezirk Breisach darauf aus, die bisher sehr extensiv bewirtschafteten Waldungen in mehr arbeitsintensive umzuwandeln, um so den Ertrag der Waldungen zu heben, mehr Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und den Gemeinden als den Hauptwaldbesitzern finanzielle Vorteile zu sichern.

Arbeitsschlacht und Schneiderhandwerk.

Freiburg i. Br., 15. März. Die Schaffung des Festanzuges der D.A.F. hat dem Freiburger Schneiderhandwerk heute schon so namhafte Aufträge zugeführt, daß es voll beschäftigt ist und bis zum 1. Mai keinen arbeitslosen Meister und Gehilfen mehr aufweist.

*

Wertheim, 15. März. **(Sparkassen-Neubau.)** Die Städt. Sparkasse Wertheim, die mit Beginn des Jahres 1934 in ihr 80. Geschäftsjahr eingetreten ist, beginnt noch in diesem Jahre mit dem Neubau eines eigenen Sparkassengebäudes. **Handwerk und Gewerbe am hiesigen Platze erhalten dadurch eine wirksame Belebung und Förderung.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. März 1934.

Stürmischer Sonntag.

Im Verlaufe des gestrigen Sonntag ist ein Schechtwettergebiet, das sich seit Tagen in immer stärker rückgängigem Barometerstande ankündigte, über das Rheintal und die Hardt hinweggezogen. In der Nacht zum Sonntag frischte der Westwind zum Sturme auf, einzelne Böen erreichten 20—25 Sekundenmeter und der heulende Wind weckte selbst die festesten Schläfer. Auch während des Tages prasselten einigemale kalte Regenschauer nieder, während in den Abendstunden eine Beruhigung der Witterung, zugleich eine eine Lichtung der Wolkendecke und scharfer Temperaturrückgang bis auf 3 Grad eintrat.

In der Landeshauptstadt bewirkte der Sturmwind nur unbedeutende Schäden, allerdings warf er viele Aeste und Zweige von den noch kahlen Bäumen, sodaß die Leseholzsammler sich in den nächsten Tagen betätigen können. Die beiden Holzpylonen auf dem Adolf Hitler-Platze und auf dem Lorettoplatze vor der Hauptpost wurden durch eine Windböe umgeworfen.

Ein gutes Ergebnis zeitigte die Straßensammlung am Samstag und Sonntag. Sie stand unter dem Motto „Mutter und Kind". Tausende von Plaketten wurden erstanden.

Recht gering gestaltete sich der Ausflugsverkehr. Lediglich eine Anzahl zünftiger Karlsruher Sportler hatten sich in den Hochschwarzwald begeben, wo auf dem Ruhestein ein Skiwettbewerb zum Austrag gelangte.

Die Saarkinder in Karlsruhe.

Am Sonntag weilten auf Einladung des Saarvereins Karlsruhe die in Leopoldshafen und Staffort untergebrachten Kinder der Saar in unserer Stadt. Um 11 Uhr fuhren sie in einem städtischen Autobus vor dem Rathaus vor. Verkehrsdirektor Lacher hieß die Saarjugend im Bürgerausschußsaal mit herzlichen Worten willkommen. Er erzählte ihnen von Karlsruhe, der Sonnenstadt, vom Schloß und den von dort strahlenförmig nach Norden und Süden ausgehenden Straßen. Das Saarland selbst, von dem diese Jugend kommt, ist so wie unser badisches Land ein sehr schönes Fleckchen Erde. Das kann nur derjenige ermessen, der dieses Land durchwandert hat. Die Stadt Karlsruhe fühlt sich dem Saarland ganz besonders warm verpflichtet und freut sich deshalb, Kinder der Saar begrüßen zu dürfen. Man kann nur hoffen und wünschen, daß sie ihre Eindrücke über die Schönheiten der Landeshauptstadt und des Badnerlandes nicht vergessen, sondern sie mitnehmen in ihre Heimat und dort ihren Angehörigen über den Aufenthalt im neuen Deutschland erzählen.

Sodann begrüßte der Vorsitzende des Karlsruher Saarvereins, Herr Neuroth, die Saarkinder. Er wies noch einmal auf die Bauwerke und Anlagen unserer Stadt hin und brachte die Verbundenheit mit dem immer deutschen Saarlande zum Ausdruck. Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und das Saarland schloß er seine Ansprache.

Verkehrsdirektor Lacher zeigte der Saarjugend an Hand der Wandbilder die geschichtliche Entwicklung der Stadt, sowie die drei großen Erfinder Benz, Drais und Hertz. Zum Schluß erhielt jedes der Kinder zwei runde rotbackige Aepfel. Wie da ihre Augen leuchteten.

Nach gemeinsamem Mittagsmahl durchstreiften die Kinder der Saar die Straßen der Stadt und begaben sich nach dem Stadtgarten. Voller Freude über das Geschaute und Erlebte verließen sie am Abend Karlsruhe.

Die Kunst im Dienste der Arbeit.

500 Lederarbeiter im Staatstheater.

Dank des Entgegenkommens des Intendanten Dr. Himmighoffen war es möglich, zu der Sonntagabendvorstellung „Lumpacivagabundus" 500 Arbeitern Gelegenheit zu geben, das Karlsruher Staatstheater zu besuchen. Wie Bezirksleiter Koch vom Süddeutschen Lederarbeiterverband in einer Ansprache vor Beginn des zweiten Aktes betonte, soll mehr als bisher die Kunst in den Dienst von Kraft und Freude gestellt werden. Wenn die Arbeiter bisher so wenig ins Theater gekommen seien, so sei das nicht ihre Schuld, sondern die Schuld der Kreise, die den Arbeiter als minderwertig betrachtet haben. Der neue Staat betrachte es als seine Aufgabe, den Arbeiter auch der Kunst nahezubringen. Aus diesem Grunde habe man auch heute 500 Lederarbeitern Gelegenheit gegeben, sich zu freuen an den Leistungen der Künstler des Badischen Staatstheaters. Es sei zu hoffen, daß dadurch das Theater ein Theater des Volkes werde und nicht eine Kunststätte, die nur von denen besucht werden könne, die hohe Eintrittspreise aufbringen. Mit besonderer Genugtuung und Freude sei festzustellen, daß der Anfang sehr gut sei und es sei zu hoffen, daß noch viele ähnliche Abende geschaffen würden im Dienste der wahren Volksgemeinschaft, im Dienste von Kraft und Freude, damit die Arbeiter sich an der Kunst erfreuen und freudig ihrer Arbeit nachgehen. Der Redner schloß mit einem Sieg Heil.

Um die Bezahlung der Arbeitsstunden am 21. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, regelt sich die Frage der Bezahlung der Arbeitsstunden, die wegen Teilnahme an den feierlichen Veranstaltungen am 21. März, insbesondere an der Rundfunkübertragung der Rede des Führers ausfallen, ebenso wie seinerzeit bei der Uebertragung der Rede des Führers aus den Siemenswerken vor den Wahlen des November 1933. Eine Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit findet also nicht statt. Es ist aber allen Arbeitnehmern Gelegenheit zu geben, die ausfallenden Arbeitsstunden nachzuholen.

★

— **Das Postscheckamt** teilt mit, daß die Zahlstelle am Mittwoch, den 21. ds. Mts. während der Rede des Führers in der Zeit von 10.50—11.50 Uhr geschlossen wird.

:: **Kabarett Roland.** Das Programm, das für die zweite Hälfte März seinen Einzug in die beliebte Kleinkunstbühne gehalten hat, steht wiederum auf ganz beachtlicher künstlerischer Höhe. Ist doch unter anderem die bekannte Kunstpfeiferin Lea Manti verpflichtet, deren blendende Fähigkeit, nur auf den zwei kleinen Fingern die schwierigsten Musikstücke zu meistern, ihr täglich stürmischen Beifall einbringt. Zwei ganz entzückende Tanzkünstlerinnen tragen gleichfalls zum Gelingen des Programmes bei und zwar die blonde La Wigana, die in schönen Kostümen einen japanischen Laternentanz bringt, und die rassige, bildhübsche Baby Miller, die über eine geradezu verblüffende Spitzentechnik verfügt. Ferner dürfen die Reggos nicht vergessen werden, die mit einem sehr hübschen Ausstattungsakt als treffliche Jongleure aufwarten. Die ganze Spielfolge wird von einer sehr launigen Doppelkonference umrahmt, die den unermüdlichen Hannes Richter im geistigen Wettstreit mit M.?? zeigt. Wer eigentlich M?? ist, wollen wir aber hier nicht verraten und muß sich schon jeder selbst am besten davon überzeugen, wer dieser schlagfertige Karlsruher ist! Fleißig wie immer die Kapelle Fried Wolf, die am 28. ds. Ms. ihren Ehren- und Abschiedsabend begeht. Unbedingt ein Programm, dessen Besuch sich lohnt.

Filmschau.

In den Kammer-Lichtspielen wird augenblicklich der große Film der deutschen Fox-Film A.-G. „Es gibt nur eine Liebe" vorgeführt. Es ist ein Lustspiel voll herrlicher Situationen mit Jenny Jugo, Heinz Rühmann und Ralph Arthur Roberts und vor allem Louis Graveure, dem weltberühmten Tenor.

Der rollende Pfennig ist wichtiger als die Mark im Strumpf.

Unfallverhütung Dienst am Volk.

Am 21. März wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erneut aufgenommen werden. Vor einem Jahr noch hatten wir 5,9 Millionen Arbeitslose, jetzt sollen von den noch restlichen etwa 3,2 Millionen mindestens 2 Millionen wieder in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert werden. Unwillkürlich denkt man dabei an die große Frühjahrsoffensive von 1918. Wie damals nicht nur der gigantische Angriff bis in alle Einzelheiten vorbereitet war, sondern auch alle Vorkehrungen für den Abtransport und die Versorgung der Kriegsopfer getroffen worden waren, so haben auch jetzt die Unfallberufsgenossenschaften für die Opfer der Arbeit Betriebshelfer ausgebildet und für entsprechende Einrichtungen bis ins kleinste gesorgt.

Seit 1885 sind die Berufsgenossenschaften durch Gesetz die Träger der sozialen Unfallversicherung. Es gibt ungefähr 60 gewerbliche und 40 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften sind berufsständisch organisiert. Die Unternehmer der einzelnen Gewerbezweige sind die Mitglieder der Berufsgenossenschaften, sie bezahlen allein Beiträge und führen die Selbstverwaltung unter Aufsicht des Reichsversicherungsamtes durch. Versichert gegen Betriebsunfälle, bestimmte Berufskrankheiten und Unfälle auf dem Wege von und zu der Arbeit sind alle Angestellten und Arbeiter. Die Aufgaben der Berufsgenossenschaften bestehen vor allem in der Unfallverhütung, in der Regelung und Ueberwachung der ersten Hilfe im Betrieb und des Heilverfahrens und in der Entschädigung des körperlichen Unfallschadens. Da es eine bekannte Erfahrungstatsache ist, daß Neueingestellte besonders stark den Betriebsgefahren ausgesetzt sind, haben die Berufsgenossenschaften vor dem Beginn der großen Arbeitsschlacht pflichtgemäß auch ihre Unfallverhütungsmaßnahmen verstärkt.

Welch unerhörtes Maß von Arbeit geleistet werden mußte bei der politischen Zersplitterung Deutschlands durch die Länderegierungen und die verschiedenen Strömungen der Gewerkschaften, ergibt sich schon allein daraus, daß 567 technische Aufsichtsbeamte dauernd die einzelnen Betriebe besichtigen, um etwaige Mängel festzustellen und abzustellen. Alle Anregungen von den örtlichen Gewerbeaufsichtsbeamten zur Verbesserung der Sicherheit von Leben und Gesundheit der werktätigen Bevölkerung werden von ihnen entgegengenommen und weitergeleitet. Aber neben der vorwiegend technischen Seite der Unfallverhütung ist das Problem auch psychologischer Natur. Dreiviertel aller Betriebsunfälle sind nicht auf technische Mängel, sondern auf menschliche Fehler zurückzuführen, also daher auch vermeidbar. Deshalb betreiben die Berufsgenossenschaften auch durch Vorträge und Filme eine großzügige Propaganda zur Unfallverhütung. Nur wenn alle Schichten der Bevölkerung in dieser ebenso schwierigen wie dankbaren Aufgabe tatkräftig mitarbeiten, ist es möglich, 21 Millionen Versicherte auch entsprechend zu betreuen.

Die berufsgenossenschaftliche Propaganda litt früher stark unter der marxistischen Einstellung der Versicherten, denn der Marxismus sah im Staat und Unternehmer nur den Unterdrücker und Ausbeuter. Was von den Berufsgenossenschaften vorgeschlagen wurde, stieß fast durchweg auf Ablehnung, alle Maßnahmen zur Unfallverhütung wurden als unehrlich diffamiert. Das ist inzwischen anders geworden. Der Nationalsozialismus hat aus „Kapitalisten" und „Proleten" Arbeitskameraden gemacht. Das Wort des Kanzlers am 21. März vorigen Jahres, dem Tage von Potsdam, als sich altes Preußentum und neues Deutschtum die Hand reichten, „aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk" ist inzwischen wieder lebendige Wahrheit geworden. Deshalb gehen die Berufsgenossenschaften auch mit neuen Hoffnungen an ihre hohe Aufgabe, die Volkskraft vor Unfallschäden zu schützen. Der Weg zum Versicherten, zum Volksgenossen ist für Staat und Unternehmer frei, und durch die NSBO, die Arbeitsfront, durch die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie durch die NS-Volkswohlfahrt geebnet.

6000 Tote, 800 000 Verletzte haben wir jährlich in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben zu beklagen. Wenn auch die Verletzten zum größten Teil bald wieder arbeitsfähig werden, so bleibt doch ein ständiges Heer von 600 000 Unfallrentenempfängern. Unfallverhütung ist daher tätiger Dienst am Volk, das die ungebrochene Kraft jedes einzelnen zum Wiederaufbau Deutschlands braucht.

Der Reiseverkehr an Ostern.

Die Reichsbahn hat zu Ostern wieder verschiedene Erleichterungen für den Reiseverkehr getroffen.

Zur Hin- und Rückfahrt werden an allen Tagen vom 28. März bis einschließlich 4. April Festtagsrückfahrkarten in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Die Festtagsrückfahrkarten können beliebig, auch für eintägige Reisen, an jedem Tage in der Zeit vom 28. März bis 4. April benutzt werden. Die Rückreise muß am 4. April 24 Uhr beendet sein.

Die Arbeiterrückfahrkarten dürfen während der Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten an allen Tagen benutzt werden, ohne daß es der sonst vorgesehenen Bescheinigung bedarf.

Anläßlich der Konfirmation am 18. und 25. März und der Erstkommunion am 8. April, sowie des Josefstages am 19. März, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wie folgt festgesetzt:

a) von Samstag, den 17. März, 0 Uhr, bis Dienstag, den 20. März, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt);

b) von Samstag, 24. März, 0 Uhr, bis Montag, 26. März, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt);

c) von Samstag, 7. April, 0 Uhr, bis Montag, 9. April, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Auch werden zur Erleichterung der bei diesen Anlässen üblichen Ausflüge die Bahnhöfe, an deren Orten Kommunion oder Konfirmation stattfindet, am Montag, den 26. März, und 9. April nach Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Die üblichen Fahrpreisermäßigungen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendpflegefahrten werden auch zu Ostern zu allen Zügen ohne Einschränkung gewährt.

Ausgabe der Winterurlaubskarten bis 30. April.

Die Deutsche Reichsbahn hat die Ausgabezeit der Winterurlaubskarten bis zum 30. April verlängert. Winterurlaubskarten werden also bis zum 30. April ausgegeben, und gelten wie seither zwei Monate lang. Wird zum Beispiel die Hinreise am 30. April angetreten, dann muß die Rückreise spätestens am 29. Juni 24 Uhr beendet sein.

In gleicher Weise werden die besonderen Vergünstigungen von Gesellschaftsfahrten während der Winterzeit, die in unentgeltlicher Beförderung eines weiteren Teilnehmers bestand, ebenfalls bis zum 30. April verlängert.

Es werden also bis zum 30. April
bei Bezahlung für 12 bis 19 Erwachsene eine Freikarte,
bei Bezahlung für 20 bis 39 Erwachsene zwei Freikarten,
bei Bezahlung für 40 bis 99 Erwachsene drei Freikarten
gewährt.

Wann kommt die Reichslotterie?

Von dem Präsidenten der bekannten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, Dr. Schlange, ist dem Reichsfinanzminister und den zuständigen preußischen Stellen der Vorschlag zugegangen, die Lotterie in eine Reichslotterie umzugestalten. Damit wäre auch in Deutschland ähnlich wie in vielen anderen Ländern eine einheitliche deutsche Lotterie geschaffen, in der natürlich gegebenenfalls auch die anderen Landeslotterien — z. B. die Hamburgische oder die Sächsische Staatslotterie — aufzugehen hätten. Dabei wären an die betreffenden Lotterien gewisse Abfindungen zu zahlen, an Sachsen im Wege des Finanzausgleichs und in Hamburg auf dem Verhandlungswege, da hier die Lotterie an ein Bankkonsortium verpachtet ist. Auch in Preußen würde es sicherlich langdauernder Verhandlungen bedürfen, denn der Staat hatte auf dem Weg über die Lotterie immerhin eine ganz beträchtliche Einnahme zu verzeichnen.

Bei der Reichslotterie würde sich der Spielplan der heutigen Lotterien erheblich ändern, übrigens nicht zum Schaden der Spieler, für die sich die Gewinnaussichten wesentlich verbessern würden. In dem genannten Vorschlag des Dr. Schlange wird der Vertrieb der Lose für die etwaige Reichslotterie der Reichspost zufallen. Dadurch würden die Verwaltungsausgaben nicht unerheblich gesenkt werden. Die 1100 Lotterieeinnehmer, die die Preußisch-Süddeutsche heute hat, würden, soweit sie den Losvertrieb hauptberuflich betrieben haben, von der Reichspost zu übernehmen sein, wo sie durch ihre gute Kenntnis des Losgeschäftes und des Vertriebs an das Publikum sehr nützlich sein könnten. Die anderen Einnehmer, die den Losverkauf nebenamtlich betrieben haben, würden dann diesen Geschäftszweig aufzugeben haben.

Noch sind es Vorschläge, und die Frage der Umgestaltung der verschiedenen Landeslotterien in eine Reichslotterie steckt noch in ihren ersten Anfängen. Es ist also noch keineswegs endgültig gesagt, daß der Losvertrieb nun bestimmt auf die Reichspost übergehen würde.

Adoptieren soll kein Geschäft sein.

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Nachdem bereits durch die Reichszentrale für Adoptionsvermittlung die sogenannten Adelsadoptionen unterbunden sind, erscheint es notwendig, auf die noch immer in großer Anzahl veröffentlichten Adoptionsanzeigen für Kinder hinzuweisen. Es vereinbart sich nicht mit nationalsozialistischem Geiste und ist im Sinne gesunder Bevölkerungspolitik durchaus unerwünscht, daß Kinder wahllos und ohne Prüfung auf Grund von Annoncen adoptiert werden. In den weitaus meisten Fällen werden die Kinder in solchen Fällen gegen einen einmaligen „Erziehungsbeitrag" angenommen. Es ist deutlich ersichtlich, daß diese Geldzuwendungen hierbei die Hauptrolle spielen. In manchen Fällen ist zunächst ein Adoptivvermittler eingeschaltet, der nicht nach dem Wohlergehen des Kindes fragt und es unter Umständen sogar den sogenannten Engelmacherinnen ausliefert.

Adoptionen durch kinderlose Ehepaare sind zwar nach wie vor höchst erwünscht, jedoch nicht durch Zeitungswerbung. Alle deutschen Jugendämter sind in der Lage, Adoptionen zu vermitteln. Sie bieten die Gewähr, daß einerseits gesunde deutsche Kinder in Familien kommen, die zur Pflege und Erziehung geeignet und befähigt sind, daß ferner aber auch den kinderlieben Adoptiv-Eltern nur Kinder nachgewiesen werden, die einwandfrei gesund in ihrem Erbgut und ihrer Abstammung sind.

Schützt die Weidenkätzchen.

Die unter dem Namen „Kätzchen" bekannten blütentragenden Zweige der Weiden stehen seit 1929 in Baden unter Naturschutz, d. h. sie dürfen nicht gepflückt, noch weniger in den Handel gebracht werden, wenn nicht eine amtliche Bescheinigung darüber vorliegt, daß sie im eigenen Gartenbetrieb eigens zum Verkauf gezogen worden sind. Nur am Palmsonntag und in der vorhergehenden Woche ist das Pflücken erlaubt, soweit die Zweige für religiöse Zwecke benötigt werden.

Trotzdem werden Weidenkätzchen auch außer der freigegebenen Zeit geschnitten, auf den Markt gebracht und im Hausierhandel angeboten, und zwar in einer Menge, die unmöglich aus Gartenbetrieben stammen kann.

Wenn bisher auch aus der Not der Zeit heraus verständlich war, daß die Sorge ums tägliche Brot manchen zum ungesetzlichen Handel verleitete, so kann der neue Staat, der ein Winterhilfswerk geschaffen hat und keinen vergißt, nicht dulden, daß seine Verordnungen umgangen und die Belange der Allgemeinheit aus eigennützigen Gründen mißachtet werden.

Die Plünderung der Weiden ist eine Rücksichtslosigkeit gegen den Nebenmenschen, der ein Anrecht auf ungetrübten Genuß der Natur hat. Wie sich das Handwerk der Kätzchenplünderer auswirkt, davon zeugen überall in der Umgebung der Landeshauptstadt die zusammengerissenen und verstümmelten Weidensträucher. Ganz bedeutend ist auch der materielle Schaden, der dadurch angerichtet wird. Der gelbe Blütenstaub der Kätzchen ist die wichtigste und fast einzige Nahrung der ersten Bienenbrut. Jeder abgebrochene Zweig hat eine Verminderung des Brutansatzes zur Folge, verringert die Zahl der emsigen Arbeiterinnen zur Zeit der Tracht, schmälert den Honigertrag. Im gleichen Maße beeinflußt die Plünderung der Weiden den Obstertrag, denn die Bienen sind die wichtigsten Bestäuber der Ostbaumblüten, und ohne Bestäubung gibt es keine Frucht. Selbst wenn die Bienen keinen oder ungenießbaren Honig sammelten, was in manchen Gegenden der Erde tatsächlich der Fall ist, müßten sie zur Sicherung der Obsternte allein schon gehegt werden.

Heute, wo zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes aus eigenem Grund und Boden keine Anstrengung zu groß ist, kann nicht geduldet werden, daß einzelne, sei es aus Gedankenlosigkeit oder Eigennutz, diese für unser Volk lebenswichtige Aufgabe erschweren. Die maßgebenden Stellen werden in diesem Frühjahr dem gewissenlosen Treiben solcher Außenseiter energisch entgegentreten und sie erwarten darin die Unterstützung der Bevölkerung. Weißen wir darum jedem Händler ohne amtlichen Ausweis die Tür, um uns nicht selbst strafbar zu machen, verzichten wir darauf, selbst die Ruten zu pflücken, und freuen wir uns dort an diesen ersten Frühlingsboten, wo sie von Bienen umsummt, von Menschenhand aber unberührt ihres Daseins Bestimmung vollenden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, 19. März 1934.

Staatstheater:
Nachm. „Luther auf der Wartburg". 15—18 Uhr; abends „Der Türkenlouis" 20—23 Uhr.

Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Revolution der Jugend. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Mutterhände. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Die vom Niederrhein. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Der Weltkrieg wie er wirklich war. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Inge und die Millionen. 4, 6.15, 8.40 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Es gibt nur eine Liebe. 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee-Kabarett Roland: Das Programm der Prominenten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 19. März 1934

Die Olympia-Vorbereitungen der deutschen Schwimmer.

Sieben neue deutsche Höchstleistungen und zwei Europa-Rekorde beim Magdeburger Olympia-Prüfungsschwimmen.

Das 1. Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen in Magdeburg.

Fischer-Bremen schwimmt 59,1 Sek. für 100 Meter-Crawl. — Gisela Arendt und Schwarz-Göppingen die weiteren Rekordleute.

Der Erfolg des 1. Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmens, das am Samstagabend in dem festlich geschmückten Magdeburger Wilhelmsbad begann, bestätigt dem Deutschen Schwimm-Verband, daß er in sportlicher Beziehung die richtigen Wege zur Förderung des deutschen Olympia-Nachwuchses eingeschlagen hat. Drei neue deutsche Rekorde konnten erzielt werden und auch die übrigen teilnehmenden jungen Schwimmer bewiesen den zahlreichen Zuschauern, daß sie in der Zwischenzeit viel gelernt haben. Die größte Leistung des Abends vollbrachte der junge Bremer Fischer mit seiner neuen Bestleistung über 100 Meter-Crawl. Mit 59.1 Sekunden verbesserte er den seit zwei Jahren bestehenden Rekord des Kölner Derichs um 5/10 Sekunden und blieb damit als dritter Deutscher unter der Minutengrenze. Das 100 Meter-Crawlschwimmen für Herren bildete zugleich die Einleitung des Abends und verzeichnete 20 ausgezeichnete Schwimmer am Start. Fischer kam im dritten Lauf zu seiner Rekordleistung.

Im zweiten Lauf des 100 Meter-Crawlschwimmens für Damen unterbot die Berliner Nixe Gisela Arendt mit der hervorragenden Zeit von 1:11,4 Minuten den bisher im Besitz von Frl. Salbert-Beuthen befindlichen Rekord um eine ganze Sekunde. Frl. Salbert selbst kam hinter Frl. Ohliger-Tbd. Solingen auf den dritten Platz.

Die dritte deutsche Bestleistung erzielte dann im 200 Meter-Herrenbrustschwimmen der deutsche Rekordmann Paul Schwarz-Göppingen, der nach hartem Kampf mit Sietas-Hamburg in neuer Bestzeit von 2:43.2 Minuten vor Sietas (2:44.5 Minuten) siegreich blieb. Das 100 Meter-Rückenschwimmen der Herren gewann Küppers-Bremen in der ebenfalls guten Zeit von 1:09.6 Minuten, womit er fast die deutsche Rekordzeit erreichte. Schumann-Leipzig endete hier in 1:12.5 Minuten an zweiter Stelle vor Schwarz-Magdeburg. Raimund Deiters-Köln mußte sich über 200 Meter-Crawl sehr strecken, um den jungen Lenkitsch-Aachen in 2:19.1 auf den zweiten Platz verweisen zu können. Die 400 Meter-Crawl entschied er dagegen sicher in 5:07.4 Minuten vor Witthauer-Frankfurt, der 5:11.4 Minuten benötigte. Im 100 Meter-Damen-Rückenschwimmen lieferten sich die deutsche Rekordhalterin Anni Stolte-Düsseldorf und Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg in 1:26.2 Minuten ein totes Rennen. Die 400 Meter-Crawl für Damen entschied Hilde Salbert in 6:10.2 Minuten vor der deutschen Meisterin Ruth Halbsguth-Nixe-Charlottenburg für sich und zu einem ganz überlegenen Erfolg kam die Europameisterin Olga Jentsch-Jordan im Damen-Kunstspringen vor Frl. Kapp-Frankfurt. Frau Jentsch-Jordan brachte es hier auf 68,20 Punkte, während Frl. Kapp nur auf 56,55 Punkte kam. Ein Wasserballspiel zwischen der deutschen Nationalmannschaft und einer Magdeburger Städtemannschaft endete 9:6 (1:5) für die Nationalen.

Vier deutsche und zwei Europa-Rekorde.

Der zweite Tag des Magdeburger Olympia-Prüfungsschwimmens.

Der zweite Tag des Olympia-Prüfungsschwimmens in Magdeburg zeugte noch eindrucksvoller von der ausgezeichneten Form unserer Schwimmer. Hate schon der erste Tag drei neue deutsche Höchstleistungen gebracht, so war diesmal der sportliche Erfolg noch bedeutender: vier deutsche und zwei neue Europa-Rekorde wurden aufgestellt. Küppers-Bremen schwamm über 100 Meter Rücken in 1:08,4 neuen deutschen und Europarekord und die zweite europäische Bestleistung erzielte die deutsche Nationalmannschaft mit Deiters, Lenkitsch, Grün und Haas in 9:24,2 in der 4 mal 100-Meter-Crawlstaffel. Die beiden anderen deutschen Rekorde gab es bei den Damen. Gisela Arendt-Charlottenburg unterbot mit 1:11 ihren eigenen 100-Meter-Rekord vom Vortage im Crawlschwimmen und im 100-Meter-Rückenschwimmen blieben sogar die drei Erstplazierten unter der bestehenden Rekordmarke. Anni Stolte-Düsseldorf schlug als erste in der neuen Rekordzeit von 1:24,4 an.

Der Reichssportführer vor den Schwimmern.

Eine eindrucksvolle Kundgebung der Schwimmer fand anläßlich der Olympia-Prüfungswettkämpfe im Magdeburger Stadttheater statt. Unter Vorantritt der Fahnen und Wimpel und des Musikzuges der SS.-Standarte 21 gingen es nach dem Haus der deutschen Arbeit, wo ein Ehrensturm der SA.-Standarte 26 Spalier bildete. Nachdem der Führer des Deutschen Schwimmverbandes, Georg Hax-Berlin, in kurzen Worten den Weg des deutschen Schwimmens bis zur Weltgeltung gekennzeichnet hatte, forderte er alle auf, mit Energie weiter zu arbeiten, auf daß Deutschland beim Olympia 1936 in Berlin seine Stellung im internationalen Schwimmsport nicht nur behaupte, sondern noch verbesserte. Im Auftrage der aktiven deutschen Schwimmer gelobte Brewitz dem Führer Adolf Hitler und dem Reichssportführer, daß alles in ihren Kräften stehende getan werde, um die Farben des deutschen Reiches im Kampf mit den Nationen der Welt würdig zu vertreten.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Reichssportführers von Tschammer-Osten. Zuerst wies er auf die Einigung im deutschen Turn- und Sportlager, speziell die zwischen den Schwimmern des DSV. und der DT. hin. Aeußerlich sei die Einigung vollzogen, innerlich werde sie auch in kürzester Frist erfolgen. Man müsse den Dingen im deutschen Turn- und Sportlager — heute ein Teil des Staates mit Rechten und natürlich auch mit Pflichten — ganz real, ganz nüchtern gegenüberstehen. Wenn es jetzt, nach einem Jahr nationalsozialistischer Staatsführung noch Menschen gebe, die innerlich den Sinn der nationalsozialistischen Idee, der nationalsozialistischen Staatsführung nicht erkannt hätten, dann gehörten sie nicht in die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung hinein, dann müßten sie mit Stumpf und Stile ausgerottet werden. Allen Turnern und Sportlern müsse man den Gemeinschaftsgeist einimpfen, denn dieser Geist sei der Hüter hoher Kulturgüter, dieser Geist befähige allein zur Mitarbeit am weiteren Aufbau des Reiches. 1933 sei das Jahr des schlichten Anfangs gewesen, 1934 werde die bessere Fortsetzung sein, 1935 eine schwere Prüfung und 1936 das Jahr der Entscheidung. Jeder, der die Ehre habe, für Deutschlands Farben zu kämpfen, müsse selbst prüfen, ob er das Aeußerste zu geben vermag, ob er mit seiner ganzen Person der Kämpfer ist, um einen Sieg zu erzielen. Auf Goldene, Silberne und Bronzene Medaillen allein käme es bei den Olympischen Spielen garnicht an, wohl aber darauf, in welchem Geist ein Sieg errungen sei, auf die ehrliche, schlichte, bescheidene und ritterliche Art des Kampfes. Erst diese ethischen Gesichtspunkte verleihen dem Sieg den Wert. Diesen Siegeswillen, diese Siegeszuversicht zu stärken, sei die Aufgabe der Fachblätter und der Presse allgemein. Man sollte nicht mehr soviel über Siege schreiben, sondern aus den Ursachen der Niederlagen lernen und die Nutzanwendung ziehen.

Gleichzeitig mit der Vorbereitung muß auch eine großzügige Werbung für das Schwimmen einsetzen. Schwimmen können müßte zur Selbstverständlichkeit werden. Hier ist Neuland zur Suche nach dem unbekannten Sportler. Auch die ehemaligen marxistischen Turner und Sportler bildeten eine gehaltvolle Reserve. Weiter wies der Reichssportführer auf die Betätigung der Aktiven in der SA, SS und Hitlerjugend hin, daß diese Verbände Schulter an Schulter mit Turnern und Sportlern für den Aufbau des Reiches und die machtvolle Entwicklung der deutschen Turn- und Sportbewegung kämpften.

Mit einem Sieg-Heil auf den Feldmarschall von Hindenburg und den Führer Adolf Hitler klang die Rede aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihr Ende.

Townley will in die Schweiz.

Geht Max Breunig nach Pforzheim?

Der englische Fußballtrainer Townley sr., der viele Jahre in Deutschland, vor allem auch in Karlsruhe beim KFV. tätig war und zuletzt Arminia Hannover betreute, sucht in schweizerischen Zeitungen zum 1. April eine Position in der Schweiz.

Aus Süddeutschland wird gemeldet, daß der 1. FC. Pforzheim sich bemüht, den Vorkriegs-Internationalen Max Breunig als Sportlehrer zu gewinnen. Breunig war bisher bei München 1860, doch ist es noch nicht sicher, ob er München verlassen wird.

*

Hugo Mantel, der ehemalige internationale Außenläufer der Frankfurter Eintracht, der aus Italien zurückkehrte, weil er keine Spielerlaubnis erhielt, hat sich nun nach Paris gewandt und versucht dort unterzukommenn. Er soll bereits dem Professionalklub Red Star Olympique beigetreten sein.

Der Endkampf in Baden.

Sp. V. Waldhof vor der Meisterschaft. — Die Abstiegskämpfe.

Die vier Pflichtspiele des Sonntags brachten in Baden insofern eine Klärung, als es dem SV. Waldhof durch einen 3:0-Sieg über den dem Abstieg verfallenen SC Freiburg gelang, sich wieder mit einem Punkt Vorsprung vor dem VfR. Mannheim an die Tabellenspitze zu setzen. Diesen Vorsprung dürfte sich Waldhof in dem noch ausstehenden Spiele auf eigenem Platze wohl kaum nehmen lassen und damit wieder der Meisterschaft zusteuern. Recht hart ist der Kampf um den Abstieg, von dem zur Zeit immer noch der VfL. Neckarau am meisten bedroht ist. Recht unsicher ist aber auch die Situation von Germania Brötzingen, die auf eigenem Platze nach einem torlosen Treffen einen Punkt an den FfB. Mühlburg abgeben mußte. Nicht gerade rosig ist auch die Lage des 1. FC. Pforzheim, der sich trotz guter Leistungen in Freiburg dem FFC. mit 3:2 beugen mußte. Phönix Karlsruhe und Karlsruher FV. trennten sich im Lokalkampf 0:0. Damit ist der KFV glücklich über dem Berg, während der Phönix gleichfalls noch nicht alle Abstiegssorgen los ist.

Der Tabellenstand der Gauliga.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Sp.V. Waldhof	17	9	5	3	39:27	23
VfR. Mannheim	17	9	4	4	41:21	22
FC. Freiburg	17	9	3	5	34:33	21
Karlsruher FV.	18	6	6	6	23:29	18
VfB. Mühlburg	17	6	5	6	24:24	17
FC. Pforzheim	17	7	2	8	37:35	16
Phönix Karlsruhe	16	7	2	7	31:24	16
Germania Brötzingen	17	7	2	8	35:34	16
VfL. Neckarau	17	5	5	7	25:30	15
Sportklub Freiburg	17	2	2	13	20:52	6

K.V.F. gesichert.

Phönix — KFV. 0:0.

Unter ungünstigen Witterungsverhältnissen bemühten sich diese beiden Meistervereine vor ca. 3500 Zuschauern treu und kampfbetont um die entscheidenden Punkte. Entspricht ein torloses Treffen an und für sich keineswegs der normalen Geschmacksrichtung der Fußballfreunde, so muß man diesmal feststellen, daß die dem Spielverlauf und den Leistungen entsprechende Punkteteilung, durch die beiden dramatischen Elfmeter erschüttert und wieder gefestigt, in dem 90 Minuten währenden Verlauf viele packende Kampfbilder und ausgezeichnete Einzelleistungen zeitigte und die Zuschauer in steter Spannung hielt. Wohl blieb das Spiel technisch und taktisch ziemlich stark hinter den Glanzbegegnungen früherer Zeiten zurück, wo die Karlsruher Lokalkämpfe zwischen dem KFV. und Phönix meist schon die Vorentscheidung für die Deutsche Meisterschaft bildeten. Aber diesmal ging es ja auch nicht um die Meisterschaft, sondern um die Rettung aus dem Abstiegsbereich. „Nur nicht verlieren" war für dieses Spiel die schlagkräftigere Parole, als die übliche des Gewinnens. Dementsprechend schienen auch die Instruktionen an die Spieler gewesen zu sein.

Als man nach viertelstündiger Einspielzeit auf beiden Seiten zur Ueberzeugung gekommen war, daß beide Mannschaften ungefähr gleich stark waren, da wurde der Grundsatz des „Nurnichtverlierens" in den Mannschaften taktisch verankert. Beiderseits operierte man mit vier Stürmern und beorderte den fünften Angriffsmann in die Läuferreihe zur Unterstützung des Mittelverteidiger spielenden Mittelläufers zurück. Damit machte man aber die in den letzten Spielen ohnedies schwachen Sturmreihen noch stumpfer und schwächer. Nimmt man hinzu, daß die Verteidiger und Torhüter beider Vereine diesmal in staunenswerter Meisterform spielten, so ist nicht nur der trefferlose Verlauf zu verstehen, sondern die Art des Spielverlaufs leicht zu rekonstruieren.

Es war ein heißes Bemühen zweier schwacher Sturmreihen, die glänzenden gegnerischen Verteidigungen zu durchbrechen und den entscheidenden Schlag noch gegen die beiden Meistertorhüter zu führen: ein unter den gegebenen Verhältnissen fast aussichtsloses Beginnen. Und doch hätte es glücken können. Den größeren Prozentsatz Anrecht auf einen eventuellen Sieg muß man gerechterweise den Platzherren einräumen, die rascher und abwechslungsreicher waren und eine unbedingt reifere Sturmleistung vollbrachten. Beide Vereine hatten im Verlaufe der dramatischen 90 Minuten nicht nur vollreife Torgelegenheiten, sondern auch noch je eine Elfmeterchance, die nicht wahrgenommen werden konnte. Im ersten Falle schlug Bekir mehr in den Boden als auf den Ball, so daß Mayer den Elfmeter rettet. Im 2. Fall hielt Stadler den 14 Minuten vor Schluß diktierten und von Föry nicht schlecht geschossenen Penalty in ruckartigem Hechtsprung einfach meisterhaft. Dies waren die Höhepunkte, die die Zuschauer in atembeklemmende Nervosität versetzten. Was sich im weiteren Spielverlauf um diese Lichtmomente gruppierte, war mitunter mehr als sehenswert. So hatte Föry vor Seitenwechsel Riesenpech mit einigen präzisen Schüssen (auch auf das verlassene Tor), denen nur der berühmte Zentimeter zum Treffer fehlte. Auch Heisers Schußstiefel waren in Ordnung.

In der zweiten Spielhälfte ergaben sich auch für den KFV ganz vorzügliche Treffergelegenheiten, insbesondere dann, wenn die Phönix-Hintermannschaft bei der in kurzfristigen Abständen unterbrochenen Ueberlegenheit der eigenen Leute zu weit aufgerückt und ruckartig überspielt war. Aber da wurden alle Bälle dem Rechtsaußen Brecht zugespielt, während auf der linken Seite Schneider und Bekir, meist völlig ungedeckt, vergeblich auf schußgerechte Bälle warteten. Wie durchsichtig und daher leicht abstellbar war doch das Spiel des rechten KFV-Halbsturmes, der immer wieder seinen Rechtsaußen bediente, anstatt mit unerwartetem Ruck einmal den Ball in Richtung Linksaußen zu feuern. Ein solch plötzlicher Situationswechsel bringt meist wahre Wunder hervor. Aber derartige Wunderdinge — früher waren sie Selbstverständlichkeiten — bekam man nur selten zu sehen. Der Phönixsturm verstand sich einige Male ganz glänzend darauf und brachte dadurch die KFV-Verteidigung und -Läuferreihe in unangenehme Bedrängnis. Aber nicht zuletzt verhinderte die glänzende Abwehrarbeit der beiden Torwächter oftmals in greifbarer Nähe liegende Erfolge. Und dem war gut so. Denn der unentschiedene Ausgang ist die ungefähr gerechte Bewertung dessen, was man diesmal von beiden Mannschaften zu sehen bekam.

Schiedsrichter Krotz-Göppingen war der für ein derartiges Lokalspiel pedantisch genaue Leiter, der das Spiel jederzeit fest in den Händen behielt. L.

Ein Freiburger Sieg.

Freiburger FC. — 1. FC. Pforzheim 3:2 (3:0).

Einen recht unglücklichen Kampf lieferte die Pforzheimer Elf bei ihrem Rückspiel gegen den FFC. in Freiburg vor gut 2000 Zuschauern. Die Freiburger stützten sich wieder auf die in den letzten Spielen so bewährte Aufstellung und konnten dank ihres zügigen Stürmerspiels in der ersten Hälfte einen Vorsprung von drei Toren herausholen, der ihnen den Sieg sicherte. Doch schon in dieser Spielphase zeigte es sich, daß Pforzheim eine sehr gefährliche Mannschaft war, die Stürmer waren lediglich von großem Schußpech verfolgt. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste immer mehr in Schwung, während die Freiburger Mannschaft auf dem schweren Boden körperlich mehr und mehr zusammenklappte. Pforzheim lief zu großer Form auf und drängte die letzte halbe Stunde geradezu beängstigend. Die Gäste kamen jedoch nur noch zu zwei Toren, da die Freiburger Hintermannschaft und hier vor allem der Torhüter glänzende Abwehrarbeit leistete. Der Schiedsrichter Klös-Freiburg war seiner Aufgabe gewachsen. Peters brachte Freiburg in der 9. Minute in Führung, in der 19. Minute stellte der junge Mittelstürmer Wernet auf 2:0, und kurz vor der Pause erhöhte Peters auf 3:0. Pforzheim kam in der 20. Minute nach der Pause durch einen von Rau verwandelten Foulelfmeter auf 3:1 heran und eine Viertelstunde später war es Merz, der mit schönem Schuß auf 3:2 verbesserte.

Ein Unentschieden in Brötzingen.

Germania Brötzingen — VfB. Mühlburg 0:0.

Vor 2000 Zuschauern gelang es den Karlsruhern den Brötzinger Germanen in ihrem letzten Pflichtspiel auf eigenem Platz ein Unentschieden abzutrotzen. Brötzingen war wohl in beiden Spielhälften tonangebend, aber die Angriffsreihe spielte zu schwach, um die gebotenen Chancen ausnützen zu können. Dazu kam, daß die Verteidigung der Gäste ein ganz großes Spiel lieferte; besonders Bienerth war der Turm in der Schlacht, an dem alle Brötzinger Angriffe zerschellten. Sehr gut spielte auch die Läuferreihe der Gäste, die den Brötzinger Sturm ziemlich kaltstellte. Neben der Läuferreihe, in der Batschauer überragte, verdienten noch die beiden raschen Flügelstürmer besonderes Lob, die wiederholt das Tor der Platzherren ernstlich gefährdeten. Bei Brötzingen war das Schlußdreieck recht gut, schwach dagegen die Läuferreihe und im Sturm gefiel nur der linke Flügel Dettling-Gengenbach restlos. Ueber den Spielverlauf ließ sich nicht viel sagen: Brötzingen dominierte in beiden Hälften, in der letzten halben Stunde war die Ueberlegenheit der Platzherren sogar erdrückend, doch scheiterten alle Angriffe an der aufmerksamen und zähen Verteidigung der Gäste. Benzing-Schwenningen leitete den Kampf sehr gut.

Auf dem Weg zur Meisterschaft.

SV. Waldhof — SC. Freiburg 3:0 (1:0).

Vor nur 1500 Zuschauern gab es auf dem Waldhofplatze ein nur wenig befriedigendes Spiel. Die Platzherren holten sich zwar einen 3:0-Sieg, aber ihr Spiel vermochte keineswegs zu überzeugen. Offenbar lag den Waldhöfern noch das schwere Spiel des Vorsonntags in den Knochen. Eine recht schwache Vorstellung gab besonders der Waldhofsturm, der sich mit der von Freiburg konsequent eingehaltenen Vierläufertaktik absolut nicht befreunden konnte. In der 10. Minute kam Waldhof auf billige Weise zum Führungstreffer: Walz fing in Tornähe eine zu schwache Rückgabe ab und lenkte ein. Nun kamen die Gäste, schön auf, ohne aber den in dieser Spielphase verdienten Ausgleich erzielen zu können. Erst 20 Minuten vor Schluß fiel aus klarer Abseitsstellung der zweite Treffer durch Bihlmeier, dem Walz fünf Minuten später mit schönem Schuß den dritten Erfolg anreihte. Freiburg hatte im Tormann Kircher und den beiden Verteidigern seine besten Waffen, bei Waldhof überragte der linke Läufer Kiefer. Wacker-Niefern leitete nicht schlecht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Gauliga.

Gau Baden:

Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV. 0:0.
FC. Freiburg — FC. Pforzheim 3:2.
Germania Brötzingen — VfB. Mühlburg 0:0.
Sp.V. Waldhof — SC. Freiburg 3:0.

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Ulmer FV. 1:0.
Stuttgarter Sportfr. — SC. Stuttgart 4:2.
Union Böckingen — Sp.V. Feuerbach 1:0.

Gau Bayern:

Bayern München — FC. Nürnberg 0:0.
FC. München — Sp.Vg. Fürth 0:3.
ASV. Nürnberg — 1860 München 1:1.
FV. Würzburg — Wacker München 0:3.
FC. Bayreuth — FC. Schweinfurt ausgefallen.
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 1:1.

Gau Südwest:

FK. Pirmasens — Kickers Offenbach 3:3.
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 6:0.
Borussia Neunkirchen — FSpV. Mainz 2:1.
AO. Worms — Sportfr. Saarbrücken 0:0.

Bezirksliga.

Gau Baden:

Mittelbaden:

BSC. Pforzheim—VfR. Pforzheim 1:5
Frankonia Karlsruhe—SpVg. B.-Baden 5:3
FV. Beiertheim—Phönix Durmersheim 2:1
FVg. Weingarten—Sportfr. Forchheim 4:3
FV. Daxlanden—SC. Pforzheim 1:1
Germania Karlsdorf — FV. Rastatt 3:0
FC. Eutingen—Germania Durlach 1:2

Oberbaden Ost:

FC. Villingen—FC. Mönchweiler 4:1
St Georgen—SpVg. Konstanz 1:3
FC. Furtwangen—FC. Tiengen 8:0
FC. Donaueschingen—FC. Singen 4:3

Oberbaden West:

FV. Lahr—FC Rheinfelden 8:3
FV Emmendingen—VfR. Achern 3:1
Sportfr. Freiburg—FV. Kehl 3:0

Stand der Spiele in Mittelbaden.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
FV. Rastatt	20	12	4	4	57:34	28
FV. Daxlanden	19	11	5	3	40:19	27
Germania Karlsdorf	19	12	3	4	44:24	27
Germania Durlach	19	11	4	4	47:21	26
SpCl. Pforzheim	18	7	6	5	27:25	20
FC. Eutingen	19	8	4	7	35:33	20
VfR. Pforzheim	19	8	3	8	36:37	19
FVgg. Weingarten	19	8	3	8	29:35	19
FV. Beiertheim	20	6	6	8	23:28	18
Frankonia Karlsruhe	21	7	3	11	38:39	17
BSC. Pforzheim	17	7	2	8	35:43	16
Phönix Durmersheim	18	5	4	9	44:48	14
Sportfr. Forchheim	19	5	2	12	34:60	12
SpVgg. Baden-Baden	19	1	1	17	25:68	3

Beiertheim — Durmersheim 2:1.

Beiertheim hatte in diesem Spiel viel Glück, denn Durmersheim lag lange Zeit in Führung und bei der guten Leistung der Durmersheimer Hintermannschaft bestanden für die Platzelf wenig Aussichten auf die Erreichung des Gleichstandes. Sie arbeiteten wohl mit einem Vorteil im Feldspiel auf den Ausgleich in der 2. Hälfte mit der Schußkraft war es aber nicht sehr gut bestellt. Einmal traf das Leder auch die Latte; schließlich beging die Durmersheimer Hintermannschaft im Strafraum ein Faul, der 11-Meter wurde verwandelt. Für das Vergehen zweifelsohne eine bittere Strafe. 5 Minuten später stellte das Spiel den Schiedsrichter nochmals vor eine schwere Entscheidung, die für Beiertheim das 2:1 ergab. In den wenigen Minuten bis Spielende konnte Durmersheim der Platzelf nicht mehr ernstlich gefährlich werden. Durmersheim hatte in der 1. Spielhälfte viele gute Momente und schoß das Gegentor nach etwa 20 Minuten. Ein Unentschieden hätte am besten entsprochen.

Frankonia — Baden-Baden 5:3.

Frankonia hatte in diesem Spiel gleich alle Vorteile für sich, denn neben der besseren Technik und Routine gelang es ihnen bis zur 5. Minute 2 Tor durch den Halblinken zu schießen. Baden gab aber nicht nach und kam durch vorbildliche Energie und auch sonst gute Leistungen zum Ausgleich. Nach der Pause schütteten die Frankonen einen reichen Torsegen über die Gäste aus. Zunächst wurden 2 Tore geschossen, die aber nicht gewertet wurden, dann folgten 2 Elfer wegen Faul am Linksaußen und Handspiel im Strafraum. Das Resultat wurde damit auf 4:2 gestellt. Im weiteren Verlauf kam der Halblinke noch einmal zum Schuß, wodurch das 5. Tor fiel. Ein Strafstoß, wenige Minuten vor Schluß, führte für Baden zu einem 3. Tor.

Karlsdorf — Rastatt 3:0.

Das wichtigste Spiel des Bezirkes fand in Karlsdorf statt. Der Tabellenführer mußte dort eine deutliche und verdiente Niederlage hinnehmen. Karlsdorf hatte sich viel vorgenommen und es auch gehalten. Die Mannschaft stellte ein geschlossenes Ganzes dar, tadellos die Hintermannschaft, aufopfernd die Läuferreihe und sehr schnell entschlossen und schußkräftiger als der Rastatts der Sturm. Rastatt war gewiß nicht schlecht, aber es fehlte ihnen der Zusammenhang, die innere Geschlossenheit und vor allem die Schußkraft des Sturmes. In Schiedsrichter Freiländer-Mannheim hatte das Spiel einen tadellosen Leiter. In der ersten Viertelstunde lag Rastatt schön im Angriff, aber der Sturm war zu unentschlossen. Karlsdorf wächst sichtlich ins Spiel und nach 25 Minuten stellte der Mittelstürmer die Führung her, dem 5 Minuten später der Rechtsaußen den zweiten Treffer folgen ließ. Nach Halbzeit nahm Karlsdorf nach kurzer Drangperiode wieder das Kommando und nachdem der Linksaußen in der 25. Minute zum 3:0 einsandte, war das Spiel entschieden. Durch diesen Sieg wird Karlsdorf nun ein ganz wichtiges Wort in der Meisterfrage mitredenn.

Daxlanden — SpKl. Pforzheim 1:1.

Wiederum mußte Daxlanden einen wichtigen Punkt abtreten. Die Mannschaft zeigte besonders im Sturm ein sehr schwaches Spiel, auf Grund dessen wohl in erster Linie der unerwartete Punktverlust eintrat. Die Pforzheimer entpuppten sich aber in der ersten Hälfte als eine sehr spielstarke und gut spielende Mannschaft, die in dieser Zeit die einwandfrei bessere Mannschaft war. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit übernahm Daxlanden das Kommando, aber Pforzheim ging nach einer Viertelstunde in Führung und verstärkte von da an die Verteidigung. Daxlanden steigerte seine Angriffe und in der 30. Minute gelang auch der Ausgleich. Nun wurde bei Pforzheim alles in die Verteidigung zurückgezogen und trotz erdenklichster Anstrengungen Daxlandens gelang es den Gästen, das Unentschieden zu halten.

Weingarten — Forchheim 4:3.

Ein so unglaublich schlechtes Spiel hatte man in Weingarten bislang, trotz der vielen Tore, noch nicht gesehen. Bis Halbzeit ging Weingarten mit 2:0 in Führung. Nach der Pause holte Forchheim auf, aber Weingarten stellte hintereinander auf 4:1. Gegen Spielende gelang es dann Forchheim noch, zwei Tore aufzuholen, bei welchem Stand das mehr als mäßige Treffen sein Ende nahm.

Bilanz der Berliner Auto-Ausstellung.

Der Geschäftserfolg.

Berlin, 18. März.

Die Hallen sind geschlossen ... die Packer tun ihr Werk ... Diese am Sonntag abend mit schallendem Hupengebrüll aller Ausstellungsfahrzeuge beendete internationale Automobilausstellung war eine Rekordausstellung in vielerlei Hinsicht: Rekordbesuch, Rekord an Vielseitigkeit des Gezeigten, Rekord an übereinstimmender Würdigung — auch der Auslandspressestimmenn — des Aufschwungs deutscher Kraftfahrzeugindustrie.

Rekord aber an Verkäufen? Das darf bezweifelt werden. Das Jahr 1933 brachte so gewaltigen Aufstieg deutscher Kraftfahrt, daß sich eine große Zahl solcher Interessenten, die Kraftfahrzeuge brauchten, schon eingedeckt haben. Man rechnet in Kreisen der Industrie mit einem guten, teils sehr guten Geschäftsjahr 1934; darüber aber, ob es ein Rekordjahr werden wird, sind die Meinungen geteilt. In den Hallen am Kaiserdamm beherrschten die „Sehleute" das Feld. Die guten Abschlüsse der Händler sind auch nicht als „Ausstellungserfolg" zu buchen; sie wären ohnedies erteilt worden. Das aber ist ja der Unterschied der Autoausstellungen von sonstigen Messen: Autoausstellungen dienen zur Anregung, zur Vorbereitung des Verkaufs. Sie sind Autoschauen im wahrsten Sinne des Wortes. Der Interessent aber kauft, nachdem er sich über die neuen Arten und Konstruktionen auf der Autoausstellung unterrichtet hat, zumeist doch daheim in der Filiale oder beim zuständigen Händler. Was nicht sagen soll, daß in den Hallen am Kaiserdamm nicht auch Direktverkäufe zustande kamen. In erfreulich großer Zahl sogar. Aber diese Direktverkäufe sind in der Minderzahl gegenüber den Händlerabschlüssen. Der gewaltige Werbewert der Ausstellung bleibt dadurch unberührt.

Wie unterschiedlich auch gerade diesmal die Bauart gewesen sein mag (Heckmotor, Vornantrieb, Starachse vorn oder hinten, Schwebeachse vorn oder hinten oder vorn und hinten, neue Mode im Armaturenbrett, Schaltung mit Handhebel nach alter Art, oder mit Schalthebel unter dem Lenkrad oder Schalthebel am Armaturenbrett usw., und im Lastkraftwagenbau hie Benzin — dort Diesel — dort wieder Dampf- oder Holzgasbetrieb) ... die Normalisierung und Typisierung schreitet doch voran. Im Getriebe- und Zahnradbau hat insbesondere die Zahnrad A.G. (Friedrichshafen) mit ihren ZF-Einheitsgetrieben und im PKW-Bau mit Aphon-Getrieben, synchronisierten Getrieben, Roß-Lenkung usw. mit zur verbilligenden (und verbessernden) Normalisierung beigetragen.

Bei Adler und Auto-Union, Daimler-Benz und Opel, bei Stoewer und Röhr, bei Hanomag und BMW ... allüberall fanden wir Zufriedenheit über das direkt und an Händler Verkaufte. Hansa-Lloyd ist, nicht nur ob des zur Ausstellung neu herausgekommenen Schlagers, der Vier- und Sechszylinder-Type auf gleichem Chassis mit gleicher Karosse, auf Monate hinaus voll beschäftigt. Bei Adler Großerfolg, vornehmlich im Verkauf des neuen Adler-Trumpf-Junior. Bei Daimler-Benz berichtet man über sehr zufriedenstellende Händler- und Direktverkäufe sowohl des neuen 130er-Heckantriebs-Wagens als auch dem mittelstarken und der großen Typen. Auto-Union machte ziffernmäßig ihr Hauptgeschäft in DKW-Wagen. Der DKW-Volkswagen für 1865 *RM* war meist gefragt. Aber auch die anderen DKW-Arten, vor allem die neue „Schwebeklasse", dann die Audi und Wanderer wurden gut gekauft. Daß in Horch der Umsatz stückmäßig nicht so groß war, ist ja selbstverständlich, ebenso wie bei Daimler der Nürburg-Verkauf geringer war als der anderer Typen und bei Adler der komfortable Achtzylinder nicht in gleicher Zahl abgesetzt werden konnte wie die preiswerten Trumpf oder Primus oder Trumpf-Junior. Bei Opel: Glänzende Verkaufserfolge in allen Typen!

Stoewer berichtet von erfreulich guten Verkäufen an Händler sowohl wie an Private. Und die Hanomag ist in nächster Zeit vollbeschäftigt. Röhr wird in den nächsten Zulassungsstatistiken à conto Ausstellungsverkäufen ein Stück aufwärtsrücken. Maybach, der Luxuswagen, pflegt kaum je ab Ausstellung gekauft zu werden. Dennoch: auch Zufriedenheit bei Maybach. BMW hat erstaunlich guten Erfolg im Verkauf der kleinen neuen Sportwagen. Daß so preiswerte Kleinwagen wie Standard, Framo, auch die kleinen Ford 1 Liter-Wagen gut gekauft wurden, ist ja selbstverständlich. Das gleiche ist von den kleinen Nutzwagen (Zündapp, Goliath, Standard, Framo, Rollfix, Viktoria usw) zu berichten.

In der Lastkraftwagenhalle (wie üblich) vorwiegend Informationserfolge. Sehr befruchtend trat hier die Reichsbahn und auch die Reichspost in Erscheinung. Feuerwehrfahrzeuge waren, wie man bei Daimler-Benz und bei Magirus erfuhr, gefragt. Und Zubehör — selbstverständlich keine Kleinverkäufe ab Stand, sondern gute Abschlüsse mit den in den Ausstellungshallen vertretenen PKW- und LKW-Fabriken.

Erstaunlich rege war das Geschäft im Motorradverkauf. Hier ist es nicht nur das Kleinkraftrad, die billige Maschine, sondern hier waren es auch mittelstarke und schwere Motorräder, die direkt ab Stand ihren Käufer fanden. Auf allen Ständen wurde festgestellt, daß nicht nur das Interesse, sondern auch das technische Verständnis der Motorradkäufer weit größer ist als früher.

So war die Autoausstellung 1934 guter Geschäftserfolg. Größer aber ist ihre Bedeutung als Werbeschau für das deutsche Kraftfahrzeug. Und viele Tausende von Interessenten für deutsche Wagen, deutsche Motorräder, deutsches Kraftfahrzeug-Zubehör gewonnen zu haben, das ist das bedeutendste Facit der „Internationalen 1934". S.D.

Berlin schlägt Dresden im Fußballkampf 1:0.

18 000 Zuschauer wohnten am Sonntag im festlich hergerichteten Berliner Poststadion dem Fußballkampf der Städtemannschaften von Berlin und Dresden bei. Die Massen wurden enttäuscht, denn die beiden Mannschaften zeigten nur mäßige Leistungen. Dresden spielte im Sturm mit Sackenheim als Ersatz für Richard Hofmann. Der Angriff zeigte herzlich wenig. Berlins Stürmerspiel war besser und die Vertreter der Reichshauptstadt hätten dem Spielverlauf nach auch höher als 1:0 gewinnen müssen. Allein Kreß im Tor der Sachsen verhinderte eine größere Torausbeute. Er zeigte sich in wiederholten Fällen als ein wahrer Meister seines Fachs und rief auch immer wieder Beifallsstürme hervor.

Rasselnberg verletzt.

Im 2:2 Spiel zwischen Alemannia Aachen und VfL. Benrath zog sich am Sonntag in Aachen nach 15 Minuten Spieldauer der Halblinke der deutschen Nationalmannschaft, Rasselnberg-Benrath eine Knieverletzung zu. Rasselnberg prallte mit einem Stürmer seiner eigenen Mannschaft zusammen und mußte vom Platze getragen werden. Der Verletzte wird wohl eine längere Ruhepause einlegen müssen.

Württembergs Fußballkämpfe.

Spiel gegen Baden am 8. April.

Der Gau Württemberg trägt in den nächsten Monaten eine weitere Anzahl von Fußball-Gaukämpfen aus, deren Termine wie folgt festgelegt wurden:

8. April: Württemberg—Baden in Stuttgart oder Pforzheim; Jungmannschaften Württemberg—Baden in Pforzheim oder Heilbronn; 22. April Süddeutschland—Südostfrankreich in Stuttgart. — 2. Juni: voraussichtlich Saarmannschaft in einer württ. Stadt. — 3. Juni: Ulm—Saarmannschaft in Ulm; Stuttgart—Karlsruhe in Stuttgart. — 10. Juni: Württemberg—Berlin in Stuttgart. — 2. September: voraussichtlich Württemberg—Nordhessen in Stuttgart.

Pokalspiele in Württemberg und Baden.

Die Fußball-Gaue von Württemberg und Baden sind übereingekommen, im Anschluß an die Meisterschaftsspiele einen Pokalwettbewerb durchzuführen, an dem die Gauligamannschaften beider Gaue mit Ausnahme der Meister und Absteigenden beteiligt sind.

Der erste badische Bezirksmeister.

Der Sonntag hat in der Gruppe Oberbaden-West den Meister ermittelt. In Lahr wurde der FC. Rheinfelden in „stürmischem" Spiel mit 8:3 geschlagen. Der spielfreie FV. Offenburg war am Ausgang dieses Treffens sehr interessiert; durch die Niederlage der Rheinfeldener hat Offenburg die Meisterschaft errungen.

*

Englands Pokalvorschlußrunde brachte am Sonntag unerwartet hohe Ergebnisse. Manchester City besiegte auf dem Platze von Huddersfield Town die Elf von Aston Villa mit 6:1 (4:0), während in Birmingham Portsmuth mit 4:1 (2:1) über Leicester City erfolgreich blieb. Für das am 28. April stattfindende Endspiel, das der auch bei uns bekannte Pfeifenmann Rous leiten wird, haben sich also Manchester City und Portsmouth qualifiziert.

*

Nur zwei Meldungen sind für das gelegentlich der 4. Frauen-Weltspiele in London ausgeschriebene Handball-Turnier eingeangen. Die beiden Interessenten an dieser Sportart sind Deutschland und Oesterreich.

*

Zwei deutsche Siege brachte das internationale Ringturnier in Berlin. Im Federgewicht wurde der Münchener Ehrl Turniersieger und er sicherte sich damit gleichzeitig die Teilnahme an den Europameisterschaften in Rom. Der für diese Reise bereits ausersehene Pfälzer Weltergewichtler Schäfer-Schifferstadt wurde in seiner Klasse gleichfalls Sieger, während im Mittelgewicht der Däne Hilding Nilsson überlegener Sieger wurde.

*

Das erste deutsche Straßenrennen der neuen Saison führte am Sonntag über die Strecke Bochum—Münster—Bochum. Sieger blieb der B-Klassefahrer Gutzek-Bochum mit drei Minuten Vorsprung vor Riemann-Magdeburg und Meßmer-Gelsenkirchen.

*

Schwedens Ski-Verband will die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen mit einer starken Mannschaft beschicken. Zum Olympiatrainer der Schweden wurde Sven Utterström bestimmt.

Süddeutschland mit 0:4 geschlagen.

Halbzeit 0:0. — Mitteldeutschland nach dem Wechsel überlegen. — Silberschild-Zwischenrunde in Heilbronn vor 3000 Hockeyfreunden. — Nachwuchsspiel Baden-Württemberg 2:1 (2:1).

Auf Veranlassung des Reichssportführers kam am Sonntag das Hockey-Silberschild-Zwischenrundenspiel Süddeutschland — Mitteldeutschland in der württembergischen Stadt Heilbronn zur Entscheidung. Die Heilbronner Sportgemeinde erwies sich für dieses Entgegenkommen sehr dankbar, denn es waren 3000 Zuschauer auf dem Platz von Heilbronn 96 erschienen, eine für einen Hockeykampf sehr stattliche Zahl. Das Spiel selbst brachte ausgezeichnete Leistungen und hatte für Süddeutschland eigentlich nur einen Fehler: daß eben der Süden nicht gewann. Die Mitteldeutschen entschieden den Kampf nach der Pause mit 4:0 Toren für sich. Vor dem Wechsel war die Mannschaft des Südens dem siegreichen Gegner in jeder Beziehung gleichwertig. Aber nach der Pause machte sich das besser Eingespieltsein der Leipziger Vereinsmannschaft entscheidend bemerkbar.

Dem Spiel vorauf ging ein Kampf der Nachwuchsmannschaften von Württemberg und Baden, den die Badener knapp mit 2:1 (2:1) zu ihren Gunsten gestalteten.

Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Heidelberg".

Ueber 200 Teilnehmer.

Mit einem glänzenden Auftakt wurde am Sonntag den 18. März die nordbadische Motorsportsaison 1934 eröffnet: NSKK, KWB 1/53 und DDAC-Ortsgruppe Heidelberg veranstalteten unter der umsichtigen Sportleitung von R. Genannt eine Zuverlässigkeitsfahrt rings um die reizende Neckarstadt, die sich als Geländeprüfung schwierigster Art entpuppte. Die nur 115 Km. lange Strecke, die die 200 Teilnehmer nach einer Startprüfung zu absolvieren hatten, führte zu 80 Prozent über Provinzialstraßen und Holzabfuhrwege und war durch die fortwährenden Regengüsse vollkommen erweicht. Eine Berganfahrt- und Bremsprüfung sorgten ebenso wie die verlangten Durchschnitte und die Notwendigkeit, die Strecke nach einem jedem Fahrer ausgehändigten Plan selbst zu finden, für reichlich viel Ausfälle mit dem Endergebnis, daß am Ziel, dem festlich geschmückten Jubiläumsplatz Heidelberg, nur noch 20 Teilnehmer schlammverkrustet ohne Strafpunkte eintrafen.

Von 27 Dreier-Mannschaften, die ursprünglich vom Start gegangen waren, komen nur 19 „vollzählig" durch, als bestbewertetes mit zusammen nur 6 Strafpunkten der KWZ. 3/53-Mannheim mit den Fahrern Schrader (Opel), dal Molin (DKW.) und Dr. Jaumann (Chevrolet), die Dreischaft der Motor SS 1/1/19 Heidelberg mit den 3 DKW.-Fahrern Haußmann, Heilig und Beck holte sich den 2. Teampreis und auf die 3. Stelle kam der KWZ. 3/53-Mannheim mit den Adlerfahrern Kistner und Schwindt sowie Kraut (BMW.). In der Einzelwertung blieben straffrei: bei den Solomotorrädern bis 200 ccm: Spieß-Heidelberg auf BMW., bei den Beiwagenfahrern bis 600 ccm: Marquardt-Mannheim auf Tornax und Bischoff-Heidelberg auf FN, in der Wagenklasse bis 600: die beiden DKW-Fahrer Haußmann-Heidelberg und Kahle-Ladenburg.

Die große Solo-Motorradklasse bis 500 ccm. sah vier Bewerber straffrei: Bachmann-Heidelberg auf der kleinen 300 ccm.-Stock, Karcher-Heidelberg auf NSU., Kata-Worms auf BMW. und Kuhn-Mannheim auf BSA. Nur ein Bewerber kam in der Beiwagenklasse über 600 ccm. straffrei durch: der Karlsruher Stutz auf BMW.-Gespann. Fünf Straffreie gab es in der Wagenklasse bis 1200 ccm.: Leiser-Heidelberg auf BMW., die Opelfahrer Schellenberg-Heidelberg, Horlé-Heidelberg und Leipert-Heidelberg, sowie Trippel-Umstadt auf DKW.

In der großen Solomaschinenklasse über 500 ccm schließlich war der bekannte Mannheimer Fr. Islinger auf der neuen 800 ccm.-Horex mit nur 1 Strafpunkt der Bestbewertete, und die große Wagenklasse endlich über 120 ccm. sah 7 Straffreie: die Mercedesfahrer Wetzel-Heidelberg, Winter-Heidelberg, Heydenreich-Heidelberg und Landfried-Heidelberg, sowie Manfahrt-Mannheim auf Wanderer, Platz-Weinheim auf Röhr und Kistner-Mannheim auf Adler. Alles in allem also: ein trefflicher Beginn der nordbadischen Motorsportsaison 1934!

Dr. Aletter nicht mehr aktiv.

Einer der befähigsten deutschen Ruderer, Dr. Karl Aletter vom Mannheimer RV. Amicitia, hat sich aus beruflichen Gründen nicht wieder zum Training verpflichten können, so daß die Amicitia in die neue Rennzeit ohne ihren in vielen Kämpfen bewährten Schlagmann ziehen muß. Dr. Aletter ist vor allem durch den vielmaligen, ununterbrochenen Siegeszug im Meisterschaftsachter und durch mehrere überragende Viererfiege bekannt geworden.

*

Das Sechstagerennen in Chicago wurde von der Mannschaft Peden/Shaller gewonnen. Die deutsche Mannschaft Lehmann/Wissel belegte mit zwei Runden Rückstand den sechsten Platz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baron Pierre de Coubertin.

Wie er die Wiederbelebung der Olympischen Spiele durchsetzte.

Dr. Carl Diem widmet dem Gründer und Ehrenpräsidenten der modernen Olympischen Spiele einen ausgezeichneten Aufsatz, dem wir einen Abschnitt entnehmen, in dem Dr. Diem schildert, wie es zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele kam:

Coubertin, der heute über 70-jährige, hat mit 29 Jahren einer Jahresversammlung des französischen Athletik-Verbandes als dessen Vorstandsmitglied zum ersten Male die Wiedererweckung der klassischen Olympischen Spiele angeregt, zunächst, ohne Anklang zu finden; in zweijährigem, unablässigen Mühen gelang ihm jedoch der entscheidende Schritt, nachdem er sich auf Reisen in England und Amerika Freunde der Sache, besonders unter Universitätsprofessoren, gewonnen hatte. Unter dem Vorwand, die Amateurfrage zu lösen, die „ewige Mumie", wie er sie nennt, berief er nämlich einen Kongreß ein, betitelte ihn aber zur allgemeinen Ueberraschung am Tage der Eröffnung als einen „Kongreß zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele", welchen Punkt er als achten Beratungsgegenstand an sieben Fragen des Amateurismus angehängt hatte. Und siehe da, der Kongreß, der sich an den ersten sieben Punkten genügend ermüdet hatte, nahm den achten widerspruchslos an, vornehmlich deshalb, weil, wie Coubertin gesteht, niemand so recht wußte, was eigentlich gemeint war. Man folgte dem Antragsteller auch in seinen übrigen Vorschlägen und beschloß also, daß die Spiele alle vier Jahre wiederholt, auf alle modernen Sports ausgedehnt und schließlich, statt sie auf ein gemeinsames Heiligtum — wie in der Antike — festzulegen, von Land zu Land vergeben werden sollten. Lediglich die erste Veranstaltung sollte in Athen vor sich gehen, um damit an die Antike anzuknüpfen.

Coubertin fand in Griechenland zunächst wenig Gegenliebe. Das damalige Kabinett scheute die Kosten. Griechische Versuche zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele waren in den 50er Jahren kläglich gescheitert. Da fand Coubertin im damaligen griechischen Kronprinzen Konstantin einen Verbündeten. Es gelang seiner mit Behutsamkeit und Diplomatie gepaarten Energie, die ersten Spiele zuwege zu bringen, und es ist nicht wenig vergnüglich zu verfolgen, wie Coubertin bei allen weiteren Spielen: den zweiten in Paris, den dritten in St. Louis, den vierten in London, den fünften in Stockholm es verstanden hat, die immer wieder neu auftauchenden politischen und materiellen Schwierigkeiten zu beseitigen. Da war die große Frage, ob die Dominien des Britischen Weltreiches im Sport als selbständige Nationen auftreten sollten, da setzte er die Anerkennung der Finnen im Zarenreich als Sportnation durch; auch für die Völker der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie wußte er eine Lösung zu finden, so daß die Ungarn und Tschechen selbständige Mannschaften aufstellen konnten.

Alsdann hatte er zu verhindern, daß im Uebermaß plötzlich erwachten Interesses die Spiele von den Regierungen, statt nur unterstützt, gleich ganz übernommen und verstaatlicht wurden. Ein stiller, aber harter Kampf galt gewissen Kreisen in Griechenland. Nachdem er sie anfangs nur mit größter Mühe für die Uebernahme und Durchführung der Spiele von 1896 hatte gewinnen können, erhoben sie nämlich nach dem Gelingen der ersten Veranstaltung plötzlich den Anspruch, die Spiele zu behalten, und traten auch tatsächlich im Jahre 1906, also außerhalb der Vierjahresreihe, mit einer eigenen Veranstaltung hervor. Konnte diese Sonderveranstaltung auch damals nicht verhindert werden, so wußte Coubertin doch mit unbeirrbarem Willen und klarer Zielsetzung eine Wiederholung zu unterbinden. Alle Herrscher Europas und auch Papst Pius X. wurden von ihm schließlich gewonnen. Die Oeffentlichkeit bis zum letzten Sportsmann bezwang er durch seine überlegene Sachkenntnis und seinen unermüdlichen Fleiß. In zahllosen Aufsätzen ist er für seine gute Sache eingetreten, und aus allen diesen Aufsätzen spricht ebenso der geistreiche Mann wie der gründliche Sportkenner. Manche seiner sporttechnischen Ratschläge können heute noch den besten Meistern dienen. Er hat das erste Olympische Wettkampfprogramm aufgestellt zu einer Zeit, wo die Tafel unserer sportlichen Wettkämpfe noch sehr lückenhaft war, und er hat Neuerungen gewagt, die wir uns heute nicht mehr wegdenken können. So ist von ihm der Diskuswurf wieder eingeführt und — ein wahrhaft kühnes Unternehmen — der Marathonlauf gegründet worden. Am besten zeigt sich seine Richtung in dem von ihm geschaffenen Modernen Fünfkampf, den er „Das Sakrament des vollendeten Sportlers" nennt. Dieser Fünfkampf, „modern" genannt im Gegensatz zum Pentathlon der Griechen, ist durch die Zusammenfassung von je einem Wettbewerb im Reiten, Fechten, Schießen, Schwimmen mit einem 4000 Meter-Gelände-Lauf wohl der schwierigste und — männlichste von allen Olympischen Einzelwettbewerben. Am liebsten, sagt Coubertin, hätte er allerdings statt des Pistolenschießens Rudern hineingenommen."

Neue Zusagen auf die Einladung.

Auf die Einladungen, die die Organisations-Komitees für die XI. Olympiade und für die IV. Olympischen Winterspiele kurz vor Weihnachten 1933 an die Olympischen Komitees der ganzen Welt gerichtet haben, sind in den letzten vier Wochen zwei neue Zusagen in Berlin eingegangen. So hat das Türkische Komitee durch seinen Präsidenten Rosit Saffet Bey mitgeteilt, daß es alles tun werde, um die türkische Kampfmannschaft für Berlin 1936 so groß und stark wie möglich zu machen: nachdem erst im vergangenen Winter der Skisport in der Türkei eingeführt worden sei, hoffe man auch zu den Winterspielen einige Aktive entsenden zu können. Die zweite Zusage kommt von Ungarn; sie ist durch Herrn Dr. Kornel von Kelemen als Präsidenten des Ungarischen Komitees für Berlin wie für Garmisch/Partenkirchen ausgesprochen worden. Die Komitees einiger Länder, z. B. von Frankreich, den USA, und von Canada, haben mitgeteilt, daß die Ausschüsse oder Vollsitzungen, die über die Einladungen zu befinden haben, in Kürze zusammentreten werden. Wie bereits bekannt, haben früher schon zugesagt Oesterreich, die Tschechoslowakei, Lettland, Finnland, Norwegen, die Schweiz und Belgien.

*

Beim Berliner Hallensportfest der Polizei siegte über 3000 Meter Syring in 8:30.8 Min. knapp vor Böttcher und Göhrt. Der Deutsche Sprintermeister Borchmeyer wurde über 400 Meter hinter Imhoff-Berlin (51.8) und Eifrig-SCC. nur Dritter. Mit Dr. Peltzer als Schlußmann gewann Preußen Stettin die 4 mal 400 Meter in 3:29.3 Min. vor PSV. Berlin und DSC. Berlin.

An der Geburtsstätte der Boeing 247. Die Deutsche Lufthansa hat bekanntlich drei amerikanische Boeing 247 angekauft, die im deutschen Luftverkehr erprobt werden sollen. Es handelt sich um einen zweimotorigen Tiefdecker, dessen zwei luftgekühlte Sternmotoren 900 PS. entwickeln. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 260 Kilometer in der Stunde, in zehn Minuten erreicht es eine Höhe von 3000 Metern. Den zehn Fluggästen steht ein aufklappbarer Tisch zur Verfügung, zu jedem Sitz gehört ein breites Fenster, das eine bequeme Aussicht bietet. Die Boeing 247 fliegt die Riesenstrecke von Newyork nach Los Angeles mit mehreren Zwischenlandungen zur Brennstoffauffüllung in 18 Stunden, während die transkontinentalen Blitzzüge zur Bewältigung dieser Strecke mehrere Tage brauchen, obwohl die Lokomotiven oft ausgewechselt werden. Die jeden Mittwoch erscheinende „Deutsche Flugillustrierte" berichtet in ihrem letzten Heft interessante Einzelheiten über diese amerikanische Maschine. Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text. Ausgezeichnete Luftbilder englischer Städte vermitteln einen Eindruck von der Schönheit des Fliegens, wie die Engländer durch Bomben Eingeborenenaufstände bekämpfen, zeigt ein anderer Bildbericht. Deutsche Techniker und Sportsleute sind als Pioniere des Segelflugsports in Brasilien tätig. Heini Dittmar und Hanna Reitsch gelang hier die Eroberung zweier Weltrekorde. Ueber das Thema „Volksflugzeug" hören wir verschiedene Meinungen, Frontflieger, die den Pour le mérite für ihre Erfolge errangen, werden vorgestellt. Warum man den Dieselmotor dem Benzinmotor vorzieht, dürfte nicht jedem bekannt sein, darüber gibt ein verständlich geschriebener Bericht mit zahlreichen Abbildungen Kenntnis. Die „Zilvermeiun", das holländische Rekordflugzeug gibt einen Einblick in die Arbeit Fokkers. Die „Deutsche Flugillustrierte" ist am Mittwoch bei jedem Zeitschriftenhändler für 20 Pfg. zu kaufen; Probehefte versendet der Verlag der „Deutschen Flugillustrierten", Berlin SW. 68, gern kostenlos.

Frauenwettbewerbe bei den olympischen Spielen

Von Direktor Heinrich Voß, Wuppertal-Elberfeld, Frauensportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes.

Die leichtathletischen Uebungen, das Kernstück der olympischen Spiele, wurden im Jahre 1928 durch 5 Wettbewerbe für Frauen erweitert.

An den Spielen in Amsterdam beteiligten sich neben den europäischen Nationen von Bedeutung die Vereinigten Staaten, Kanada, Japan und Südafrika mit Frauen, so daß man in der Tat von einem Messen der Besten der Welt sprechen kann. Die deutschen Frauen mußten in jedem Wettbewerb als ernsthafte Gegnerschaft angesehen werden. Mit 20 Punkten, die sie erreichten, wurde das Konto der Gesamtwertung in der Leichtathletik günstig bezuschußt.

Unvergeßlich ist der 800-Meter-Sieg unserer Frau Radke, der auch bis heute der einzige leichtathletische geblieben ist,

und es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß gerade diese Disziplin im olympischen Programm seitdem wieder fehlt und auch heute im deutschen Meisterschafts-Programm gestrichen ist.

Nach den Erfahrungen von Amsterdam wurde das olympische Programm der Frauen in der Leichtathletik von 5 auf 6 Wettbewerbe erhöht, der 800-Meter-Lauf abgesetzt und Hürdenlauf und Speerwerfen hinzugenommen.

Mit nur 5 Frauen trat die deutsche Mannschaft 1932 die Reise nach Los Angeles zu den olympischen Spielen an. Daß mit einer solch geringen Vertretung nicht jede Chance wahrzunehmen ist, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung, und doch sind zahlenmäßig nur 2 Punkte gegenüber Amsterdam eingebüßt worden.

Im 80-Meter-Hürdenlauf war Deutschland nicht vertreten. Wir wären aber auch ohnehin nicht in der Lage gewesen, zu bestehen, wenn man bedenkt, daß der deutsche Rekord heute auf 12,2 Sek. steht und dort bereits mit 11,7 Sek. gewonnen worden ist.

Pech hatten die deutschen Frauen im Speerwerfen. Während die Amerikanerin Didickson mit ihrem ersten Wurf den Sieg bereits in der Tasche hatte, und in den weiteren Würfen kein einziges Mal mehr in die Nähe dieses Wurfes gekommen ist, überboten sich die deutschen Frauen Braumüller und Fleischer an Sicherheit und Beständigkeit, um am Ende dann mit nur wenigen Zentimetern mit dem 2. und 3. Platz vorlieb nehmen zu müssen. Fabelhafte Hochsprung-Leistungen in Kalifornien haben die Welt in Staunen gesetzt; 1,65 Meter erreichten die beiden ersten und 1,63 Meter die dritte, während der deutsche Rekord mit 1,60 Meter zur Zeit nicht einmal endgültig anerkannt ist. Im 100-Meter-Lauf belegte die Deutsche Dollinger den vierten Platz.

Großartige Staffel-Leistungen der Vereinigten Staaten, Kanada und England sind von 1932 noch zu erwähnen.

Daneben sind deutsche Frauen in leichtathletischen Uebungen bei den sogenannten Weltspielen, die der internationale Frauen-Welt-Sport-Verband alle vier Jahre veranstaltet, in die Erscheinung getreten. Diese Weltspiele wurden 1922 ins Leben gerufen und fanden 1926 in Göteborg und 1930 in Prag statt. In Göteborg beteiligten sich die deutschen Leichtathletinnen noch nicht, trotzdem wurden den Spielen in Deutschland hauptsächlich durch das Auftreten der vielseitigen Sportlerin Hitomi aus Japan allgemeine Beachtung geschenkt.

In Prag vermochte die deutsche Vertretung einen eindeutigen ersten Sieg mit großem Punktvorsprung vor allen zu erringen.

Allerdings muß der Wahrheit halber gesagt werden, daß die stärksten Nationen Nordamerika und Kanada nicht an den Start gegangen sind. Die Weltspiele stehen in diesem Jahre für London wieder bevor.

Es ist notwendig in diesem Zusammenhang den deutschen Standpunkt inbezug auf dieses Doppel klar herauszustellen. Es ist ein unmöglicher Zustand, mit Frauen alle zwei Jahre olympische Spiele zu beschicken. Daraus ergibt sich die Forderung, entweder die leichtathletischen Wettbewerbe bei olympischen Spielen zu streichen und die Weltspiele der Frauen für sich bestehen zu lassen, oder aber auf die Weltspiele zu verzichten und dann die Disziplinen der Frauen bei den Olympischen Spielen bis zum Voll-Programm zu erweitern. Auf Grund der organisatorischen Konstruktion des deutschen Frauensports müssen wir uns für gemeinsame olympische Spiele aussprechen, ganz abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, die sich immer wiederholen werden. Es lassen sich außerdem in anderen Sportarten die Frauenwettbewerbe aus Gründen der Einheit von denen der Disziplinen der Männer kaum trennen, so daß man auch aus diesem Grunde für die olympischen Spiele für alle in allen Wettbewerben eintreten muß.

So wie die Wettbewerbe der Männer des modernen Olympia an die olympischen Wettkämpfe der Antike anschlossen, können die Frauenwettbewerbe mit Recht dasselbe für sich in Anspruch nehmen.

In Griechenland haben vor 2500 Jahren olympische Wettkämpfe für Frauen stattgefunden, die der Göttin Hera geweiht gewesen sind. Ein Beweisstück ist die Statue einer jungen Wettkämpferin, die in einer Sammlung im Vatikan aufbewahrt wird.

Im Zeichen der Vorbereitung auf das deutsche Olympia 1936 ist es interessant, sich mit dem augenblicklichen Leistungsstand der Frauenleichtathletik deswegen vertraut zu machen, weil die Kenntnis dessen Grundlage für die kommende Arbeit sein muß. In Los Angeles sind von 18 Gesamtpunkten 14 in Wurfübungen gewonnen worden.

Auch heute wird die deutsche Frauenleichtathletik die Konkurrenz der andern Länder, die hauptsächlich aus Amerika und Polen kommen wird, in den Wurfübungen — es kommt Speer- und Diskuswerfen in Frage — aushalten können.

Im Hürdenlauf sind wir weit zurück. Dagegen sollte es möglich sein, den schnellen Sprinterinnen gleichwertige Könnerinnen 1936 entgegenzustellen. Ob wir den Vorsprung der Ueberseetalente im Hochsprung werden aufholen können, ist zum mindesten zu bezweifeln.

Die leistungsfähigste Mannschaft für die Frauenwettbewerbe kommt sicher auch 1936 wieder aus Nordamerika und Kanada. Die nicht zu übertreffenden Möglichkeiten der sportlichen Vorbereitungen und die Vorzüge der Konstitution sichern den Nordamerikanern diesen Vorsprung. Von weit her kann auch Japan mit guten Könnerinnen überraschen. In Europa ist mit Engländern besonders in den Läufen und Sprüngen zu rechnen. Große Anstrengungen macht auch Polen. Seit einem Jahr betreiben auch die Finnen Leichtathletik für Frauen. Bei der Intensivität finnischer Sportauffassung muß auch mit dieser Nation gerechnet werden.

Was ist zu tun?

Zum ersten gilt selbstverständlich das Olympia-Vorbereitungs-Programm, durch den deutschen Leichtathletik-Verband für die deutsche Leichtathletik proklamiert, auch für die Vorbereitung der Frauen in leichtathletischen Uebungen. Trainingsgemeinschaften, Kameradschaften, Sammlung und Sichtung werden durchgeführt. Daneben wurde für Frauen und Mädchen ein leichtathletisches Wettkampfprogramm zusammengestellt, das zwar, beschränkt in der Zahl, die günstige Steigerung erkennen läßt und sich nach menschlichem Ermessen auch leistungssteigernd auswirken wird. Auch internationalen Kämpfen gehen die deutschen Frauen nicht aus dem Wege.

Leider hat der deutsch-französische Länderkampf der Frauen der Kosten wegen abermals um ein Jahr verschoben und der Länderkampf Deutschland—England wegen Terminschwierigkeiten, die mit den Weltspielen zusammenhängen, für 1935 zurückgestellt werden müssen.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband, der im Auftrage des Herrn Reichssportführers verantwortlich zeichnet, ist nunmehr mit dem polnischen Verband in Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines deutsch-polnischen Länderkampfes der Frauen eingetreten. Darüber hinaus wird jede Möglichkeit internationaler Starts, die sich durch den Austrag der Weltspiele in London ergibt, voll ausgenutzt.

Zum zweiten ist es unbedingt notwendig, daß der offene oder versteckte Kampf gegen den Leistungssport von Frauen und Mädchen aufhört.

Der Leistungssport hat den Sinn, die Ziele zu schaffen, die zu erreichen Hunderttausende begeistern, im Sport mitzutun. Nicht leistungsbetonte körpererziehliche Arbeit ist allein nicht in der Lage, Leibesübungen Allgemeingut werden zu lassen. Unser Ziel ist und bleibt, durch leichtathletische Uebungen, Gymnastik und Handball den Gesundheitszustand der deutschen Frau zu heben und durch sportliche Uebungen charakterliche Werte zu vermitteln.

Wir sind der Meinung, daß besondere sportliche Leistungen der Frauen geeignet sind, im internationalen Kampf für die sportliche Ehre der Nation einzutreten und wissen, daß eine gründlich vorbereitete Frauenvertretung bei den kommenden Weltspielen 1934 in England den ersten Platz von Prag mit Aussicht auf Erfolg verteidigen kann und daß 1936 die deutschen Frauen unter den gleichen Voraussetzungen beim Olympia in Berlin eine beachtenswerte Verstärkung der deutschen Mannschaft bedeuten.

Die Handballkämpfe in Baden.

Gauklasse.

Im Spielplan des gestrigen Sonntags ist in letzter Stunde das Spiel Ketsch — 08 Mannheim abgesetzt und 08 Mannheim — Hockenheim dafür eingesetzt worden. Nach einem eindeutigen Halbzeiterfolg der Platzmannschaft drückten die Gäste in der zweiten Hälfte stark auf Verbesserung des Ergebnisses, doch gelang es ihnen nicht, den ganzen Vorsprung aufzuholen. Im übrigen entsprachen die Ergebnisse den Erwartungen. In Ettlingen stellte sich zum letzten Spiel der Gaumeister Sp.V. Waldhof vor. Der Spielwart des Ettlinger Vereins beglückwünschte die Gastmannschaft und überreichte ihr ein Bild vom Ettlinger Rathaus. Unter der guten Leitung von Kunzmann-Pforzheim wurde ein schönes, auch ritterliches Spiel vorgeführt, das lediglich durch schwere und nasse Bodenverhältnisse beeinträchtigt wurde. In der ersten Spielhälfte leistete Ettlingen starken Widerstand, nach dem Seitenwechsel waren die Gäste in der Auswertung der Torgelegenheiten erfolgreicher. Polizei Karlsruhe und Tbd. Durlach konnten bei VfR. Mannheim und Phönix Mannheim nicht viel ausrichten. Die Ergebnisse:

08 Mannheim — Tv. Hockenheim 6:3 (5:0).
Tv. Ettlingen — Sp.V. Waldhof 5:10 (4:6).
VfR. Mannheim — Polizei Karlsruhe 10:6 (4:3).
Phönix Mannheim — Tbd. Durlach 7:1 (5:1).

Die Rangliste:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Sp.V. Waldhof	18	17	1	0	171:52	35
Tv. Ettlingen	18	11	1	6	101:117	23
T. u. Sp.V. Nußloch	18	8	5	5	130:105	21
Phönix Mannheim	18	9	2	7	95:82	20
VfR. Mannheim	18	8	2	8	121:101	18
Tgd. Ketsch	17	7	3	7	96:93	17
08 Mannheim	17	7	2	8	83:97	16
Tv. Hockenheim	18	6	4	8	70:98	16
Polizei Karlsruhe	18	4	2	12	100:136	10
Tbd. Durlach	18	1	0	17	52:138	2

Bezirksklassen.

Im Bezirk II spielten Tv. Bruchsal und Tbd. Pforzheim unentschieden, während die Tschft. Beiertheim, die mit 4 Mann Ersatz nach Niederbühl fuhr, sich ganz knapp behaupten konnte. KTV. 46 mußte sich von den wieder stark im Kommen befindlichen Tv. Durlach schlagen lassen und ist dadurch der Abstiegsgefahr auch nicht ganz entronnen. Die Meisterschaftsfrage dieser Klasse wird erst durch die noch ausstehenden Spiele des Tv. Bruchsal gegen KTV. 46 und Tv. Durlach entschieden werden. Die Resultate des Sonntags lauten:

Tv. Bruchsal — Tbd. Pforzheim 7:7 (5:2).
Tbd. Niederbühl — Tschft. Beiertheim 6:7.
Tv. Durlach — Tv. 46 Karlsruhe 6:3 (4:3).

Die Rangliste:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Tschft. Beiertheim	14	9	1	4	106:91	19
Tv. Bruchsal	12	7	3	2	79:65	17
Tbd. Pforzheim	14	8	1	5	106:84	17
Tv. 46 Rastatt	13	7	1	5	84:75	15
DJK. Kronau	13	5	2	6	85:75	12
Tv. 46 Karlsruhe	13	4	2	7	61:82	10
Tv. Durlach	13	4	1	7	62:80	9
Tbd. Niederbühl	12	2	1	9	57:90	5 Tr.

Von der Fußball-Weltmeisterschaft.

Deutschland wird zur Gruppe der „Gesetzten" zählen.

Der Plan, von den sechzehn Teilnehmern an den Weltmeisterschafts-Endkämpfen die gewählte bessere Hälfte zu „setzen", hatte bereits eine vermutete Auswahl in die ausländische Presse gebracht, die offiziell aber bald dementiert wurde. In dieser lanzierten Auswahl befand sich Deutschland nicht unter der Auslese der „besseren Acht". Da nun das neuerdings auf die Teilnahme verzichtenden Argentinien und auch Irland von der italienischen Fachkritik in der Auslese standen, Irland aber schwerlich den Beweis solcher Qualifikation erbringen kann, werden gleich zwei Plätze für die deutsche Nationalelf frei. Nach den Ergebnissen der laufenden Spielzeit dürfte übrigens auch Holland einen Vorzug vor Ungarn verdienen.

Argentinien will nur Amateure schicken.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires soll der argentinische FußballVerband den Beschluß gefaßt haben, nur eine reine Amateur-Mannschaft zum Weltmeisterschaftsturnier nach Italien zu entsenden. Argentinien befürchtet im andern Fall, wieder seine besten Spieler in Europa zu verlieren. Nach dem Olympischen Fußballturnier 1928 sind bekanntlich verschiedene der besten argentinischen Spieler in europäischen Ländern hängen geblieben. In Bunenos Aires sagt man, die Verluste seien in der Vergangenheit schon betrüblich genug gewesen und der Magnet Italien wäre um so gefährlicher, je näher er sich den argentinischen Kanonen gegenüber befinde.

Sollte Argentinien seinen Beschluß wahrmachen, so würde das gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Erringung der Weltmeisterschaft sein.

*

Neue Hallenrekorde gab es in USA. im Meilenlaufen durch Cunningham mit 4:08.5 Min., im Laufen über zwei Meilen durch Raymon Sears mit 9:07.2 und über 60 Yards durch den Neger Jesse Owens mit 6.2 Sek.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

19

Da hält Michael ihm das Päckchen Zigaretten hin. „Hier, mein Bester! Die hab' ich noch in meinem Rock stecken gehabt. Ich habe mir das Rauchen abgewöhnt."

Der Gefängniswärter kneift die Augen zusammen und steckt das Päckchen schnell ein. „Sie haben kein Geld mehr zu Zigaretten — das wird's wohl sein, he? Na, da danke ich schön! Und ich bringe Ihnen gleich einen frisch gestopften Strohsack — ohne Beilage. Den dürfen Sie aber nicht wieder zerpflücken!"

Michael klopft dem Wärter auf die Schulter. „Mich hätten die niedlichen Wänzchen ‚zerpflückt', wenn ich sie nicht an die frische Luft befördert hätte!"

Zum erstenmal sieht Michael den Wärter lachen. Er hat nie den Versuch gemacht, heiter mit dem Verbitterten zu reden. Jetzt wird es ihm klar, daß man sich mit Heiterkeit näherkommt als mit ernster Sachlichkeit.

Der Wärter gibt ihm eine von den Zigaretten zurück und kramt ein Zündholz hervor. „Stecken Sie sich die noch an, ehe Sie das Rauchen ganz aufgeben!"

Michael raucht die Zigarette an und meint: „Hören Sie! Ich wüßte, wie ich wieder zu Geld kommen und auch Ihnen mal was zugute tun könnte. Sie müssen eine Bestellung von mir an einen Herrn Doktor Paoli, einen Advokaten, ausrichten. Das ist ein guter Freund von mir; er wohnt Rue de Mogador 24. Der Mann wird mir aushelfen? Könnten Sie ein paar Zeilen an ihn besorgen?"

Die Aussicht, auf diese leichte Art Vorteile zu erlangen, reizt den Beamten. Er ist bereit und will dem Herrn was zum Schreiben besorgen . . .

In der Frühe des nächsten Tages — Michael hat eben seine Kaffeebrühe hinuntergewürgt — kommt der Invalide in die Zelle gehumpelt. Im Besuchsraum sei der Dr. Paoli; der Herr möchte sofort zu ihm kommen.

In dem kahlen, weiß getünchten Zimmer, das noch keinen Besucher der deutschen Gefangenen gesehen hat, steht der Rechtsanwalt und sieht Michael eintreten. Dr. Paoli trägt die Uniform eines Hauptmanns des Ersten Territorialregiments. Aus dem tiefbraunen Gesicht sträubt sich ein eisengrauer Schnurrbart. Ueber die Ränder einer Hornbrille blicken funkelnd schwarze Augen. Die Stirn ist von tiefen Furchen durchzogen.

Beim Anblick dieser militärisch strengen Erscheinung sinkt das Vertrauen Michaels.

Aber der Korse streckt ihm die Hand entgegen. „Sapristi, Monsieur Althäuser, was macht man Ihnen für Scherereien? Ich hatte gelesen, daß Sie und ein paar deutsche Männer vom einem englischen Schiff im Atlantik aufgelesen und hier abgesetzt worden wären. Weiter habe ich nichts erfahren. Ich dachte, man hätte Sie mit Ihren Landsleuten nach Sebdu gebracht. Was haben Sie denn verbrochen, daß man Sie hier einlocht? Und, Mann, wie sehen Sie denn aus? Läßt man Sie hungern?"

Der menschlich fühlende Rechtsanwalt hört mit Entrüstung Michaels Bericht. Dann versichert er ihm, daß sich eine Ordentliche Sitzung des Conseil de Guerre mit diesem Fall befassen müsse. Die Verschleppung aus Verärgerung des untersuchenden Beamten sei ungesetzlich. Er werde sofort dem Herrn aufs Dach steigen.

„Monsieur Althäuser, Sie können sich darauf verlassen: In aller Kürze wird Ihre Sache verhandelt werden! Bringen Sie ruhig Ihre Beschwerde vor! Der Schuldige muß bestraft werden. Sie haben Glück —: Ich bin in meiner Eigenschaft als Hauptmann der Reserve Offizialverteidiger des hiesigen Kriegsgerichts. Wenn weiter nichts gegen Sie vorliegt, als daß Sie versucht haben, von Spanien eine Segelpartie nach den Kanarien zu machen — ist ja natürlich unwahrscheinlich, aber ohne Gegenbeweis keine Unterlage zur Verurteilung —, so müssen Sie und Ihre Kameraden freigesprochen werden. Dann können Sie sich im schönen Sebdu erholen. Soll ja, wie die Zeitungen schreiben, dort wundervoll sein . . . Na, Sie haben's nötig! Geld scheinen Sie nicht zu besitzen?"

„Lieber Herr Doktor, Sie haben leider recht! Ich hatte vor, Sie anzupumpen."

Der alte Rechtsanwalt lacht und hält Michael sein Zigarettenetui hin. „Aus Hamburg! Die habe ich, gottlob, vorm Krieg kistenweise bezogen. Stecken Sie an! Also, hier — —" Dr. Paoli entnimmt seinem Portefeuille ein Paket Geldscheine. „Machen Sie keine Umstände! Nehmen Sie! Als Sie mein Klient waren, habe ich ja einen schönen Prozentsatz von Ihrer Entschädigungssumme abbekommen. Na, also! Sie können mir später die dreihundert Frank zurückzahlen, vielleicht von Sebdu aus. Quittung unter Ehrenmännern überflüssig. Au revoir!" — —

Eine Woche später tritt das Kriegsgericht zur Aburteilung der Fälle Althäuser, Zintgraf, Kruse und Klaasen zusammen. Bisher waren sie getrennt vernommen worden.

Man hatte ihnen ihre im Hafen deponierten Anzüge ausgehändigt, weil ihr Erscheinen in den zerrissenen, schmutzigen Leinenanzügen der englischen Matrosen den von der Verteidigung erhobenen Vorwurf unwürdiger Behandlung nicht abgeurteilter Zivilisten unterstützt haben würde.

Der Vorsitzende des Gerichtshofs ist ein Oberst Tarje, der bei Longwy den linken Arm verloren hat und sich von vornherein auf Rache an den Deutschen einstellt.

Der Vertreter der Anklage legt dem Gericht die Akten der Angeklagten vor. Daraus geht hervor, daß Althäuser seiner Frau dazu verholfen habe, in das Land der Rebellen zu gelangen; denn auf dem Seeweg sei sie nicht aus Marokko herausgekommen. Der Zweck sei klar: Aufwiegelung der noch unschlüssig abwartenden Stämme gegen die Regierung des Machsen. Daß der Angeklagte mit seinen Begleitern, von denen zwei deutsche Handelskapitäne habe mit Recht die Lachlust des Gerichtshofs erregt. Es sei bestimmt zu bejahen, daß es sich um einen Waffentransport handelte. Trotz aller Proteste Frankreichs gehe der Waffenschmuggel auch an der Riffküste immer weiter. Es sei spanisches Verschulden, daß dort nicht scharf zugegriffen werde; aber man wisse ja, daß Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko dort nicht ungern gesehen würden. Die Folge davon sei der große Aufstand der Stämme im Norden unter dem von deutschem Geld bestochenen Sohn des Abd el Kadr, dem Feind Frankreichs Abd el Malek. Die Schuld der Angeklagten werde durch den kommissarisch vernommenen Kapitän des englischen Hilfskreuzers „Empreß of Britain" erhärtet. Nach seiner Aussage habe das untergegangene, angeblich spanische Fahrzeug nicht wie ein stabiler Küstensegler ausgesehen, sondern wie ein Rettungsboot. Er sei der Meinung, die Deutschen hätten beim Näherkommen des englischen Schiffes ihr Boot durch Anbohren versenkt, denn es sei plötzlich wie ein Stein abgesackt. Da keine Klippen an dem bezeichneten Ort wären, könne das Boot nicht leck gewesen sein; und bei Uebernehmen von Wasser hätte es noch eine Zeit auf der Ladung treiben müssen.

Die Rede des Anklägers wird unterbrochen durch einen Zwischenruf des Kapitäns Kruse, der nicht gleich verstanden wird. „Wasserratte —!" lautete der Zuruf.

Nach Uebersetzung durch den Dolmetscher wird die Heiterkeit des Auditoriums, aber der Zorn des Anklägers erregt. Er donnert, mit rotem Kopf: „Darum behaupte ich: Die Angeklagten haben das deutsche Transportschiff versenkt, damit das sie belastende Material nicht in die Hände des Engländers gelangen sollte! Ich beantrage darum, alle vier Gefangenen der Waffenlieferung an Räuberbanden in einem neutralen Lande, dessen inneren Frieden Frankreich verbürgt hat, schuldig zu sprechen und sie, in Erfüllung des Kriegsgesetzes, zum Tode durch Erschießen zu verurteilen!"

Nun erhebt sich Dr. Paoli. Mit scharfen Argumenten zerpflückt er die Anklage, die sich nur auf Vermutungen beziehe. In keinem Punkt — auch, was die Frau des Althäuser betreffe — könne eine Schuld nachgewiesen werden. Frankreichs Justiz möge keine Märtyrer schaffen durch Todesurteile, denen nur zweifelhafte Indizien zugrunde lägen.

Der Rechtsanwalt dringt mit seinem wuchtig vorgetragenen Plädoyer durch. Die Angeklagten werden vorläufig, mit dem Vorbehalt der Nachprüfung des Falles, freigesprochen; aber man eröffnet ihnen, daß sie in einigen Tagen auf dem Seeweg in das Konzentrationslager der deutschen Gefangenen zu Sebdu übergeführt würden. Dem mit der Voruntersuchung betrauten Richter Blanche könne keinerlei Vorwurf gemacht werden; denn seine Versuche, Erkundigungen einzuziehen, wären sehr zeitraubend gewesen. Und die Verpflegung im Militärgefängnis sei über jeden Tadel erhaben. Den Franzosen, die das Unglück hätten, in deutsche Gefangenschaft zu geraten, ginge es nicht so gut. Aber Frankreichs Humanität wäre zu allen Zeiten von seinen Feinden mißbraucht worden . . .

(Fortsetzung folgt)

Heute Montag letzter Tag! Beginn: 4.00 6.15 8.30 U.
Sonder-Vorführungen
Der Weltkrieg
„wie er wirklich war!
Badische Lichtspiele

Pali Herrenstr. 11
Ein Film ohnegleichen!
Ein einmaliges Erlebnis!
„Mutterhände"
(La Maternelle)
Tonfilm in deutscher Sprache.
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr / Jugend verboten.

Gloria am Rondell-Platz
Der große deutsche Heimatfilm:
„Die vom Niederrhein"
nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog mit: Lien Deyers, Albert Lieven, Fritz Kampers u. a.
Im Beiprogramm: Varieté im Film.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Resi Waldstr. 30 Telefon 5111
„Revolution der Jugend"
Ein heutiger, deutschgesprochener, Film mit Tempo und Spannung. Der Kampf der Jugend gegen Verbrechen und Unzulänglichkeit der amerik. Gesetzgebung ist des Miterlebens wert.
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

UL Kaiserstr. 211 Telef. 7868
Der neue Ufa-Kriminalfilm:
Inge und die Millionen
Brigitte Helm, Paul Wegener, Otto Walburg usw.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.40 Uhr.

Schönheitspflege
Gebräunt durch Höhensonne
Salon Adams
Damen- und Herrenfriseur
Douglasstraße 14
Fernruf Nr. 7109.

Gesucht zum 1. 7. sonnige
3 Z.-Wohnung
in nur gut. Hause. Oststadt u. 4. Stock ausgeschlossen. Preisangebote unt. HM 7195 an d. Bd. Presse Fil. Hauptp.

Kleinrentner (Ehepaar) sucht auf 1. Juli o. spät. schöne sonnige
2–3 Z.-Wohn.
m. Gartenant., 35 bis 40 M (pktl. Z.). Off. u. HJ7192 an Bd. Pr. Fil. Hptp.

Schöne, sonnige
2 od. 3 Z.-W.
m. Glasabschl., v. 2 Pers., pünktl. Zahl., a. 1. Juli zu miet. gesucht. Angeb. u. FW 5467 an Bad. Pr. Fil. Werderpl.

Statt besonderer Anzeige.
Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel (FH3346)
Philipp Hub
Postmeister a. D.
ist am Mittwoch, den 14. März 1934, im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.
In Erfüllung seines letzten Willens haben wir ihn in aller Stille zur Ruhe bestattet.
Für stille Teilnahme an unserer Trauer sind wir dankbar.
Karlsruhe, Herrenstr. 23, den 19. März 1934.
Pforzheim, Cöln a. Rh.,
Frau Marie Hub, geb. Lipp,
Frau Marie Laib Ww., geb. Hub,
Stud.-Rat Friedrich Hub u. Frau Liesel, geb. Kaul,
Dipl. ing. Werner Heindorff u. Frau Else, geb. Hub,
und 3 Enkelkinder.

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten Karlsruhe i. B.

Im geheimen freut er sich, wie sie ihn alle um seine Eleganz beneiden. Er gibt eben seine Kleider Printz zur Pflege, dann halten sie länger, sehen immer wie neu aus u. die Pfennige fürs Reinigen machen sich vielfach bezahlt
Färber-Printz billig und gut
FÄRBEREI **PRINTZ**
Telef. 4507 u. 4508
Annahmestellen überall.

Massagen
Grell Marstaller
Hirschstr. 1, pt., lks. an der Hauptpost.

Gasautomaten Badeöfen u. Staubsauger
werden bei unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigst Berechng. instand gesetzt.
Emil Schmidt
G. m. b. H.,
Hebelstr. 3, Tel. 6440
Kaiserstraße 122,
Eingang Waldstraße.

Kapitalien
Darlehen
bei Sparvertrag d. „Haka" Kreditkasse. Vertret.: Karlsruhe, Karlstraße 6, I.

Geld
auf 1. Hypothek gegen guten Zinsfuß u. pünktliche Zinszahlung auf Gesch.-Haus gesucht. Angebote u. M26061a an die Bad. Presse.

Badisches Staatstheater
Montag, 19. März. Nachmittags.
Luther auf der Wartburg
Schauspiel von Friedrich Lienhard.
Regie: b. d. Trenck
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Petersen, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Keinath, Kloeble, Kienscherf, Kuhne, Mathias, Mehner, Paul Müller, H. Müller, Prüter, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck, Ehret, Haag.
Anfang 15 Uhr.
Ende gegen 18 Uhr.
Preise 0.20—0.50.
Abends.
Deutsche Bühne Volksring 4
Markgraf Ludwig Wilhelm v. Baden
Der Türkenlouis
Kampfstück von Friedrich Roth.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 0.60—1.50 M
Der 4. Rang ist für den allgemein. Verkauf freigehalt.
Di. 20. 3. Krach um Jolanthe (Metzelsuppe).

Cabaret Roland
Lea Manti
La Wigana
2 Reggo's
Baby Miller
Hannes Richters neue Doppelconference mit Mr. M..?
Man lacht herzlich

Kater entlaufen. weiß mit schwarzem Schwanz. Abzugeb. Jollstraße 69, pt.

Teppiche klopft und entstaubt Teppichklopferei Afanger, Friedrichsplatz 3, Telef. 2722.

Immobilien
Existenzen!
Lebensm.-Geschäft
Feinkost-Geschäft
Papierwaren-Gesch.
Zigarren-Geschäft
Damenhut-Geschäft
Leihbücherei-Gesch.
Mietwaschküche
Schuhmacherei
Wirtschaft
Metzgerei
preisw. zu verkauf. Busam, Karlstr. 35.

Laden od. and. gut. Geschäft geg. bar gesucht. Angeb. unt. HK7193 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Einige Ackergrundstücke auf Gemarkg. Rüppurr zu verkaufen. Näh. bei L. Müller, Winterstraße 27, Telefon 3139.

Doppelhaus 2×3 Z.-Wohng. p. St., in gutem Zust., sehr rentabel (1200 M jährlich Uebersch.) b. 10 000 M Anz. zu vk. Angeb. unt. P 4301 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Gebr. Motor für Motorrad, 600 bis 1000 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote u. L 26060a an die Bad. Presse.

Kaufe getrag. Kleider u. Schuhe. Karte genügt. Pfifucha, Zähringerstr. 30. Haus-Nr. beachten.

Herrenkleider nur gut erh., gegen gute Bez. zu kf. ges. Offerten u. Z4269 an die Bad. Presse.

Kaufe gebr. Kleider, Schuhe, Keller- und Speicherkram. J. Zimmermann, Markgrafenstraße 3.

„Es gibt nur eine Liebe"
Kammer-Lichtspiele
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Heirate! Der Staat hilft!
Hier die Trauringe
8 kt. Gold, das Paar v. RM. 8.- an
14 kt. Gold, das Paar v. RM. 20.- an
Kamphues Uhrmacher u. Juwelier am Ludwigsplatz

Berichtigung!
Das am 18. 3. angebotene echt eichene Schlafzimmer mit Rösten u. Matratzen
für nur 275 Mark
muß hinzugefügt werden, daß dasselbe gebraucht ist.
Heß
Friedrichsplatz 7 (Nähe Lammstr.). (8626)

Zu verkaufen
Schlafzimmer echt eiche, Schrank 180 br., Mittseltür poliert, Frisierkommode, komplett, nur
M 380.—
Möbel-Geiter
Waldstraße 7.
Annahme von Ehestandsdarlehen. (8570)

Herd 30 Mark
Gasherd 5 M. Baader Waldhornstraße 19. (FH3369)

Küche Büfett, 140 cm, Tisch, zwei Stühle, Hocker, 125 Mark.
Fürniß Kaiserstraße 235 zwischen Hirsch- und Leopoldstr. (8657)

Schreibmasch. bill. z. kf. Müller, Lauterbergstr. 8.

Damenrad w. neu, bill. zu vk. Irion, Schützenstr. 40 (FW5468)

1 Zylinderhut (Gr. 54) 2 präp. Adler, gut erhalten, billig abzugeb. Weinbrennerstr. 48, IV.

Schreibmasch. für 80 M zu verkauf. Kaiserstraße 245, I.

Pfälzer Weine.
Pfälzer Weiß- und Rotweine von ersten Häusern und Gütern hat jederzeit anzubieten bei reeller und aufmerksamer Bedienung. (Vertreter gesucht).
Heinrich Keßler, Weinkommission, Landau (Rheinpfalz).

Zur Einsegnung
Berndorfer Bestecke
in altbewährter Güte!
Neues, schönes Muster
in 100-Gramm-Versilberung:
6 Eßlöffel 9.–
6 Eßgabeln 9.–
6 Eßmesser mit rostfreien Klingen 13.50
6 Kaffeelöffel 4.50
Kratz Waldstraße 41

B.M.W.
Limous., aus Privathd. bill zu verk.
Fritz Hasler,
Autonachweis
Sofienst. 115, T. 7815

Mietgesuche
Gesucht Wohnung
mit drei gut möblierten Zimmern, Badez. u. klein. Küche, in schöner Wohnlage, von einzelner Dame, aus guten Kreisen. Schriftliche ausführl. Angebote mit Preis unter G 25990a an die Badische Presse.

3–4 Büro-Räume in zentraler Lage d. Stadt, per 1. April **zu mieten ges.** Offert. unt. P 4321 an die Bad. Presse.

Herrschaftliche
6 Zimmer-Wohn.
mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene Veranda, Gartenanteil und reichl. Zubehör (Ofenheizung), Hirschstr. 122, part., auf 1. April zu vermieten. Anzusehen von ½10—12 und ½3—4 Uhr. Baugeschäft Wilh. Stober, Rüppurrerstr. 13, Tel. 87.

Zu vermieten
Laden m. Büro u. groß. Arbeitsraum per sof. zu vermiet. Zu erfr. Büro, Sofienst. 74

Kl. Büro m. Lagerraum, geeign. f. Lebensmitt. Morgenstr. 24, pt. (FW5447)

Schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung nebst einger. Bad, evtl. mit Garten, Marie-Alexandrastr. 54, 1 Tr. hoch, auf 1. April zu verm. Näh. Höhn, part.

Schöne 3 Zimm.-Wohng. (Neub.), auf 1. IV. zu verm. Breitestr. 83, 3 St. Erfr. 2. St.

Wohnung zu vermieten Bannwald-Allee 36, 3. Stock, best. aus 3 Zimmer, Küche, Mansarde, per 1. 4. 34. Näheres: Benzinger, Bannwald-Allee 40.

In Einfamilienhaus 2 Zimmer-Wohnung Zentralheizg., Bad, Notküche, hochpart., sehr gute sonn. Lage, Kriegsstr., Nähe Germania-Hotel, 50 M Som.-Preis, 60 M Winterpreis einschl. Heizg., an ält. Ehep. od. alleinsteh., ruh. Mieter p. 1. 4. zu verm. Telefon 6407.

Herrschaftliche 3 Zimmer-Wohnung m. Bad u. Etagbzg., auf 1. April zu vm. Kriegsstr. 290, II. Telefon 208.

Zimmer
Schön möbl., großes **Eckzimmer** zu vm. Kaiserst. 229, 3. St., Rettberg.

Gut möbl. Manf.-Z., auch vorüberg. z. v. Gartenstr. 23, 1 Tr.

Groß., leer. Zimm., sep. Eing., auf 1. 4. zu verm. Baumeisterstr. 38, 1 Tr.

Marktplatz, schön möbl. Zim an berufst. Hrn. zu vm. Kaiserstr. 135, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit Ausf. in Park zu vermieten. Edelsheimstr. 1, II, r.

Zirkel 33a, II. schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten

Möbl., gr. Zim. mit Tel. u. Safe f. Büro, mit Wohn- o. Schlafzimm. z. verm. Karlstr. 6, 1 Tr., Rief.

Gut möbl. Zimmer 4 M wöchentl. zu v. Winterstr. 35, II, r.

Großes, leer., sonn **Zimmer** bei alleinsteh. Frau auf 1. 4. 1934 zu verm. Zu erfragen Scheffelstr. 46, II. r.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Kaiserstr. 49, III.

Schön möbl. Zimm. m. el. Licht u. Kaffee f. 5 M wöchentl. zu vermieten. Kronenstr. 16, III.

Vulneral-Tee
regelt den Stuhlgang, fördert die Verdauung. Er schmeckt gut. Er ist billiger als chinesischer Tee und wirksam.
Pakete zu RM. 0.91, 1.77, 3.19
Bestandteile auf der Packung
Herst. Apoth. P. Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstr. 38. In allen Apoth. zu haben

Stellengesuche
Kräft., 16jähriger Junge sucht **Lehrstelle** in Brot- u. Feinbäckerei. Off. unt. J25994a an B. Pr.

Weiblich
Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sucht Stelle auf 1 April, Haushalt- u. Kochkenntn. vorhd. Geht am liebsten zu alleinsteh. Ehepaar. Angeb. unt Z 26202 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
Tücht., erfahrenes **Mädchen** für Küche u. Haushalt in gut. Haus, 3 Erwachs., gesucht. Offerten mit Bild, Zeugn. u. Lohnansprüche erbeten Schließfach 35, Speyer a. Rhein. (26206a)

Welcher **Aussteuer-Reisende** wünscht von leistungsfähig. Möbelgeschäft provisionsweise Vertretung mitzuübernehmen? Angebote von arbeitsfreudigen und gut eingeführten Vertretern unter O 4320 an die Badische Presse.

Versteigerungen

Versteigerung.
Morgen, Dienstag, 20. März, nachm. ½3 Uhr, versteig. ich i. Auftr. aus bess. Hause Bachstraße Nr. 7:
1 Eckschrank, eintür. Schrank, Waschkommode, Chaiselongue, 5 versch. Tische, 10 Stühle, 1 Diplom.-Schreibtisch u. Stuhl, Schreibmasch.-Tisch, 2 Aktenschäfte, 1 Akten-Ablegegestell, 2 Plüschsess., Sesselgestell, 1 Stehleiter, 1 Geige mit Kasten, 1 Grammophon m. Platt., Puppenküche, 1 Wandwaschbecken, 1 Grudeherd, 1 emaill. Zimmerofen, Ofenschirme, 5 Marmorplatten 50×150 u. kleinere, 1 Smyrna-Teppich, Vorhänge, 1 Lexikon, Bilder, Nippesachen, Glas-, Haus- u. Küchengeräte, sonst noch viele Gegenstände u. 5 Hirschgeweihe.
Gutmann, Auktionator, Rudolfstr. 12, Tel. 6608

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, 21. März, ½3 Uhr, i. A.
Villa Schwarzwaldstr. 11,
Schlafzimmer (Spiegelschrank, Waschkommode, 2 Bettstellen, 2 Nachkästle, 2 Stühle), Küche (Büfett, Kredenz, Tisch), Eisschrank, 2 Konsolschränkchen mit rund Tisch, kl. Schränkch., Tisch, Hobelbank, schöne Badewanne, Porzellan, Glassach., Waschmange, Kleinmöbel, Hausrat, Mandoline, Trompete, Marmorfigur, Vasen, Bilder u. a. m. Besichtigung ab 2 Uhr. (8617)
Hesch, Goethestraße 18, Telefon 2725.

Möbel-Akquisiteur
gegen hohe Provisionsvergütung für den Außendienst eines führenden Karlsruher Möbelgeschäftes per sofort gesucht. Bewerber mit Motorrad bevorzugt. Angebote unter W 4319 an die Badische Presse.